

Zeitschrift: Panorama / Raiffeisen
Herausgeber: Raiffeisen Schweiz Genossenschaft
Band: 87 (2001)
Heft: 2

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 10.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Panorama

**Neue Raiffeisenbank
Luzern – ein Erlebnis**

**Säule-2-Gelder werden
bald höher besteuert**

**Handwerkerberufe
gehen stetig zurück**

RAIFFEISEN



bis 56% Preisvorteil für PANORAMA-Leser

Primflex *QUEENS*

4-Saison Daunen Duvet

TOP-QUALITÄT
TOP-PREIS

Original 90% 1a neue,
reinweisse Gänsedaunen



Die dicke Decke wiegt
550 g, die dünnere
Decke wiegt 450 g.
Mit Knöpfen können
beide im Hand-
umdrehen aneinander
geknöpft werden.

primflex®
Schlafsysteme

Im **Frühjahr** das dicke Duvet
Im **Sommer** das dünne Duvet
Im **Herbst** das dicke Duvet
Im **Winter** dickes und dünnes
Duvet zusammengeheftet

200 x 210 cm
statt Fr. 745.-
Leserrabatt
LESEPREIS
328,-
Art.-Nr. 153

160 x 210 cm
statt Fr. 625.-
Leserrabatt
LESEPREIS
278,-
Art.-Nr. 152

Vorzugsbestellschein für PANORAMA-Leser

Ja, ich bestelle: 4-Saison Daunen Duvet:

Bitte Anzahl angeben!
 Art.-Nr. 152: 160 x 210 cm, à Fr. 278.-
 Art.-Nr. 153: 200 x 210 cm, à Fr. 328.-

Daunenkissen: Art.-Nr. 154: 65 x 65 cm, à Fr. 49.-
 Art.-Nr. 155: 65 x 120 cm, à Fr. 59.-

Preise verstehen sich inkl. MWSt, exkl. Versandkosten. Preis- und Modelländerungen vorbehalten.

Name/Vorname: _____
Strasse, Nr.: _____
PLZ, Ort: _____ Tel.Nr.: _____
Unterschrift: _____ Datum: _____

Bitte in Blockschrift ausfüllen und einsenden an:
PANORAMA-Winteraktion
Personalshop/WWB, Flughafenstrasse 235, 4025 Basel
Wir sind 24 Stunden persönlich für Sie da:
Tel. 0848 80 77 60 oder Fax 0848 80 77 90

Ihre bestellten Artikel erhalten Sie per Postpaket mit Rechnung direkt von der beauftragten Organisation WWB Basel, eine öffentlich-rechtliche Stiftung für die wirtschaftliche und soziale Wiedereingliederung von erwerbsbeeinträchtigten Personen.
Besuchen Sie unser Ladengeschäft an der Flughafenstrasse 235, 4025 Basel. P

160 x 210 cm: Art.-Nr. 152 / 200 x 210 cm: Art.-Nr. 153

Produkt-Info
Primflex Queens 4-Saison Gänsedaunen-Duvet
Fassung: 100% daunendichte Baumwolle Cambric Extra
Füllung: 90% 1a neue, reinweisse Gänsedaunen
Ausführung: Karo/ Kassetten gesteppt. Baumwollband doppelt genäht. Steg 3 cm.
Grösse A: 160 x 210 cm
Grösse B: 200 x 210 cm
Füllgewicht: Dicke Decke **A:** 550 g, **B** 700 g
Dünne Decke **A:** 450 g, **B** 575 g
Antistatisch, zieht keinen Staub an
Kein Lebendrupf (Tierfreundlich)
Etikett mit Pflegeanleitung
Verpackung: In praktischem, «See- mann's-Sack» aus 100% Baumwolle mit Cordverschluss

Die hervorragende Qualität dieses Daunen-Duvets garantiert Ihnen eine optimale Wärmeverteilung. Gefüllt mit Original 90% 1a neuen, reinweissen Gänsedaunen von höchster Qualität.

5
Jahre
Garantie



I n h a l t

Rund um die Uhr ein Erlebnis **4** Die Raiffeisenbank Luzern ist in den drei ersten Monaten ihres Bestehens auf ein grosses Echo gestossen. Die Kund(inn)en schätzen insbesondere ihr unvergleichliches Ambiente.

Raiffeisen hilft Rumänien **6** Der Bankensektor steckt in Rumänien nach der Revolution immer noch in einer tiefen Krise. Beim Wiederaufbau hilft auch der Schweizer Verband der Raiffeisenbanken mit.

Säule-2-Gelder: bald neue Steuersätze **13** Ende dieses Jahres läuft die bevorzugte steuerliche Behandlung von Renten und Kapitalauszahlungen sowohl bei der Direkten Bundessteuer als auch in zahlreichen Kantonen ab.

20 Prozent weniger Handwerker seit 1970 **16** In den letzten 30 Jahren hat die Zahl der Handwerker um 20 Prozent zu Gunsten des Dienstleistungssektors abgenommen. Doch gute Fachleute sind auch heute noch gesucht.

Bio-Produkte werden immer beliebter **35** Angesichts der permanenten Skandale in der Lebensmittelindustrie ist der biologische Landbau für immer mehr Konsumenten und Landwirte eine attraktive Alternative.



Verleger und Verlag

Schweizer Verband der Raiffeisenbanken

Redaktion

Dr. Markus Angst,
Chefredaktor
Jürg Salvisberg,
Stv. Chefredaktor
Philippe Thévoz,
französische Ausgabe
Lorenza Storni,
italienische Ausgabe

Konzeption und

Herstellung

Brandl & Schärer AG
4601 Olten
Fotos Titelbild:
Verkehrsverein Luzern,
B&S

Adresse der Redaktion

Schweizer Verband der Raiffeisenbanken
Redaktion, Postfach
9001 St. Gallen
Telefon 071/225 85 24
Telefax 071/225 86 50
panorama@raiffeisen.ch
www.raiffeisen.ch/
panorama

Druck, Abonnemente

und Versand

Vogt-Schild/
Habegger Medien AG
Zuchwilerstrasse 21
4501 Solothurn
Telefon 032 624 73 65

Erscheinungsweise

Panorama erscheint
zehnmals jährlich.
87. Jahrgang.

Auflage:
148 000 Exemplare

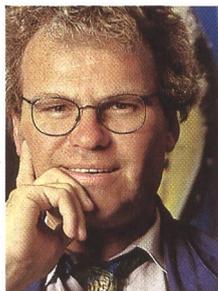
Inserate

Kretz AG
Verlag und Annoncen
Postfach
8706 Feldmeilen
Telefon 01 923 76 56
Telefax 01 923 76 57
kretz_ag@bluewin.ch
www.kretzag.ch

Bezug

Panorama kann bei den einzelnen Raiffeisenbanken bezogen resp. abonniert werden. Nachdruck (auch auszugsweise) nur mit ausdrücklicher Genehmigung der Redaktion gestattet.

E d i t o r i a l



Gehen Sie Ende 2001 in Pension? Das neue Jahr ist knapp einen Monat jung, da sollte man sich bereits wieder mit dem Jahresende befassen. Wenigstens all diejenigen, die vorhaben, sich auf den 31. Dezember 2001 pensionieren zu lassen. Denn just auf diesen Zeitpunkt hin läuft die bevorzugte steuerliche Behandlung von Renten und Kapitalauszahlungen aus der 2. Säule sowohl bei der direkten Bundessteuer als auch in zahlreichen Kantonen ab. Damit Renten und Kapitalabfindungen tatsächlich im Sinne der seit 1985 geltenden Übergangsregelungen tiefer besteuert werden, muss das Pensionskapital vor dem 31. Dezember 2001 überwiesen sein respektive die Rente vor dem 31. Dezember 2001 zu laufen beginnen. Und das ist nur möglich, wenn die Pensionierung einige Wochen vorher erfolgt. Sie stehen tatsächlich kurz vor der Pensionierung? Dann werden Sie die Details in unserem Bericht auf Seite 13 interessieren.

Dass wir uns hier zu Lande steuerliche Vorteile zu Nutze machen, ist nicht mehr als legitim. Andernorts sind die Probleme im

Bereich der finanziellen Sicherheit jedoch wesentlich existenziellerer Natur. In Rumänien beispielsweise steckt das Bankwesen auch elf Jahre nach dem Sturz des Diktators Ceausescu immer noch tief in der Krise. Grosser Rückstellungsbedarf, viele Kreditverluste, über 50 Prozent Inflation – die Rahmenbedingungen für den wirtschaftlichen Aufbau sind alles andere als ideal. In dieser Zeit, die an die Ursprünge der Raiffeisen-Bewegung in Deutschland und in der Schweiz vor über 100 Jahren erinnert, gewinnt auch in Rumänien das genossenschaftliche Gedankengut an Boden. Seit 1993 unterstützt eine Schweizer Stiftung Kreditnehmer in Siebenbürgen. Mitbeteiligt am Wiederaufbau des Bankwesens ist auch der Schweizer Verband der Raiffeisenbanken. «Panorama»-Mitarbeiterin Viviane Schwizer zieht nach acht Jahren eine Bilanz (Seite 6).

Markus Angst, Chefredaktor

Raiffeisenbank Luzern

Rund um die Uhr ein Erlebnis

Die Raiffeisenbank in Luzern ist in den ersten drei Monaten ihres Bestehens auf ein grosses Echo gestossen. Die Kunden schätzen die Dienstleistungen der Beraterbank, aber auch deren unvergleichliches Ambiente, das den Besuch zum Erlebnis macht.

Wenn in Luzern die Dämmerung einsetzt, bleiben an der Bahnhofstrasse 5 manche Leute gerne noch ein bisschen sitzen. Die hereinbrechende Nacht lässt die Pracht der Leuchtenstadt voll hervortreten. Die stillen Betrachter sind jedoch nicht nur von der Altstadtkulisse mit der Kapellbrücke vor den Fenstern fasziniert, sondern ebenso vom Sternenhimmel, der sich über der Eingangshalle der Raiffeisenbank Luzern wölbt. Der mit Sitzplätzen versehene Servicebereich mit den 24 Stunden zugäng-

lichen Automaten und Kundentresorfächern ermöglicht dieses stille Erlebnis, selbst wenn die zu den normalen Geschäftszeiten geöffnete Beratungszone der Bank schon geschlossen ist.



Die Inneneinrichtung der seit dem 30. Oktober 2000 geöffneten Geschäftsstelle im Herzen Luzerns begeistert die Kunden aber ebenso tagsüber. Claudia Pinard, die als Ostschweizerin eher zufällig hereinschaut, zeigt sich von der

Ausstrahlung der Räumlichkeiten beeindruckt. «Ich war schon lange nicht mehr in einer Raiffeisenbank, da ich meinen Zahlungsverkehr schriftlich abwickle, und bewundere jetzt die angenehme Atmosphäre, das tolle Design und den exzellenten Empfang umso mehr.»



Dennoch ist es nicht etwa die architektonische Neugier allein, die bei der Eröffnung der neuen Raiffeisenbank einen wahren Ansturm auslöste. «Ich war über-





Paul Müller: «Bei der Eröffnung war ich auf Antrieb von der Lage, dem Ambiente und dem Team der Raiffeisenbank Luzern begeistert.»



Claudia Pinard: «Ich bin von der sehr angenehmen Atmosphäre und dem superfreundlichen Empfang überrascht.»



Urs und Rita Allemann: «Raiffeisen ist die sympathische Bank für Kleinkunden. «Wenn die nur einmal nach Luzern kommen...», lautete schon lange unser Wunsch.»

Basel, Bern und Zürich

Luzern ist den grössten Städten unseres Landes einen Schritt voraus. Doch die Erschliessung raiffeisenloser Gebiete macht auch vor deren Toren nicht Halt. Am 9. April eröffnet Raiffeisen in Basel in der Nähe des Aeschenplatzes eine Niederlassung. In Bern ist die Einrichtung einer Raiffeisenbank noch für dieses Jahr geplant. Gleiche Absichten bestehen für Zürich im Jahr 2002. (fs.)

rascht, dass so viele Leute kamen, um mit uns sofort Geschäfte zu tätigen», schildert Roman Fabits. Der Leiter der neuen Geschäftsstelle musste sein Team für die ersten beiden Wochen auf acht Kundenbetreuer(innen) verdoppeln, um dem Wunsch nach Beratung nachkommen zu können. «Erstaunt hat mich, dass viele Kunden nicht nur ein Sparkonto eingerichtet, sondern uns die gesamten Unterlagen auf den Tisch gelegt haben, um ihre Bankbeziehungen transferieren zu können.»



Paul Müller (Luzern) wurde in diesen ersten hektischen Tagen Mitglied der Raiffeisenbank Luzern. «Ich war überrascht von der Offenheit sowie der hellen und modernen Einrichtung.» Wie seine Frau liess er sich von der Mund-zu-Mund-Propaganda für die neue Bank anstecken, deren verkehrsgünstige Lage er als wichtiges Plus betrachtet. Den Schritt von Paul Müller haben seither viele ge-

macht: Die Raiffeisenbank Luzern gewinnt pro Woche rund 50 Mitglieder und verzeichnet 100 Kontoeröffnungen.



Drei Gründe hebt Roman Fabits für die Attraktivität des neuen Standorts hervor, der zusammen mit den Geschäftsstellen in Ebikon, Dierikon und Root die Raiffeisenbank Luzern mit über 5000 Genossenschaffern bildet: das gute Image der Marke Raiffeisen, die vorteilhaften Konditionen und das Konzept der Beraterbank. «Bei uns werden die Kunden persönlich empfangen und fühlen sich deshalb gut aufgehoben. An einer kleinen Bar offerieren wir ihnen zur Begrüssung auch gerne ein Erfrischungsgetränk oder einen Kaffee.»



Allerdings sorgt das im letzten Jahr erstmals in der Raiffeisenbank Wettingen eingeführte Modell der Beraterbank (siehe «Panorama» 10/2000) auch dann und wann für Verwirrung. Urs Allemann (Ebikon) wunderte sich zuerst, weshalb in der Halle, die weder offene noch geschlossene Schalter aufweist, kaum je Leute zu sehen waren. «Erst als mir Herr Fabits die Räumlichkeiten zeigte, erfuhr ich, dass sich alle Personen in Einzelberatungen befinden.» Für die Geschäftsabwicklung führen die Kundenbetreuer(innen) ihre Klienten nach der Begrüssung für schnelle Auskünfte an eine der zwei Stehberatungsplätze. Längeren Gesprächen dienen fünf Sitzberatungen, wovon drei eine besondere Diskretion aufweisen. Überall ermöglicht

der Computer den sofortigen Zugriff auf die nötigen Informationen.



Gewöhnungsbedürftig ist für manche Kunden, dass ein Schalter für Ein- und Auszahlungen fehlt. Denn dafür ist der Servicebereich mit den Automaten gedacht. Die Angestellten der Raiffeisenbank Luzern sehen ihre Rolle eindeutig in der Beratung und Vermittlung von Dienstleistungen. Das traditionelle, auf die Verarbeitung ausgerichtete Berufsbild hat ausgedient. Deshalb weiss Roman Fabits, dass die Anziehungskraft der gebotenen Arbeitsplätze nicht nur dem Faktor Luzern, sondern der Gestaltung der Bank selber zuzuschreiben ist. «Alle, die auf einer Bank arbeiten und hierher kommen, sind begeistert.»

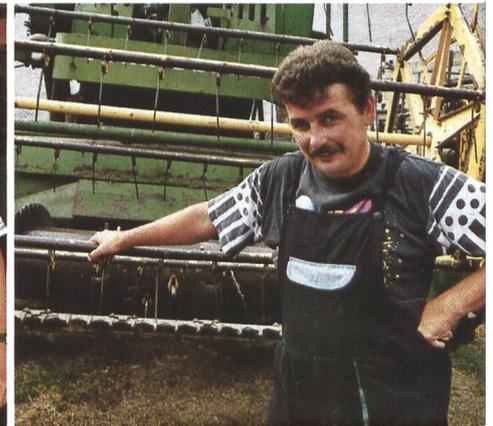
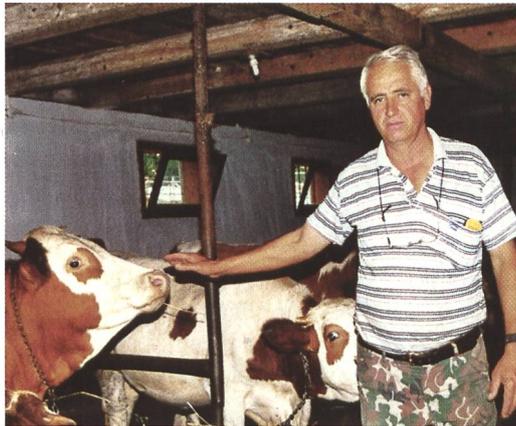


Kommunikative Typen sind für die intensive Beratungsarbeit geeignet. Personen, die gerne eine Gastgeberfunktion wahrnehmen, braucht die Raiffeisenbank Luzern besonders vom Frühling an, wenn sie regulär mit acht Mitarbeitenden im Vollbetrieb tätig ist. Denn mit der Touristensaison warten neue Herausforderungen auf das Team. Da die Attraktivität der neuen Geschäftsstelle auch den Japanern nicht verborgen bleibt, rüsten sich die Angestellten auch für diesen Ansturm. Roman Fabits weiss nur zu gut, dass die Raiffeisenbank Luzern eine optimale Plattform darstellt, um Werbung für die Stadt Luzern, die Schweizer Gastfreundschaft und das Image von Raiffeisen zu machen. JÜRIG SALVISBERG

Bankwesen in Rumänien

Raiffeisen hilft beim Wiederaufbau

Seit 1993 unterstützt die Stiftung LAM für Landwirtschaft Kreditnehmer im rumänischen Siebenbürgen. Die mit Hilfe des HEKS gegründete Institution will den wirtschaftlichen Aufbau in Kleinbetrieben vorantreiben. Beim Aufbau des Bankwesens hilft auch der Schweizer Verband der Raiffeisenbanken mit.



Der Stall für die Kuhfarm des Bauern Ladislau Marton wurde mit einem Kredit der Stiftung LAM vorfinanziert.

Janos Müller konnte sich dank dem aufgenommenen LAM-Kredit Maschinen anschaffen.



Damian Wider vom Schweizer Verband der Raiffeisenbanken (sitzend, Mitte), im Gespräch mit LAM-Gründer und Dorfpfarrer Bela Kato, Zsolt Györfi, Bankleiter der RaiffCoop in Ilieni, und LAM-Geschäftsführerin Adel Kotro (v.l.).

Der Bankensektor steckt in Rumänien auch nach dem Sturz des Diktators Ceausescu im Jahre 1989 und der danach eingeleiteten politischen Wende immer noch tief in der Krise. Hauptprobleme sind die grossen Kreditrisiken als Folge schlechter wirtschaftlicher Rahmenbedingungen.

Zweifelhafte Kredite und hohe Inflation. Gemäss einer Schätzung müssen derzeit in Rumänien 58 Prozent aller Kredite als zweifelhaft oder als Kredite

mit grossem Rückstellungsbedarf qualifiziert werden. Es ist für die Banken nicht möglich, mit ihrem Eigenkapital die absehbaren Verluste zu decken.

Die Ökonomin Adel Kotro, Geschäftsführerin der Stiftung LAM, nennt sieben Banken, die eigentliche Sanierungs- und Konkursfälle sind. Das Bankwesen in Rumänien ist faktisch insolvent. Die Ausenverschuldung des Landes ist äusserst kritisch geworden. Trotzdem kommen die strukturellen Reformen im Land nur zögerlich voran. Problematisch ist ins-

Mehrere Hundert Arbeitsplätze geschaffen

«**Panorama**»: Die Stiftung LAM ist das grösste Projekt, das HEKS in Rumänien unterstützt. Warum ausgerechnet diese Institution?

Susanne Zumstein, Leiterin im HEKS-Europadienst: HEKS hat die Landwirtschaftsstiftung LAM im Jahr 1992 massgeblich mit aufgebaut. Seither bietet das Hilfswerk LAM den Partnern vor Ort technische Beratung und finanzielle Unterstützung an. Mit dem Programm wird vor allem der Aufbau von Betrieben und damit eine Entwicklung im Partnerland ermöglicht.

«**Panorama**»: HEKS unterstützt in Rumänien also vor allem den Aufbau von Betrieben?

Zumstein: Das ist richtig. Das Programm setzt im schwierigen wirtschaftlichen Umfeld Rumäniens ein hohes Mass an Eigeninitiative und Eigenverantwortung und auch eine Risikobereitschaft der Kre-

ditnehmer voraus. Es richtet sich an Unternehmer(innen), nicht aber an sozial randständige Bevölkerungsschichten.

«**Panorama**»: Wie setzt sich die Vergabe der Gelder zusammen?

Zumstein: Knapp ein Drittel der Gelder wurde eingesetzt für Ausbildungsaktivitäten sowie in die technische Beratung. Der Rest ist in das Kreditportfolio der Partnerstiftung geflossen.

«**Panorama**»: Wie viele Menschen bekommen durch die unterstützten Betriebe Arbeit und Einkommen?

Zumstein: Das ist schwierig zu sagen, da LAM Betriebe in unterschiedlicher Grösse unterstützt. Rund 80 Prozent der Kredite gehen jedoch an Kleinunternehmen. Es sind so mehrere Hundert Arbeitsplätze geschaffen worden.

«**Panorama**»: Wo sehen Sie die grössten Probleme der Stiftung LAM?



Zumstein: Die schlechte wirtschaftliche Situation, aber auch die Vergangenheit des Landes unter dem Ceausescu-Regime beeinträchtigen die Entwicklung von Klein- und Mittelunternehmen. Zu den alten Denkweisen zählen Autoritätsgläubigkeit und die Selbstverständlichkeit, dass Eigenverantwortung nicht gefragt ist. Dazu kommt eine zunehmende Resignation der Bevölkerung über den ausbleibenden wirtschaftlichen Aufschwung des Landes nach der Wende. Zwar sind die Leute bereit, den Gürtel enger zu schnallen. Aber dieser Zustand dauert nun schon Jahre. Und ein Ende der ökonomischen und politischen Unsicherheit ist nicht abzusehen.

Interview: Viviane Schwizer

besondere die hohe Inflation, die 1999 bei 54 Prozent lag und die das Geld laufend massiv entwertet.

Faire Kredite für Investitionen. Um den wirtschaftlichen Aufbau in Rumänien voranzutreiben, vergibt die von Gemeindepfarrer Bela Kato (Ilieni) gegründete Stiftung LAM seit acht Jahren Kredite an Klein- und Mittelunternehmen (KMU) und an die Landwirtschaft. Sie stellt so genannte Rotationskredite zur Verfügung – Kredite, die nach der vereinbarten Rückzahlung immer wieder neu in Projekte investiert werden. Das Kreditportfolio der Stiftung beträgt derzeit 3,2 Millionen Dollar. Es verteilt sich auf rund 500 laufende Kredite in Höhe von durchschnittlich 5000 Dollar. Seit 1999 kann höchstens ein Kredit von 35 000 Dollar aufgenommen werden. Etwa 550 Kredite wurden bereits vollständig zurückbezahlt.

Bereits haben mehr als 1000 Firmen und Bauernfamilien einen Investitionskredit für Maschinen, Umbauten, Betriebseinrichtungen, Tiere und Saatgut erhalten. Viele der Kreditnehmer hätten ohne die Stiftung LAM keinen Zugang zu Geldern. Diese werden ihnen unbürokratisch und zu fairen Bedingungen angeboten. Die Bauern zahlen der Stiftung einen Zins von 7 Prozent für die aufgenommenen Kredite, Betriebe 9 Prozent. Die Kredite sind Dollar-gebunden und der Zins bleibt unverändert. Die Kredite für die Bauern werden von der vom Hilfswerk der evangelischen Kirchen der Schweiz (HEKS) und vom Bund unter-

stützten Stiftung LAM mit 2 Prozent subventioniert.

Zum Vergleich: Bei öffentlichen Banken müssen die Kreditnehmer einen Zins von 50 bis 70 Prozent in Rumänischen Lei bezahlen. Kommt dazu, dass die hohe Inflation und der steigende Dollarkurs die Rückzahlung der Dollar-gebundenen Kredite erschwert.

RaiffCoop in Siebenbürgen. Die Stiftung LAM will ihre Kreditaktivitäten nun von ihrer Beratungs- und Schulungsaufgabe abkoppeln. Sie bleibt aber Eigentümerin des Fonds. Um ein Spar- und Kreditssystem nach dem System Raiffeisen mit lokalen Kreditkooperativen und einem Verband mit spezifischen Aufgaben (Inspektorat, interne Ausbildung, Dienstleistungen und Zentralbank) aufzubauen, wurden in Cernat und Ilieni im Kreis Covasna (entspricht einem mittelgrossen Schweizer Kanton) in Siebenbürgen im vergangenen März zwei so genannte RaiffCoop-Kreditkooperativen eröffnet.

Ziel von LAM im Kreditbereich ist das Erreichen der vollen Kostendeckung über Zinsmarge und Kommissionen. Geplant ist weiter der Übergang von der momentanen Kreditrefinanzierung durch Donationen zu Spareinlagen und rückzahlbaren, verzinslichen Refinanzierungskrediten.

Wie die Umstrukturierungen konkret vor sich gehen werden, ist allerdings noch unklar. Die jüngste Ordonnanz (eine Art dringlicher Beschluss) der rumänischen Regierung bezüglich Genossen-

schaften verunmöglicht laut Adel Kotro eine klare Prognose. Diese Ordonnanz besagt zum einen, dass jede Genossenschaftsbank 150 Milliarden Lei (5 Millionen Dollar) als Eigenkapital bei der rumänischen Nationalbank hinterlegen muss und dass zur Gründung einer Genossenschaftsbank 100 Mitglieder vorhanden sein müssen – was Neueinsteigern die Gründung nahezu verunmöglicht.

Schweizer Raiffeisenverband hilft. Der Aufbau eines tragfähigen Bankwesens in Osteuropa ist schwierig. Laut Leo Meyer (Scharans), dem operativen Programmleiter, steht ein «Unterstützungsbedarf» des rumänischen Kreditwesens in verschiedenen Belangen an. Es gehe um die Ausbildung und Einführung der Organe und des Personals, um generelle und «Raiffeisen-spezifische» Probleme, um die Weiterentwicklung der Kredit- und Produktstrategie, um die Instrumente im Kreditvergabebereich (Kreditverträge, Hypothekerverträge) und um den Aufbau einer Zentralbank mit weiteren Dienstleistungen.

Der Schweizer Verband der Raiffeisenbanken unterstützt die RaiffCoop in Siebenbürgen mit seinem Know-how. Im vergangenen Herbst war Damian Wider als SVRB-Vertreter während einer Woche in Ilieni zu Gast, um die einheimischen Fachkräfte beratend zu unterstützen. Das Coaching durch die Schweizer Bankfachleute wird von der rumänischen Stiftung LAM hoch geschätzt.

VIVIANE SCHWIZER



Kanarische Inseln, Madeira & Marokko

Kreuzfahrt an Bord der FLAMENCO – 12 Tage

TCS+ für unsere Mitglieder p.P.:
 • Seniorenrabatt vom 5.4. bis 8.5.: 250.– (ab 60)
 • Abreisen vom 5.4. bis 8.5.: CHF 100.– Reduktion

reisen tcs



Das Schiff FLAMENCO ***

Das Schiff von Festival Cruises wurde 1997 renoviert. Familiäre Ambiance, gepflegte Küche und aufmerksamer Service. 7 Decks, Restaurant, Bars, Kasino, Boutiquen, Coiffeur, kleiner Swimmingpool. 392 Kabinen mit Bad/ Dusche, WC, Telefon, Radio, TV, Klimaanlage.

Abreisedaten 2001

20. Februar, 3., 14. und 25. März
 5., 16. + 27. April und 8. Mai

Reiseroute

- Genua • Almeria/Malaga • Madeira
- Teneriffa • Lanzarote • Safi (Marra-kesch) / Casablanca • Tanger • Alicante
- Marseille • Genua

Inbegriffen

- Busreise Schweiz – Genua und zurück
- Kreuzfahrt (11 Nächte), 2-Bett-Kabine, Dusche/WC, Vollpension, Unterhaltung an Bord • Hafentaxen

Preise TCS+ pro Person in CHF

Abreisedaten 2001	20. Februar 3., 14., 25. März	5. April	16. + 27. April 8. Mai
Kat. B	1'890	2'300	2'130
Kat. C	1'970	2'460	2'210
Kat. E	2'210	2'950	2'700
Kat. F	2'300	3'030	2'790
Kat. G	2'380	3'110	2'870
Kat. H	2'460	3'200	2'950

Preis für andere Kategorien, 3./4. Person, Kinder und Einzelbenutzung auf Anfrage.

Nicht inbegriffen

- fakultative Landausflüge • Trinkgelder (ca. Fr. 14.–/Tag/Pers.) • persönliche Auslagen • Auftragspauschale und Servicegebühren • Annullationskostenversicherung

Wir empfehlen den ETI-Schutzbrief.

Es gelten die Allgemeinen Vertrags- und Reisebedingungen von Reisen TCS.

Buchen Sie jetzt:

Tel. 0844 848 949 (Lokaltarif)

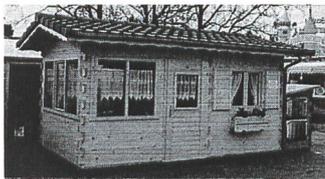
verbindet Sie mit Reisen TCS in Ihrer Nähe oder bei Reisen TCS, Vernier/GE

Tel. 022 417 25 60

Fax 022 417 25 62

travel@tcs.ch • www.reisentcs.ch

Organisation: Reisen TCS, Vernier und Festival Cruises, Zürich.



Gartenhaus mit Längsgiebel



einfaches Gartenhaus



Gerätehaus auf Wunsch+Mass



Gartenhaus mit Sitzplatzeinbau



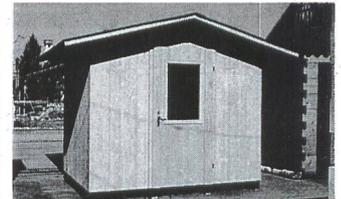
Gartenhaus mit Quergiebel

Endlich ein Garten- und Gerätehaus, das sich Ihren Wünschen anpasst.

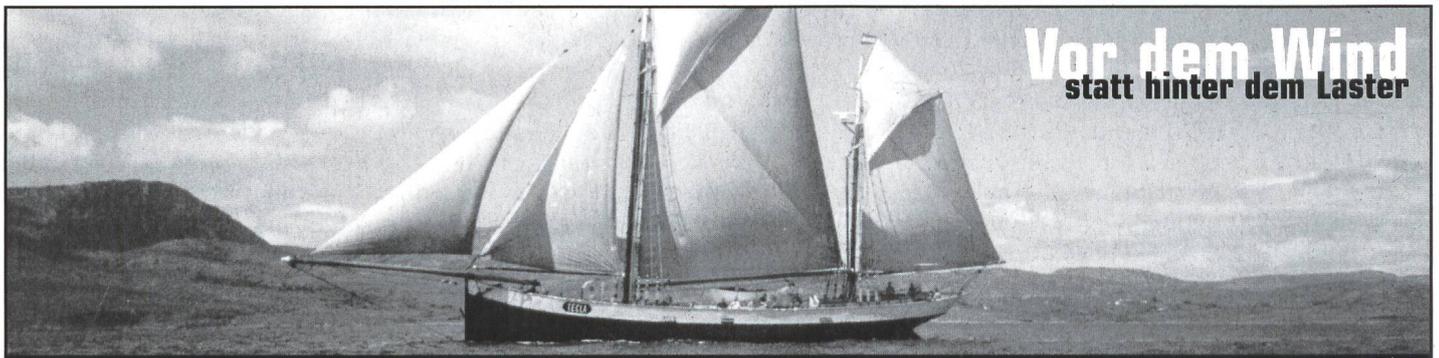
Mit einer Vielfalt, die Sie schon lange suchten. Und dazu äusserst preisgünstig.

Verlangen Sie Unterlagen. Besuchen Sie die grosse Ausstellung in Diepoldsau.

Kuster Gartenhäuser
9444 Diepoldsau
Tel.: 071 733 15 25



Neuheit: Kompakt-Gartenhaus



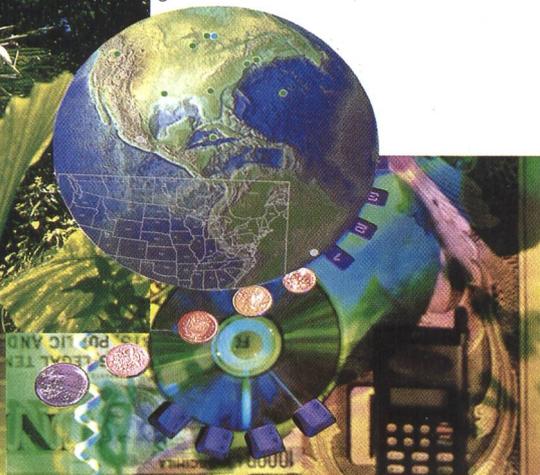
Vor dem Wind
 statt hinter dem Laster

Fürs genüssliche Nichtstun oder die erlebnisreiche Aktivität – in den schönsten Regionen Europas. Gerne senden wir Ihnen unseren Katalog mit den vielen guten Ideen.

062 956 56 56 / www.vcs-reisen.ch / reisen@vcs-ate.ch

VCS Ferien und Reisen 2001





Investmentfonds

Wege durch den Dschungel

Anlegern wird die Auswahl des «richtigen» Investmentfonds nicht eben leicht gemacht. Um im Dschungel nicht den Überblick zu verlieren, sollten sich Anleger an die ehernen Grundsätze der Finanzanlage halten. Dabei zeigt sich, dass weniger oft mehr ist.

Anleger stehen bei der Auswahl des «richtigen» Investmentfonds immer mehr vor der Qual der Wahl. Neben den klassischen, unter länderspezifischen Gesichtspunkten zusammengestellten Geldmarkt-, Renten- und Aktienfonds einerseits sowie Portfoliofonds (gemischten Fonds) andererseits bereichert mittlerweile eine Vielzahl von Branchen- oder Themenfonds die Angebotspalette.

Zunehmend auf eine einzige Branche ausgerichtet. Branchen- und Themenfonds profitieren dabei von zahlreichen volks- und betriebswirtschaftlichen Veränderungen, die nicht nur in der Unternehmenswelt Spuren hinterlassen.

In der Unternehmenswelt ist die Globalisierung längst Tatsache. Abgeschottete Märkte öffnen sich, der Welthandel wird immer freier. Die Bildung wettbewerbsintensiver Wirtschaftsräume wie der Europäischen Währungsunion verstärkt den internationalen Preiswettbewerb. Etablierte Unternehmen müssen sich in diesem kompetitiven Umfeld überdies zahlreichen neuen Mitbewerbern

stellen, reißt doch gerade die Informationstechnologie zahlreiche Markteintrittsbarrieren ein.

Der Strukturwandel zwingt die Unternehmen zu Massnahmen. Auf der Suche nach Marktführerschaft werden Mischkonzerne aufgebrochen, und die Gesellschaften richten sich zunehmend auf eine einzige Branche aus. Oft gehen damit auch grenzüberschreitende Übernahmen und Fusionen einher.

Auch die Anlagewelt spürt die Globalisierung. In diesem Umfeld spielt die lokale Verankerung eines Unternehmens offensichtlich eine immer geringere Rolle. Der wirtschaftliche Erfolg ist nicht vom Standort abhängig, sondern vielmehr von der Entwicklung innerhalb der einzelnen Branche. Die wachsende Weltbevölkerung beispielsweise, die überdies zunehmend älter wird, wirkt sich positiv auf die Nahrungsmittelindustrie und die Pharmabranche aus. Technologie-, Medien- und Telekom-Unternehmen wiederum profitieren vom technischen Fortschritt.

Diese Veränderungen gehen nicht spurlos an den Anlagemärkten vorbei. So zeigen einige Studien, dass unter Diversifikationsüberlegungen dem Branchenaspekt wachsende Bedeutung zukommt.

Auswirkungen auf nationale Märkte. Die Verteilung der Investitionen nach Ländern wird damit in zunehmendem Masse nicht Ausgangspunkt, sondern Ergebnis des Anlageprozesses. Je nach Branchengewichtung wird ein bestimmter nationaler Markt «automatisch» mehr oder weniger bevorzugt. Beispielsweise erfährt der eher traditionell strukturierte Schweizer Aktienmarkt einen spürbaren Aufwärtstrend, wenn die dominierenden Branchen Pharma/Chemie und Finanztitel – etwa in Zeiten abnehmender Risikoneigung – vermehrt in der Gunst der Anleger stehen.

Umgekehrt profitieren manche US-Börsen von einer wachsenden Nachfrage risikofreudiger Anleger nach Titeln aus den Bereichen Technologie, Medien und Telekom (TMT).

Sinnvolle Diversifikation. Trotz der hohen Bedeutung von Branchenanalysen fallen «regionale» Aspekte im Anlageprozess aber nicht völlig ausser Betracht. Die wichtigsten Wirtschaftsräume USA, Europa und Japan unterscheiden sich >

Griechenland-Rundreisen

11 Tage mit Korfu und Meteoren-Klöstern

9 Tage klassisch im Fernreisebus



9 Tage gemäss Programm
ab Fr. **845.-**

KÖNIGS  **KLASSE**

11 Tage gemäss Programm ab
Fr. **1395.-**

Preise pro Person	Fr.
11 Tage gemäss Programm	1475.-
Red. Abreisen 28.3./4.4./11.4.	80.-
Einzelzimmerzuschlag (Hotels)	185.-

Reisedaten 2001

Mittwoch – Samstag	
28.03.–07.04.	25.04.–05.05.
04.04.–14.04.	02.05.–12.05.
11.04.–21.04.	09.05.–19.05.
18.04.–28.04.	16.05.–26.05.

Twerenbold-Leistungen

- Fahrt mit Königsklasse-Luxusbus
- Übernachtung in Erst- und Mittelklasshotels (off. Kat. A+B)
- Alle Zimmer mit Bad oder Dusche/WC
- 7 x Halbpension (Abendessen/ Frühstück)
- Minikreuzfahrt Venedig–Patras (2 Nächte) Korfu–Venedig (1 Nacht), Basisunterkunft in Vierbettkabine innen mit Dusche/WC (ohne Mahlzeiten)
- Alle aufgeführten Besichtigungen, Führungen und Eintritte (ausg. fak. Ausflug Athen und Korfu)
- Erfahrener Reisechauffeur
- Zusätzlich lokale Deutsch sprechende Reiseleitung in Griechenland, 3., 4. und 6. Tag sowie während der Führungen in Delphi und Meteora.

Nicht inbegriffen

	Fr.
Kabinenzuschläge (Fähre)	
– Doppelkabine innen	95.-
– Doppelkabine aussen	130.-
– Einzelkabine innen	180.-
– Einzelkabine aussen	245.-
Fakultative Ausflüge	
– Athen	68.-
– Inselrundfahrt Korfu	40.-
Annulationsschutz obligatorisch	20.-
Auftragspauschale pro Person	10.-

Abfahrtsorte

06.00 Winterthur
06.30 Zürich
07.15 Baden-Rüthof
08.15 Luzern
ab Basel mit Bahn билет nach Luzern

Ihr Reiseprogramm im Königsklasse-Luxusbus

- 1. Tag: Schweiz – Venedig.** Abends Einschiffung nach Griechenland.
- 2. Tag: Genussreicher Tag auf See.**
- 3. Tag: Patras – Olympia – Kalamata.** Frühmorgens Ankunft in der Hafenstadt Patras. Über Elis und Pargos erreichen wir Olympia, das in der Antike das Symbol für Einheit und die geistige Grösse des griechischen Volkes war. Aus allen Teilen des Landes trafen sich die Menschen zum sportlichen Wettstreit zu Ehren ihres höchsten Gottes. Daraus entwickelten sich die Olympischen Spiele. Besuch der archäologischen Stätte und des Museums. Weiterfahrt nach Kalamata, an der Südküste des Peloponnes.
- 4. Tag: Kalamata – Mystras – Loutraki.** Ein landschaftlicher Höhepunkt der Reise ist die Fahrt über das Taygetos-Gebirge nach Mystras, Hauptstadt des byzantinischen Peloponnes. In dieser Ruinenstadt hoch über dem Tal von Sparta finden sich sorgfältig restaurierte, spätbyzantinische Fresken und Kapellen. Interessante Besichtigung. Weiterfahrt quer durch die Peloponnes-Halbinsel und über den Kanal von Korinth, der 1882–1893 80 Meter tief in den Fels eingeschnitten wurde und die Halbinsel vom Festland trennt. Bei Loutraki erreichen wir unser Tophotel, wo wir die nächsten 3 Nächte wohnen.
- 5. Tag: Loutraki. Freier Tag am Meer oder fak. Ausflug Athen.** Ausflug in die griechische Hauptstadt Athen. Aus der Antike stammen glanzvolle Baudenkmäler wie Akropolis*, Nationalmuseum, Hadriansbogen u. v. m. Athen zählt 4 Mio. Einwohner und ist eine faszinierende Metropole mit breiten Boulevards, vielen Geschäften und einer interessanten Altstadt mit unzähligen Tavernen. Nach einer geführten Rundfahrt mit Besichtigung der weltberühmten Akropolis haben Sie Zeit für individuelle Entdeckungen.
- 6. Tag: Alt-Korinth – Nauplia – Argolis-Halbinsel – Epidauros.** Besichtigung der Ausgrabungen des antiken Alt-Korinth, das von dem Burgberg Akrokorinthos überragt wird. Nächstes Ziel ist Nauplia, das «St-Tropez des Peloponnes». Wir geniessen den Aufenthalt bevor wir durch die fast unberührte Argolis-Halbinsel nach Epidauros weiterfahren. Hier besuchen wir das berühmte und am besten erhaltene Theater Griechenlands.

- 7. Tag: Loutraki – Delphi – Kalambaka/ Meteora.** Delphi, im Altertum durch sein Orakel weithin berühmtes Heiligtum des Apollon, gehört zu den bedeutendsten Ausgrabungsstätten Griechenlands. Nach einer ausführlichen Besichtigung** fahren wir weiter nordöstlich zu unserem Tagesziel Kalambaka/Meteora.
- 8. Tag: Kalambaka/Meteora – Korfu.** Besichtigung der einmaligen Landschaft und eines der in atemberaubender Höhe liegenden Meteorenklöster. Eindrückliche Fahrt über den Katara-Pass und durch die Gebirgslandschaft des Epirus-Massivs nach Igomoumitsa. Überfahrt nach Korfu.
- 9. Tag: Korfu. Fak. Inselrundfahrt.** Freier Tag auf Korfu. Unternehmen Sie einen Bummel durch die charmante Inselhauptstadt Kerkyra oder nehmen Sie an unserer fakultativen Inselrundfahrt teil.
- 10. Tag: Korfu – Erholsamer Tag auf See.** Übernachtung an Bord.
- 11. Tag: Venedig – Rückfahrt.** Am Morgen Ankunft in Venedig. Ausschiffung und Fahrt via Mailand zurück in die Schweiz.
***Abreise 25.04.: ohne Besichtigung von Delphi*

Ihr Reiseprogramm im Fernreisebus

- 1. bis 5. Tag: Programm wie bei der Rundreise im Königsklasse-Luxusbus.**
- 6. Tag: Alt-Korinth – Nauplia – Argolis-Halbinsel – Epidauros.** Besichtigung der Ausgrabungen des antiken Alt-Korinth, das von dem Burgberg Akrokorinthos überragt wird. Nächstes Ziel ist Nauplia, das «St-Tropez des Peloponnes». Wir geniessen den Aufenthalt bevor wir durch die fast unberührte Argolis-Halbinsel nach Epidauros weiterfahren. Hier besuchen wir das berühmte und am besten erhaltene Theater Griechenlands.
- 7. Tag: Loutraki – Delphi – Patras.** Delphi, das im Altertum durch sein Orakel ein weithin berühmtes Heiligtum des Apollon war, gehört zu den bedeutendsten Ausgrabungsstätten Griechenlands. Am Abend Einschiffung und Leinen los für die Rückfahrt nach Venedig.
- 8. Tag: Genussreicher Tag auf See.**
- 9. Tag: Venedig – Rückfahrt.** Am Morgen Ankunft in Venedig. Ausschiffung und Fahrt via Mailand zurück in die Schweiz.

Preise pro Person	Fr.
9 Tage gemäss Programm	915.-
Reduktion Abreise 27.3.	70.-
Einzelzimmerzuschlag (Hotels)	110.-

Reisedaten 2001

Dienstag – Mittwoch
27.03.–04.04.
24.04.–02.05.
08.05.–16.05.

Twerenbold-Leistungen

- Fahrt mit modernem Fernreisebus
- Übernachtungen in Erst- und Mittelklasshotels (off. Kat. A+B)
- Alle Zimmer mit Bad oder Dusche/WC
- 4 x Halbpension (Abendessen/ Frühstück)
- Minikreuzfahrt Venedig–Patras–Venedig, je 2 Nächte
- Unterkunft an Bord: in 4-Bett-Kabine innen mit Dusche/WC (ohne Mahlzeiten)
- Alle aufgeführten Besichtigungen, Führungen und Eintritte (ausg. fak. Ausflug Athen)
- Erfahrener Reisechauffeur
- Zusätzlich lokale Deutsch sprechende Reiseleitung in Griechenland

Nicht inbegriffen

	Fr.
Kabinenzuschläge (Fähre)	
– Doppelkabine innen	95.-
– Doppelkabine aussen	130.-
– Einzelkabine innen	180.-
– Einzelkabine aussen	245.-
Fakultativer Ausflug Athen	68.-
Annulationsschutz obligatorisch	20.-
Auftragspauschale pro Person	10.-

Abfahrtsorte

06.00 Winterthur
06.30 Zürich
07.15 Baden-Rüthof
08.15 Luzern
ab Basel mit Bahn билет nach Luzern

Ihre Ferienhotels

Auf beiden Reisen wohnen wir drei Nächte im neu renovierten **Mittelklasshotel Pappas**, off. Kat. B, an ruhiger Lage, direkt an der grossen Meeresbucht von Loutraki. Die Hotelanlage verfügt über Restaurant, Taverne, Bar und Cafeteria, Souvenirgeschäft, Sonnenterrasse, Parkanlage mit Swimmingpool.

11-tägige Reise in der Königsklasse Zusätzlich 1 Nacht in Kalambaka/Meteora und 2 Nächte auf Korfu (Hotels Kat. B+A).

Damit alle gut fahren, seit 1895

TWERENBOLD



Die Performance allein sagt nicht viel aus

Vielfach werden Performance-Ranglisten zur Fondsauswahl herbeigezogen. Diese Listen erleichtern vordergründig den Fondsvergleich, weisen aber erhebliche Mängel auf (beispielsweise Unvollständigkeit der aufgeführten Fonds, Vergleich von Produkten mit unterschiedlichen Anlageprofilen). Sie sind daher allenfalls eine grobe Orientierungshilfe.

Vergangene Performance-Zahlen eignen sich nicht als einziges Auswahlkriterium für Fonds. Eine optisch hohe Performance kann durch eine Anlagepolitik resultieren, die nicht in jedem Fall dem Risikoprofil des Investors entspricht. Entsprechend gross ist die Gefahr von Wertverlusten. Auswahlkriterium sollte daher viel mehr die Angemessenheit der Anlagepolitik eines Investmentfonds zur Erreichung der persönlichen Investitionsziele sein. (ml.)

nach wie vor deutlich in der Wirtschaftsstruktur, im Konjunkturverlauf, in der Geld- und Fiskalpolitik sowie in ihrer Abhängigkeit vom Aussenhandel. Daher ist es nach wie vor sinnvoll, die Anlage Risiken zwischen diesen Wirtschaftsregionen zu diversifizieren.

Überdies existieren Aktienmärkte, in denen Branchenanalysen wegen einer einseitigen Zusammensetzung nicht sinnvoll sind (beispielsweise in Ostasien ohne Japan). Anlagerestriktionen für institutionelle Anleger, höhere administrative Kosten von Auslandengagements und gut entwickelte Märkte für kleinkapitalisierte heimische Aktien sprechen schliesslich auch für die Länderbetrachtung.

Unverändert gültige Anlagegrundsätze. Die beste Antwort des Investors auf das komplexe Angebot an Anlageprodukten ist die konsequente Ausrichtung auf die ehernen Grundsätze der Finanzanlage. Der Anleger sollte – im Rahmen seines zeitlichen Anlagehorizonts – Renditeziele verfolgen, die seiner Risikoneigung und -fähigkeit entsprechen und eine ausreichende Diversifikation der Anlagerisiken sicherstellen. Mit der Vielfalt an Fondstypen nimmt auch die Anzahl unterschiedlicher Rendite- und Risikomuster zu, die in einem Portfolio mehr oder weniger erfolgreich kombiniert werden können.

In der Finanzanlage gehen die erwarteten Wertsteigerungen des Finanzvermögens immer mit entsprechenden Preisrisiken einher. Hohe Renditeerwartungen bedingen die Akzeptanz verstärkter Kursschwankungen und umgekehrt.

Risikoneigung und Risikokalkül. Ins Kalkül gezogen werden muss neben der Renditeerwartung auch die Risikoneigung, die den persönlichen Umgang mit den Preisschwankungen auf den Wertpapiermärkten umfasst. Aktien weisen höhere Kursschwankungen auf als Anleihen. Innerhalb des Aktiensegments

wiederum sind beispielsweise Aktien mit hohem Gewinnmomentum im TMT-Sektor deutlich riskanter als Beteiligungspapiere aus Branchen mit solidem langfristigen Gewinnwachstum (beispielsweise Pharmaindustrie).

Als dritten Grundsatz muss der Investor seine Risikofähigkeit definieren. Höhere Risiken sollten nur dann eingegangen werden, wenn die objektive Möglichkeit besteht, Wertschwankungen des Vermögens auch über längere Zeit durchzustehen. Ersparnisse, die auf absehbare Zeit nicht gebraucht werden, können daher mit höheren Anlagerisiken angelegt werden als Vermögenswerte, die unter Umständen für grössere Anschaffungen herangezogen werden.

Auf die Fondszusammensetzung achten. Durch das zunehmende Fondsangebot nehmen die Möglichkeiten zur Bildung vielfältiger Rendite-/Risikokombinationen zu. Allerdings gilt es, die Zusammensetzung der Portfolios aufmerksam zu prüfen. Während regional strukturierte Produkte, die nicht vollständig mit den westlichen Hauptmärkten korreliert sind, zur gesteigerten Diversifikation des Portfolios beitragen, ist dies bei Branchenprodukten unter Umständen nur eingeschränkt der Fall. Eine Häufung von Anlagerisiken ist so nicht auszuschliessen (beispielsweise eine branchenmässige Konzentration auf Wirtschaftszweige mit höherem Kursrisiko).

Dies gilt besonders, wenn neben Fondsprodukten auch Anlagen in Einzelaktien bestehen und vordergründig regional ausgerichtete Fonds nach Branchengesichtspunkten aufgebaut sind. Bei einer Kombination von Einzelanlagen

und Fondsprodukten sollte der Anleger daher genau auf die Fondszusammensetzung achten.

Erfolgreiche Kombinationen. Bei limitierter Portfoliogrösse und einfachen Anlagerichtlinien sind gemischte Standardprodukte zu empfehlen. Der Anleger kann aus denjenigen Fonds auswählen, die seinem Rendite/Risiko-Profil am ehesten entsprechen. Ändert sich dieses Profil, ist ein Wechsel des gewählten Portfoliofonds angemessen. Zur Veränderung der Portfolioeigenschaften können Portfoliofonds auch mit Branchen- bzw. Themenfonds kombiniert werden. Damit steigt allerdings der Aufwand zur Portfoliopflege. Unterstützung bei Portfolioanpassungen bieten Fachberater in der Finanzindustrie oder fragebogengestützte Hilfsmittel auf entsprechenden Internet-Seiten.

Professionelle Überwachung notwendig. Für grosse Portfolios – bis hin zu institutionell verwalteten Mandaten – steht im Rahmen gesetzlicher Rahmenbedingungen eine Vielzahl von Anlagen zur Verfügung. Dies können Einzelanlagen und Fonds sein, die – im Rahmen der zulässigen Anlagepolitik – durch weitere Anlagevehikel ergänzt werden (etwa Futures Funds). In diesem Marktsegment ist eine professionelle Überwachung der Anlagepolitik notwendig.

Es empfiehlt sich daher, die verschiedenen Investmentfonds – unter Mithilfe sachkundiger Personen und weiterer Informationsgrundlagen – via Tages- und Finanzpresse, Internet oder schriftliche Unterlagen der Fondsanbieter sorgfältig auf ihren möglichen Beitrag zum Anlageerfolg zu prüfen.

MARTIN LEBER

Satin

Das Angebot!

Satin-Bettwäsche La Luna
100% Baumwolle.

1.914.002.PAD	160/210 cm	98.-
1.914.003.PAD	200/210 cm	129.-
1.914.004.PAD	160/240 cm	119.-
1.914.005.PAD	65/100 cm	33.-
1.914.006.PAD	65/ 65 cm	28.-



Dazupassende Jersey-Fixeintücher in 3 Grösse

Fixeintücher-Mako-Feinjersey 100% Baumwolle, gekämmt, gezwirnt.			
Grösse	90-100 x 200	140-160 x 200	180-200 x 200
mais	1.382.308.PAD	1.383.308.PAD	1.384.308.P
stahlblau	1.382.306.PAD	1.383.306.PAD	1.384.306.P
marine	1.382.632.PAD	1.383.632.PAD	1.384.632.P
per Stück	39.90	54.90	69.90

Tel. 052 232 41 28

Fax. 052 232 62 23

e-mail: info@angela-bruderer.ch

www.angela-bruderer.ch



JA, ICH BESTELLE:

Satin-Bettwäsche La Luna 100% Baumwolle.

Anzahl	Artikelnummer	Aktions-Preis
_____	_____	_____
_____	_____	_____
_____	_____	_____
_____	_____	_____

Die Lieferung erfolgt gegen Rechnung inkl. MwSt., zuzüglich Versandkostenanteil. Zahlbar innert 20 Tagen.

Ich möchte gratis den neuesten Angela Bruderer Katalog

Name _____

Vorname _____

Strasse, Nr. _____

PLZ/Ort _____

Unterschrift _____

Tel. _____

Coupon bitte einsenden an:

Angela Bruderer AG
Postfach 1253
8401 Winterthur



PAD 02/01

Die Chance nutzen

Ende dieses Jahres läuft die bevorzugte steuerliche Behandlung von Renten und Kapitalauszahlungen sowohl bei der direkten Bundessteuer als auch in zahlreichen Kantonen ab. Etwas früher als ursprünglich geplant in Pension zu gehen, kann sich auszahlen.

Seit drei Jahren ist für den Maschinenbauschlosser Hermann Graber* (63) klar: Ende 2001 lässt er sich vorzeitig pensionieren. Als letzten Arbeitstag seines 45-jährigen Berufslebens hatte er den 21. Dezember 2001 vorgesehen. Ein kleines Fest mit seinen Arbeitskollegen, dann ab in die Weihnachtsferien und schliesslich den wohlverdienten Ruhestand geniessen.

So wars jedenfalls geplant. Doch vor einigen Wochen ging Hermann Graber nochmals über die Bücher. Statt per 31. Dezember 2001 lässt er sich nun bereits zwei Monate früher pensionieren – und spart damit eine Menge Geld.

Ein Blick zurück ins Jahr 1985. Der Grund für seinen plötzlichen Sinneswandel liegt mehr als anderthalb Jahrzehnte zurück. 1985 trat in der Schweiz das neue Bundesgesetz über die berufliche Alters-, Hinterlassenen- und Invalidenvorsorge (BVG) in Kraft. Arbeitnehmer(innen) unterstehen seit damals dieser – auch als 2. Säule bekannten – obligatorischen Versicherung. Die direkt vom Lohn abgezogenen Beiträge müssen nicht als Einkommen versteuert werden. Bei der Auszahlung, ob als Rente oder in Form des ganzen Kapitals, greift der Fiskus hingegen zu. Allerdings zu einem reduzierten (Renten-)Satz. Dieser beträgt bei der Direkten Bundessteuer einen Fünftel des normalen Tarifs.

So weit so gut. Doch ganz so einfach ist die Sache nun auch wieder nicht. Denn als 1985 das BVG in Kraft trat, war Hermann Graber – um bei unserem Beispiel zu bleiben – schon zwei Jahrzehnte lang einer firmeneigenen Pensionskasse angeschlossen. Monat für Monat hatte er seine Beiträge an die PK bezahlt. Gelder, die er bei den Steuern damals noch nicht abziehen konnte. Denn auf dem Lohnausweis für die Steuererklärung war bis 1985 sein volles Gehalt eingetragen – vor Abzug der PK-Gelder!



Übergangsbestimmungen. Hermann Graber drohte folglich per Saldo seiner beruflichen Laufbahn steuerlich schlechter zu fahren als seine (später in die Firma eingetretenen) jüngeren Arbeitskollegen. Aus diesem Grund schuf der Gesetzgeber beim BVG bis Ende des laufenden Jahres für die Direkte Bundessteuer geltende Übergangsbestimmungen. Denen gemäss werden Renten und Kapitalabfindungen aus beruflicher Vorsorge bis 31. Dezember 2001 privilegiert besteuert,

- > wenn die Vorsorgeleistungen vor dem 1. Januar 1987 als massgeblichem Stichtag zu laufen begannen oder fällig wurden
- > und wenn die Leistungen innerhalb einer Frist von 15 Jahren, also vom 1. Januar 1987 bis zum 31. Dezember 2001 zu laufen beginnen oder fällig werden, sofern das Vorsorgeverhältnis am 31. Dezember 1986 bereits bestanden hat.

Die meisten zahlten bisher 80 Prozent. Diese Renten und Kapitalabfindungen, wenn sie den vorgenannten Kate- >

Wer in diesem Jahr etwas früher als geplant in Pension geht, kann Steuern sparen.

Foto: B&S

* Name geändert



gorien zugeordnet werden können, sind bis Ende dieses Jahres wie folgt steuerbar:

- > Zu 60 Prozent, wenn die Leistungen (wie Einlagen, Beiträge, Prämienzahlungen) ausschliesslich vom Steuerpflichtigen erbracht worden sind.
- > Zu 80 Prozent, wenn die Leistungen nur zum Teil, mindestens aber zu einem Fünftel vom Steuerpflichtigen erbracht worden sind (trifft bei den meisten Arbeitnehmern zu).
- > Zu 100 Prozent in den übrigen Fällen. Renten, die vor dem 31. Dezember 2001 zu laufen beginnen, werden unbeschadet wie lange sie ausgerichtet werden, beim Bund während ihrer ganzen Laufzeit zu den vorgenannten Ansätzen zur Besteuerung herangezogen.

Nicht bis 31. Dezember 2001 warten! Für Hermann Graber bedeutet dies, dass er bei der Auszahlung seines Pensionskassenkapitals einige Tausend Franken sparen kann – sofern er sich tatsächlich rechtzeitig pensionieren lässt. Und rechtzeitig heisst in diesem Fall nicht per Ende 2001, sondern einige Wochen vorher.

Denn die BVG-Übergangsbestimmungen enthalten eine Tücke. Damit Renten und Kapitalabfindungen tatsächlich nur zu 80 Prozent besteuert werden, muss das Pensionskapital vor dem 31. Dezember 2001 überwiesen sein respektive die Rente vor dem 31. Dezember 2001 zu laufen beginnen. Und das ist nur mög-

Vorbezug für Wohneigentum

Seit 1993 können BVG-Gelder für selbst bewohntes Wohneigentum vorbezogen werden. Dies nun einzig wegen des Ablaufens der BVG-Übergangsbestimmungen zu tun, ist wenig sinnvoll. Erstens muss die Vorsorge schon vor 1987 zu laufen begonnen haben – womit jüngere Semester ausser Betracht fallen. Zweitens dürfen PK-Gelder nur bis drei Jahre vor-

lich, wenn die Pensionierung einige Wochen vorher erfolgt.

Nun reduziert sich zwar der von der PK ausbezahlte Betrag für Hermann Graber wegen des Fehlens zweier Beitragsmonate um einige Franken. Allein im Vergleich zur Steuerersparnis fällt dieser Verlust kaum ins Gewicht. Wer also wie Hermann Graber kurz vor der Pensionierung steht, sollte sich überlegen, ob er den gleichen Schritt nicht auch vollziehen soll.

Grosse kantonale Unterschiede. Allerdings: Allgemein gültige Tipps sind leicht zu geben. Doch man muss jeden einzelnen Fall genau unter die Lupe nehmen. Denn die Übergangsbestimmungen für die Direkte Bundessteuer sind das eine, die vielen kantonalen Sonderzügelein das andere. Der schweizerische (Steuer-)Föderalismus bringt es nämlich

dem frühest möglichen Pensionierungszeitpunkt gemäss Reglement für Wohneigentum vorbezogen werden. Und drittens sollte trotz steuerlichen Erleichterungen die Risikoabdeckung nicht ausser Acht gelassen werden.

(Nahezu) keinen Einfluss hat das Ende der BVG-Übergangsbestimmungen auch auf Auszahlungen der 3. Säule. Weil das Säule-3-Sparen seit jeher steuerbegünstigt ist, gibts bei Auszahlungen aus logischen Gründen auch keinen Steuerrabatt – weder vor noch nach dem 31. Dezember 2001.

Allerdings: In einigen Kantonen werden die Auszahlungen aus der 2. und 3. Säule zusammen statt einzeln besteuert. In diesem Fall empfiehlt sich wegen der Progression eine Staffelung der Auszahlungen. (ma.)

mit sich, dass in Sachen Auszahlungen aus Einrichtungen der beruflichen Vorsorge grosse Unterschiede bestehen.

Einige Kantone schlossen sich in Sachen Fristen dem Bund an. Bern, Zug, Schaffhausen, Freiburg, Waadt und Jura kannten gar keine Übergangsbestimmungen. Und im Kanton Tessin lief die Frist bereits vor fünf Wochen – am 31. Dezember 2000 – ab...

Wer sich beispielsweise im Kanton St. Gallen 500 000 Franken Kapital vor statt nach dem 31. Dezember 2001 auszahlen lässt, spart alleine bei der Staatssteuer 10 900 Franken (siehe Tabelle). Zum Terminalsalat kommen die teils gigantischen Unterschiede bei den kantonalen Steuersätzen – sowohl vor als auch nach Ablauf der Übergangsbestimmungen. Aber das ist – siehe «Panorama» 3/2000 – dann wieder eine andere Geschichte... **MARKUS ANGST**

Wie sich die Steuerbelastung am 1. Januar 2002 verändert

Beispiel: Steuerpflichtiger 65 Jahre alt, verheiratet, konfessionslos, Steuerbelastung bei einer Kapitalauszahlung von 500 000 Franken. Für die Berechnung im Jahr 2002 wurden die aktuellen Steuerfüsse verwendet. Steuergesetzänderungen wurden – soweit bekannt – berücksichtigt.

Steuern bei der Direkten Bundessteuer

Bis 31. Dezember 2001		
Leistung 500 000.–, steuerbar zu 80%	Steuerbetrag	8 300.–
Ab 1. Januar 2002		
Leistung 500 000.–, steuerbar zu 100%	Steuerbetrag	10 900.–
Steuerersparnis vor 1. Januar 2002		2 600.–

Steuern in den Kantonen	St. Gallen	Solothurn	Neuenburg	
Bis 31. Dezember 2001				
Leistung 500 000.–, steuerbar zu 80%	Steuerbetrag	31 900.–	21 100.–	26 200.–
Ab 1. Januar 2002				
Leistung 500 000.–, steuerbar zu 100%	Steuerbetrag	42 800.–	27 300.–	32 900.–
Steuerersparnis vor 1. Januar 2002	10 900.–	6 200.–	6 700.–	
Steuerersparnis inklusiv Direkte Bundessteuer	33,6%	30,0%	27,0%	

Quelle Steuerberechnungen: Tribut / Foto: Raiffeisen

Das Tageslicht hat viele Stimmungen.



Sie auch.

Mit Silent Gliss Flächenvorhängen
gestalten Sie selbst mit dem schönsten Licht dieser Erde.
Ästhetisch und funktional gibt es für alles eine Lösung. Auch für Sie.



Füllen Sie den nebenstehenden Coupon aus und senden Sie ihn:

per Fax 032 384 29 20
per Post Silent Gliss AG
Bernstrasse 30
3250 Lyss
per e-mail info@silentgliss.ch

Oder rufen Sie uns einfach an: Tel. 032 384 27 42
Internet: www.silentgliss.ch

- Senden Sie mir die Broschüre «Wohnen mit Silent Gliss»
- Rufen Sie mich an für einen Termin im Showroom

Name _____

Vorname _____

Strasse, Nr. _____

PLZ/Ort _____

Telefon _____

e-mail _____

Fachleute sind immer gesucht

New Economy, New Market, New Tecnology versprechen schnelle und hohe Börsengewinne. Die klassischen Handwerkerberufe haben zwar an Bedeutung verloren. Doch gute Fachleute sind auch heute noch gesucht.

Anleger verdienen Millionen an der Börse. Auf der anderen Seite gehen Arbeiter für eine Lohnerhöhung von wenigen hundert Franken auf die Strasse. Grösser könnte der Kontrast nicht sein. Bleibt das solide Handwerk auf der Strecke?

Laut Bundesamt für Statistik hat die Zahl der Erwerbstätigen im Sektor «Industrie und Gewerbe» in den letzten 30 Jahren um 20 Prozent auf 26,2 Prozent abgenommen. Dieser Anteil hat sich zu Gunsten des Dienstleistungssektors verschoben.

Die Schulbildung gibt den Weg vor. Aus welchen Überlegungen entscheiden sich heute junge Leute, einen Handwer-

kerberuf auszuüben? Dafür gibt es mehrere Gründe. Zum einen graut sie die Vorstellung, den ganzen Tag in einem Büro zu verbringen. Zum anderen möchten sie kreativ sein und körperlich arbeiten. Meist gibt jedoch die Schulbildung den Weg in diese Richtung vor. Liest man die Lehnanforderungen für Handwerkerberufe, so zeigt sich, dass vor allem schwächere Schulabgänger angesprochen werden.

Gute Perspektiven und Aufstiegschancen bieten sich aber auch bei Handwerkerberufen. Denn Fachleute mit grossem Know-how sind immer gesucht. Aber wie in allen anderen Berufen sind auch bei Handwerkern ständige Weiterbildung und Offenheit gegenüber den neusten technischen Entwicklungen gefragt.

80 Prozent der Schweizer Unternehmen beschäftigen weniger als zehn Mitarbeiter(innen). Viele Firmen sind traditionelle Familienbetriebe, die von Generation zu Generation weitergeführt werden. Der Traum, sein eigener Herr und Meister zu sein, die Freiheit und Unabhängigkeit zu geniessen, aber auch Verantwortung zu tragen, wird hier Wirklichkeit.

JEANNETTE WILD

Ralph Störchli, Maler

«Enorme Gewinne sind mit dem Malergeschäft nicht zu machen.» Für Ralph Störchli gelten jedoch auch andere Werte – beispielsweise seine persönliche Freiheit und Zufriedenheit. Allerdings empfindet er manchmal eine gewisse Ungerechtigkeit. Er arbeitet hart und kalkuliert die Preise knapp, während andere innerhalb kurzer Zeit eine Unmenge Geld verdienen.

65-jährige Familientradition. Der 31-Jährige führt zusammen mit seinem Vater Josef das Malergeschäft Störchli AG im thurgauischen Wängi. Sein Grossvater hat das Geschäft vor 65 Jahren aufgebaut. Als Josef Störchli 28 Jahre alt war, hat er den Betrieb übernommen. Und in einigen Jahren, wenn er sich bereit dazu fühlt, wird wohl auch Ralph die Verantwortung für den Familienbetrieb übernehmen. «Aber auch dann möchte ich meine Freizeit noch geniessen können», betont Ralph Störchli, der mit zwei Schwestern aufgewachsen ist.

Die Firma Störchli AG beschäftigt sechs Angestellte und drei Lehrlinge. Mit vier Frauen, davon zwei Lehrtöchtern, ist das weibliche Geschlecht in der Firma überaus stark vertreten.

Ein Tag pro Woche im Büro. Was ihm an seiner Arbeit als Maler besonders gefällt, sind der Kontakt mit den Menschen, die Kreativität, der körperliche Einsatz,

aber auch das Arbeiten im Freien. Dies waren auch die Gründe, warum er sich nach der Sekundarschule für die Malerlehre entschieden hat. Einige Jahre später hat er die Meisterschule absolviert.

Früher konnte er sich nicht vorstellen, im Büro zu arbeiten. Doch jetzt betrachtet er es als Bereicherung, jeweils einen Tag in der Woche administrative Aufgaben zu erledigen.

Jeannette Wild

Foto: Christof Sonderegger



Mauro Romano, Tischler

Der aus Lugaggia/TI stammende Mauro Romano (42) ist Tischler von Beruf. Seit Abschluss einer Elektromechanikerlehre vor 18 Jahren arbeitet er in einer Tischlerwerkstatt. Zuerst im Familienbetrieb des Vaters und dann selbstständig in Riva San Vitale, wo er 1989 eine Werkstatt erworben hat.

Der Duft des Holzes. «Es waren gute Jahre, es gab viel Arbeit, und ich hatte auch zwei Arbeiter», erzählt er. «Dann kam die

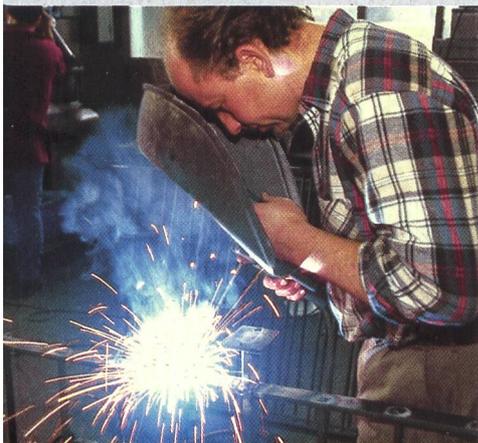
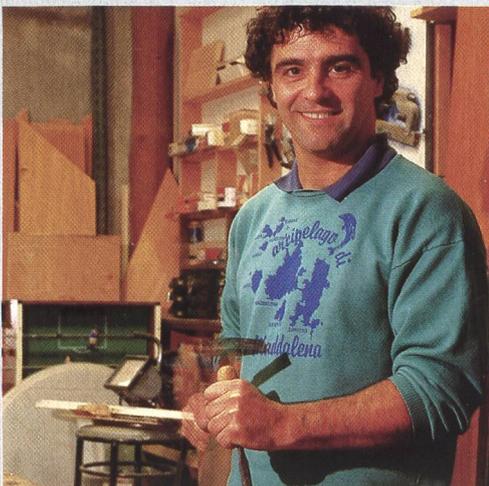
Krise, ich habe alles verkauft und gemeinsam mit einem Freund ein altes Sägewerk bei der Mühle von Tesserete umgebaut. Ich bin inmitten der Späne aufgewachsen und habe den Duft des Holzes geatmet. Meine Arbeit gefällt mir sehr, da sie überaus vielfältig und kreativ ist. Es ist schön, zwischen einer modernen Küche, einem Träger für einen Kamin, der Renovierung eines Landhauses und Spielzeug abzuwechseln. Mir gefällt die Industrialisierung meines Berufes nicht. Und

obwohl auch ich bestimmte Maschinen einsetze, ist das schönste der Einsatz meiner Hände, die so wichtig für einen Handwerker sind.»

Ab nach Venezuela. Nun steht Mauro Romano beruflich und privat vor einer Wende. Im nächsten Juni wird er nämlich mit seiner Frau und den vier Kindern, die zwischen 3 und 13 Jahren alt sind, nach Venezuela gehen und seine Hände und Kenntnisse im Rahmen des «Projekts Venezuela» zur Verfügung stellen, das von der Vereinigung Pier unterstützt wird. Das Projekt hat zum Ziel, die Strassenkinder von El Tigre für den Tischlerberuf zu begeistern. Mauro Romano wird mindestens ein Jahr in Venezuela bleiben. «Der Container, der sämtliches Berufswerkzeug enthält, und meine Maschinen wurden bereits versandt, und im Zentrum Hogarez Luz del Mundo steht die Werkstatt bereit für sie. Es wird eine einzigartige Erfahrung für die ganze Familie sein. Wir haben Kost und Logis und ich kann meine Arbeit als Volontär in den Dienst einer guten Sache stellen.»

Lorenza Storni

Foto: Remy Steinegger



Olivier Morattel, Schlosser

Für die Schule hat sich Olivier Morattel nie sonderlich begeistert. Seine berufliche Laufbahn ergab sich aus der Liebe zu den Pferden seiner Grosseltern und der Begeisterung, mit der er schon im Werkunterricht Objekte aus Eisen herstellte. Also machte er eine Lehre als Hufschmied und Schmied in Chalet-à-

Gobet bei Lausanne. Nach einem Job in den Ateliers mécaniques in Vevey als Kesselschmied und in einem Schlossereibetrieb in Pully arbeitete er in einem Unternehmen für Raumausstattung, wo er wesentlich feinere Schlosserarbeiten ausführte. Zum Beispiel Dekorationen und Präsentationselemente für Omega und Blancpain.

Seit neun Jahren selbstständig. 1991 ergab sich dann für ihn die Gelegenheit, mit zwei Freunden und ehemaligen Kollegen in Forel-Lavaux eine Werkstatt zu übernehmen. Die vier jungen Leute, alle drei Meister in ihrem Fach, machten sich also selbstständig und bekamen bald grössere Aufträge.

Diese reichten von einfachen Brüstungen im Universitätskrankenhaus Lausanne über die unterschiedlichsten massgefertigten Objekte (Ausstattungen für Discos, Portale, Wintergärten) bis zu den komplexen Elementen eines Mondjeeps für Omega. Das

Unternehmen Axial Création Constructions métalliques beschäftigt heute zehn Mitarbeiter.

«Wir arbeiten viel zu viel.» Trotz ihres Erfolges ist es den drei Teilhabern wichtig, die Kontrolle über die Entwicklung zu bewahren. Auch wenn sie in der Produktion modernisieren, vor allem durch Investitionen im CAD-Bereich, liegt ihnen ihr Handwerk am Herzen.

«Solange ich jung bin, Energie und Begeisterung habe, betont Olivier Morattel, fühle ich mich in der Schmiede oder auf der Baustelle wohler als am Schreibtisch. Wir haben es geschafft, dem Betrieb eine optimale Grösse zu geben, die es uns heute ermöglicht, uns über gut gemachte Arbeit zu freuen, ohne uns zu sehr mit Problemen der Personalverwaltung auseinandersetzen zu müssen – auch wenn es natürlich stimmt, dass wir viel zu viel arbeiten.»

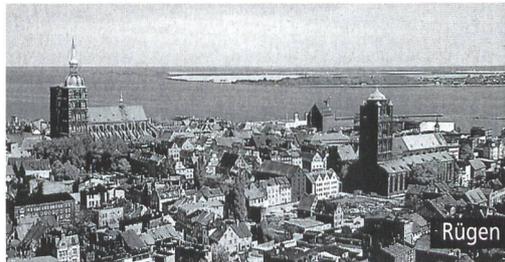
Philippe Thévoz

Für Panorama-Leser!

Neu: Super Jass-Flussreise auf Oder, Haffs und Bodden mit der "Viking Rügen" vom 19. - 26. Mai 2001. Ihr Begleiter ist Ernst Marti.

Die Reise führt von Stralsund entlang der Ostseeküste nach Berlin. Dank der Vielfältigkeit der Attraktionen und des Unterhaltungsangebotes an Bord ist diese Reise auch für Nichtjasser/Innen geeignet!

Stralsund - Rügen - Hiddensee - Stralsund - Greifswald - Usedom - Ueckermünde - Stettin - Niederfinow - Berlin



REISEPROGRAMM

1. Tag: Schweiz - Stralsund

Anreise per Bahn nach Stralsund. Einschiffung.

2. Tag: Stralsund - Rügen - Hiddensee

Inselrundfahrt Rügen mit Ende in Breege auf Rügen (*). Schifffahrt nach Vitte auf Hiddensee. Abendliche Kutschfahrt über die autofreie Insel (*).

3. Tag: Hiddensee - Stralsund - Greifswald

Schifffahrt nach Stralsund. Stadtrundgang (inkl.). Weiterfahrt über den Bodden nach Wieck. Stadtrundgang in Greifswald (*).

4. Tag: Greifswald - Usedom - Ueckermünde

Ab Peenemünde Ausflug zur Insel Usedom mit Ende in Wolgast (*). Schifffahrt über den Peene-Strom nach Ueckermünde.

5. Tag: Ueckermünde - Stettin

Schifffahrt über das Oderhaff nach Stettin, dem zweit wichtigsten Seehafen Polens. Stadtrundfahrt (*).

6. Tag: Stettin - Niederfinow

Schifffahrt auf der Oder durch den Nationalpark bis Lunow. Ausflug zur Klostersruine Chorin und zum Schiffshebewerk (*). Ab Oderberg Schifffahrt mit Passage des Hebewerkes Niederfinow (Hebung um 36 m).

7. Tag: Niederfinow - Berlin

Schifffahrt auf der Havel und verschiedenen Kanälen nach Berlin. Stadtrundfahrt durch die repräsentative Hauptstadt Deutschlands mit vielen Sehenswürdigkeiten (*).

8. Tag: Berlin - Schweiz

Ausschiffung und Rückreise per Bahn.

(* fakultative Ausflüge/Besichtigungen)

Es gelten die allgemeinen Reisebedingungen des Reisebüro Mittelthurgau Retail

INBEGRIFFEN SIND:

- Anschlussbillet 2. Klasse, Basis 1/2-Tax-Abo.
- Bahnfahrt 2. Klasse
- Verpflegung im Zug
- Schifffahrt mit Vollpension
- Stadtrundgang Stralsund
- Reiseleitung
- Taxen, Transfers
- Jasseinsatz

NICHT INBEGRIFFEN:

- Fakultative Ausflüge
- Zuschlag 2. Klasse ohne 1/2-Tax-Abo. Fr. 30.-/Person
- Zuschlag 1. Klasse ohne 1/2-Tax-Abo. Fr. 60.-/Person
- Versicherungen
- Getränke
- Trinkgelder



Anmeldung:
Ausschneiden,
einsenden oder anrufen.

Ich/Wir melde(n) folgende Person(en) zur Jassreise vom 19. - 26. Mai 2001 mit der "Viking-Rügen" an: (Bitte ankreuzen, welche Leistungen Sie wünschen.)

Bitte alle Namen aufführen.

Die Preise verstehen sich pro Person.
1/2-Tax Jasser Kartenart
Ja / Nein Ja / Nein

1. Name	<input type="checkbox"/> / <input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/> / <input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/> F / <input type="checkbox"/> D <input type="checkbox"/>
2. Name	<input type="checkbox"/> / <input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/> / <input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/> F / <input type="checkbox"/> D <input type="checkbox"/>
Strasse	_____		
PLZ/Ort	_____		
Tagsüber erreichbar unter Tel. Nr.	_____		
Geburtsdatum	_____		
Wenn möglich Platz im	<input type="checkbox"/> Nichtraucher	<input type="checkbox"/> Raucher	

F/D = Kartenart, französisch oder deutsch. Bitte ankreuzen, mit welcher Kartenart Sie spielen.

Bitte senden Sie mir den neuen, farbigen Reisekatalog 2001.

- 3-Bettkabine Hauptdeck Fr. 1'190.
 - 2-Bettkabine Hauptdeck Fr. 1'590.
 - 2-Bettkabine Oberdeck Fr. 1'990.
 - Zuschlag Bahnfahrt 1. Klasse Fr. 120.
 - Stadtrundfahrt Berlin Fr. 47.
 - Ausflug Chorin/Niederfinow Fr. 33.
 - Stadtrundfahrt Stettin Fr. 37.
 - Inselrundfahrt Usedom Fr. 45.
 - Stadtrundgang Greifswald Fr. 15.
 - Stadtrundgang Stralsund Fr. 15.
 - Inselrundfahrt Hiddensee Fr. 30.
 - Inselrundfahrt Rügen Fr. 45.
 - Ausflugspaket** (nur im Voraus buchbar, Sie sparen 10%) Fr. 225.
 - Annullations- und Rückreisekostenversicherung (obligatorisch, ausser wenn eigene) Fr. 39.
- Welche? _____

reisebüro
mittelthurgau

8401 Winterthur
Bahnhofplatz 4
Telefon (052) 212 19 55
Telefax (052) 212 52 01
oder bei einer unserer
Geschäftsstellen



Ida
Zimmerli-Bäurlin



Anna Katharina
Sulzer-Neuffert



Susanna
Orelli-Rinderknecht

Fotos: zVg.

Wirtschaftspionierinnen

Wie aus einer Strickerin eine Industrielle wurde

Wer von aussergewöhnlichem Geschäftserfolg spricht, denkt meist an Männer. Doch in den letzten beiden Jahrhunderten gab es auch Frauen, die neue Wirtschaftszweige gründeten oder althergebrachte zum Florieren brachten. Ein Augenschein im Gosteli-Archiv.

Nebel liegt über dem Gutshaus bei Worblaufen/BE. Reihe an Reihe stehen in den hohen Räumen mit den alten Parkettboden die grauen Pappschachteln. Sie enthalten über 200 Jahre Frauengeschichte – auch die von Wirtschaftspionierinnen. Auf einer Schachtel steht «Frauen der Tat». Darin sind einige Sichtmappchen mit Namen. Zum Beispiel derjenige von Ida Zimmerli-Bäurlin.

Vom Ein-Frau- zum Grossbetrieb. 1937 war im «Bund» eine Maschine abgebildet, darunter der seltsame Titel «Und sie fuhr nicht nach Basel...». Mit sie ist Ida Zimmerli-Bäurlin gemeint, geboren 1829. Weil ihr Mann, der eine Färberei im Aargau betrieb, kaum mehr Aufträge erhielt, beginnt die Mutter von sieben Kindern Strickwaren herzustellen. 1872 bestellt sie in Nordamerika eine neu erfundene Socken-Strickmaschine. Bald schon beginnt sie darauf Unterwäsche zu stricken und lässt schliesslich nach eigenen Entwürfen eine Maschine bauen.

1878 finden die Aarburger Strickereiwaren unter dem Namen Zimmerli über die Grenzen hinweg grossen Absatz. In den 30er-Jahren des letzten Jahrhunderts beschäftigt die Fabrik an die 1200 Arbeiterinnen. Nach Basel fuhr Ida Zim-

merli-Bäurlin nicht, weil sie ihre Kinder nicht allein lassen wollte. Sie hätte dort den Gebrauch für die neue Maschine aus Amerika lernen sollen.

Not macht erfinderisch. Wie Ida Zimmerli wurden auch andere Frauen Ende des 19. Jahrhunderts aus Not zu Wirtschaftspionierinnen. Kaum florierten ihre Unternehmen, wurden diese aber oft wieder von Männern dominiert, und die Gründerinnen gerieten in Vergessenheit. So gibt es zwar heute die Zimmerli Textil AG noch immer. Doch finden sich weder Fotos noch Dokumente über Ida Zimmerli im Firmenarchiv.

Im 19. Jahrhundert arbeiteten zahlreiche Frauen in der Industrie. Doch wenn sie den Weg in die Firmenführung fanden, dann meist über ihre Ehemänner. So auch die Französin Joséphine Onofrio, geboren 1817. Mit 33 heiratet sie den St. Galler Fabrikanten Dufour, der in Thal eine Seidenweberei betrieb. Als ihr Mann nach Amerika fährt, um neue Absatzmärkte zu erschliessen, stirbt er auf der Rückfahrt an einem

Schlaganfall. Joséphine Dufour-Onofrio beschliesst, die Firma allein weiterzuführen. Die Beuteltuchweberei Dufour & Co. wird weltbekannt. In einer Londoner Zeitschrift wird die Inhaberin als Verwaltungsgenie bezeichnet.

Im Hintergrund. Solange Männer im Betrieb waren, wirkten die Frauen im Hintergrund. Ein Beispiel dafür ist Anna Katharina Sulzer-Neuffert, geboren 1778. Sie ist die eigentliche Stammutter des Sulzer-Konzerns in Winterthur. Im Jahre 1795 kommt die Tochter eines deutschen Apothekers als Stubenmädchen in die Schweiz. Elf Jahre später heiratet sie den Messingenieur und Dreher Johann Jakob Sulzer. Sie hilft in seinem kleinen Giessereibetrieb mit.

Aus ihrem späteren Briefwechsel mit den beiden Söhnen Johann Jakob und Salomon geht klar hervor, dass sie im Geschäft die Fäden zog. Sie unterstützt die Söhne, als diese gegen den Willen des Vaters ein grösseres Giessereigebäude errichten wollen. 1834 wird die neue Firma Gebrüder Sulzer eingeweiht. Mit >



Else
Züblin-Spiller



Verena
Konzett-Knecht

Info

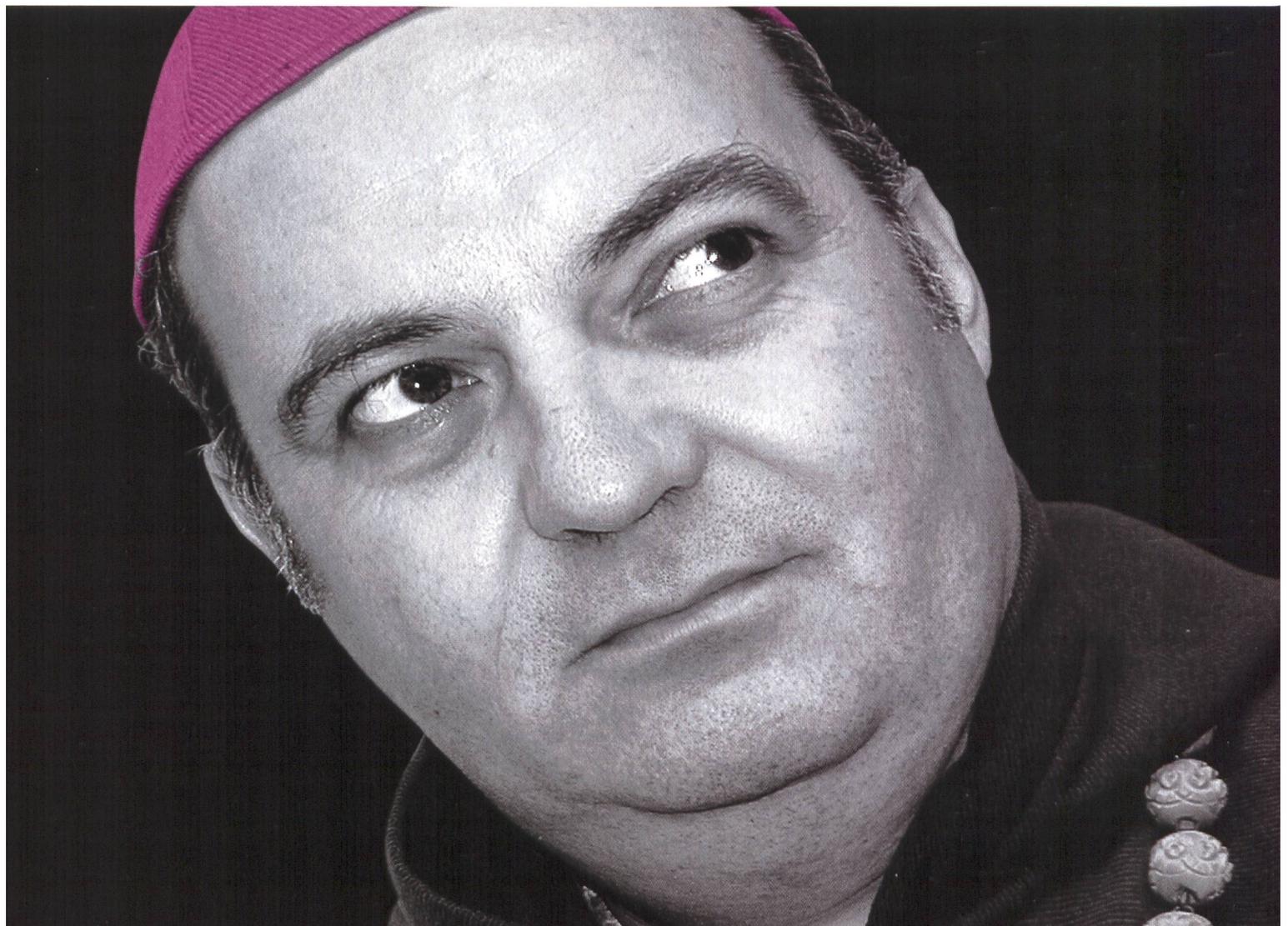
Das Gosteli-Archiv an der Altikofenstrasse 186 in Worblaufen/BE steht allen interessierten Personen offen und kann nach telefonischer Anmeldung benutzt oder besucht werden.
Tel. 031/921 02 22, Fax 031/921 79 41.

ihrer aufopfernden Zurückhaltung entsprach Katharina Sulzer-Neuffert ganz dem bürgerlichen Frauenideal im 19. Jahrhundert.

Auf grosse Widerstände stiess Susanna Orelli-Rinderknecht, geboren 1845. Als die Gattin eines Professors mit fast 50 beschloss, ins Gastgewerbe einzusteigen und den Kampf gegen Alkoholismus aufzunehmen, lachten viele. Der Pro-Kopf-Verbrauch an Alkohol betrug damals pro Jahr 142 Liter – davon 12 Liter Schnaps. Mit Hilfe des Zürcher Frauenvereins eröffnet Orelli 1894 das erste alkoholfreie

Wirtshaus, den «Kleinen Marthahof». Wenige Jahre später gebietet sie quer durch die ganze Stadt über ein ganzes Imperium an alkoholfreien Gaststätten. Die bekanntesten waren der «Rigiblick», das Kurhaus Zürichberg, «Zu Karl dem Grossen» im Niederdorf, der «Olivenbaum» in Stadelhofen und das Volkshaus.

Volkswohl wird zum Wirtschaftszweig. Ihre «Wirtschaftsreform» verstand die ehemalige Hausfrau klar als Geschäft, das ohne Subventionen rentie-



ren musste. Sie gewinnt den bekannten Rebenbesitzer Müller-Thurgau für die Idee, alkoholfreie Fruchtsäfte zu entwickeln. Nebenbei wurden mit dem Süssmost die Apfelberge abgetragen. Durch die schmackhaften und günstigen Getränke werden die Gaststätten ohne Trinkzwang zum Erfolgsrezept, das in der ganzen Schweiz und im Ausland Nachahmung findet.

1919 erhält Susanna Orelli für ihre Verdienste den Ehrendokortitel. Und noch heute steht am Orelliweg in Zürich ein Brunnen mit der Inschrift «Dr. med. h.c., Susanna Orelli-Rinderknecht, 1845–1939, Förderin des Volkswohls». Als sie stirbt, beträgt der Weinkonsum pro Kopf noch gut 30 Liter pro Jahr. Der Schnapskonsum ist auf 2,3 Liter gesunken.

Von Soldatenstuben zum SV-Service.

Für Leistungen im Dienste der Volksgesundheit erhielt auch Else Züblin-Spiller, geboren 1881, das Ehrendoktorat. Bei Ausbruch des Ersten Weltkriegs gründete die erste politische Redaktorin im Jean-Frey-Verlag den «Schweizerischen Verband Soldatenwohl». Ihr Fundraising-Talent hatte die 33-Jährige bereits bewiesen. Am ersten Kinderhilfs-tag in Zürich hatte sie damals enorme

Summe von 142 000 Franken zusammengebracht. In den vier Kriegsjahren werden an die 1000 Soldatenstuben in der ganzen Schweiz eröffnet. Gegen Kriegsende wird die Zielsetzung des Verbands ausgeweitet auf die praktische Unterstützung von Arbeiter(inne)n und der Name in Schweizer Verband Volksdienst umgewandelt. Am 12. Januar 1918 eröffnet die Maschinenfabrik Bühler die erste Betriebskantine. Heute ist der SV-Service nach wie vor führend in der Betriebs- und Schulverpflegung. Er beschäftigt rund 4500 Mitarbeiter(innen) und wird noch immer von einer Frau geleitet.

Kampf für bessere Arbeitsbedingungen. Eine Kämpferin für mehr soziale Gerechtigkeit und bessere Arbeitsbedingungen war Verena Konzett-Knecht, geboren 1861. Die Mitbegründerin des Verlags Konzett & Huber in Zürich musste schon als 15-Jährige als Näherin für ihre Eltern aufkommen. Mit 22 Jahren heiratet sie den Drucker Conrad Konzett. Der engagierte Sozialist führt eine eigene Druckerei, erhält aber aus politischen Gründen kaum Aufträge. Die Angst vor dem finanziellen Ruin treibt ihn in den Freitod. Um das Unternehmen vor dem

Literatur zum Thema

Marthe Gosteli (Hrsg.): Vergessene Geschichte, Illustrierte Chronik der Frauenbewegung 1914–1963, Stämpfli Verlag AG, Bern 2000.

Regula Zürcher, Von Frauen für Frauen, SAFFA 1928 und 1958, Stiftung für staatsbürgerliche Erziehung und Schulung, 1999.

Spuren von Frauen in der eigenen Umgebung: Femmes Tour bietet in allen grössten Städten regelmässig Frauenstadtrundgänge. Internet: www.femmetour.ch

Konkurs zu retten, führt es Verena Konzett allein weiter.

Nach jahrelanger Fronarbeit nehmen die Aufträge zu. Mit 46 Jahren gründet sie die Zeitschrift «In freien Stunden» und legt so den Grundstein für den Verlag. Auch als erfolgreiche Unternehmerin bleibt sie überzeugte Sozialistin und Gewerkschafterin. Immer wieder setzt sie sich in der Öffentlichkeit für die Besserstellung der Arbeiterschaft ein. In ihrem Unternehmen führt sie 1911 den freien Samstagnachmittag, 1919 die 45-Stunden-Woche ein. **RITA TORCASSO**

Auch er tut es!

Bargeld aus dem Bancomaten beziehen, einfach und komfortabel, überall in der Nähe, rund um die Uhr. Damit auch Sie es jederzeit tun können, hat Diebold bereits über 750 Raiffeisenbanken mit einem Bancomaten ausgerüstet. Und es werden immer mehr.



DIEBOLD

DIEBOLD Selbstbedienungssysteme (Schweiz) GmbH
Industriestrasse 50a, CH-8304 Wallisellen
Telefon +41 (0)1 839 15 15, Fax +41 (0)1 839 17 75

Eine Managerin, die locker bleibt

Monika Janisch ist überzeugt: Wer sich als Frau nicht verleugnet, fördert die eigene Karriere. Recht jung hat sie bereits in verschiedenen Schweizer Industriefirmen als Finanzchefin unternehmerisch mitgewirkt.

«Panorama»: Sie haben eine typische Managerkarriere eingeschlagen. Welche Erfahrungen haben Sie als Frau gemacht?

Monika Janisch: Kurz nach dem Studium und beim Einstieg ins Berufsleben hatte ich Vorbehalte. Es wurde mir geschildert, es sei schwieriger, sich als Frau in der Wirtschaft durchzusetzen, aufzusteigen, Karriere zu machen. Das hat sich alles nicht bewahrheitet. Im Gegenteil – ich habe sehr positive Erfahrungen gemacht und ich sehe es heute sogar als Wettbewerbsvorteil an, eine Frau zu sein.

«Panorama»: Sie haben also offene Türen gefunden?

Janisch: Ja. Ich hatte auch nie das Gefühl, ich müsste mich als Frau verleugnen oder männliche Attitüden annehmen. Auch die Militärkarriere, die mir fehlte, wurde mir nicht als Nachteil angelastet – obwohl ich in traditionellen Industriefirmen tätig gewesen bin.

«Panorama»: Haben Sie von einem Frauenbonus profitiert?

Janisch: Nein. Ich habe die Erfahrung gemacht, dass ich durch Argumente und Leistungen vorwärts gekommen bin und nicht weil ich eine Frau bin. Positiv zu vermerken ist, dass gerade Männer auf der rationalen, sachlichen Ebene ansprechbar sind. Und das hat für mich gut funktioniert.

«Panorama»: Sie haben auch als Personalleiterin Erfahrungen gemacht. Welches sind die grössten Probleme der Arbeitnehmerinnen?

Janisch: Frauen haben unabhängig von der Karrierestufe Probleme mit der Doppelbelastung. Besonders junge Frauen gehen 30 tun sich sehr schwer mit der Abwägung von Beruf gegen Familie. Und oft liegt es nicht an den Männern, dass sich Frauen dafür entschieden haben, ihren



Beruf zu Gunsten des Ehemannes oder der Kinder aufzugeben und zurückzustecken. Schwierig wird es allerdings, wenn solche Frauen eine 20- bis 30-Prozent-Stelle suchen. Denn es ist auch für qualifizierte Arbeitnehmerinnen nicht einfach, eine befriedigende Lösung zu finden.

«Panorama»: Ist dieser Konflikt zwischen Beruf und Familie überhaupt lösbar?

Janisch: Er ist sehr schwierig lösbar. Aber was ich am schweizerischen oder zen-

traleuropäischen System bemängle, ist, dass es wirklich zu wenig Möglichkeiten gibt, um Frauen 60- oder 80-Prozent-Stellen anzubieten. Viele, die ausgestiegen sind, leben danach in einer gewissen sozialen Isolation und können ihre Qualifikationen gar nicht mehr pflegen.

«Panorama»: Welche Erfahrungen haben Sie bei der Zusammenarbeit mit Frauen gemacht?

Monika Janisch

Wohnort: Wallisellen/ZH
Bürgerort: Tübach/SG
Geboren am: 19. November 1964

Berufstätigkeit:

1992–1995	Corporate Controller der Hesta Gruppe (mit Hauptbeteiligungen Zellweger Luwa und Schiesser Gruppe) sowie Assistentin des Verwaltungsratsdelegierten und Hauptaktionärs Thomas Bechtler
1995–1997	Corporate Controller der ESEC Gruppe in Cham
1997–1998	Geschäftsleitungsmitglied der ESEC Gruppe, zuständig für Finanzen und Administration
1998–1999	CFO der ESEC Gruppe
1999–2000	CFO/Investor Relations der sia Gruppe in Frauenfeld, IPO
seit 1.1.2001	CFO und Aktionärin der ISE Integrated Systems Engineering AG, Zürich

Janisch: Ich habe genauso gut mit Frauen wie mit Männern zusammengearbeitet. Auch da könnte ich keine geschlechter-spezifische Unterscheidung machen. Es ist eher eine Frage der Haltung. Und da können Frauen genauso konservativ sein wie Männer.

«Panorama»: Was heisst konservativ?

Janisch: Ich meine gewisse Rollenbilder. So hatten beispielsweise Frauen mit mir als junger Chefin genauso viel Mühe wie Männer. Oft haben mich Frauen im Alter von 40 bis 45 beneidet und mir zu verstehen gegeben, dass sie gerne denselben Weg eingeschlagen hätten. Aufgefallen ist mir jedoch, dass Frauen kommunikativer sind, dass sie unmittelbar mitteilen, was ihnen gefällt und was nicht.

«Panorama»: War eine Managerkarriere Ihr Wunschtraum?

Janisch (lacht): Überhaupt nicht. Eigentlich habe ich nie daran gedacht, Betriebswirtschaft zu studieren oder in eine Managerkarriere einzusteigen. Ich wollte in Genf die Dolmetscherschule besuchen und habe mir über mein weiteres Berufsleben keine grossen Gedanken gemacht. Doch meine Eltern haben das nicht zugelassen. Weil ich unbedingt studieren wollte, hat sich die nahegelegene Uni St. Gallen angeboten.

«Panorama»: Sie sind also quasi in die Betriebswirtschaft hineingerutscht?

Janisch: Richtig. Das Studium hat mir allerdings keinen Spass gemacht, sondern ich wollte es möglichst rasch hinter mich bringen. Spass gemacht hat mir hingegen meine Dissertation, weil ich das Thema selber wählen konnte. Das war für mich wie ein Zweitstudium. Bei einem ein- und einhalbjährigen Auslandsaufenthalt in Thai-

land habe ich schliesslich meine Doktorarbeit geschrieben.

«Panorama»: Wie haben Sie den Einstieg in die Zahlenwelt gefunden?

Janisch: Über meinen ersten Job als Assistentin eines Verwaltungsrates. Dieser umfasste vieles – von juristischen Aufgaben bis zum Verfassen von Geschäftsberichten. Dabei hatte ich oft mit Zahlen zu tun und gespürt, dass ich dafür Talent habe. Über diese Tätigkeit habe ich den Weg ins Controlling gefunden. Anschliessend habe ich von einem grossen Konzern mit zwei Milliarden Franken Umsatz in ein kleineres Technologieunternehmen gewechselt, um die betriebswirtschaftlichen Zusammenhänge direkter zu erleben. Da bin ich aufgeblüht.

«Panorama»: Was hat Ihnen bei Ihren weiteren Karriereschritten geholfen?

Janisch: Das unternehmerische Denken. Meine Stelle als Chief Financial Officer bei der sia Abrasives in Frauenfeld beispielsweise habe ich nicht nur als Finanz- und Zahlenchefin begriffen, sondern vielmehr unter dem unternehmerischen Aspekt. Das umfasst die Zusammenhänge zwischen Strategie, Märkten, Produkten, Investitionen und Personal. Das hat sich beim Börsengang bestätigt. Man hat mich dafür engagiert und mir wurde klar, dass man ein Unternehmen nicht nur in Zahlen verkauft, sondern dass ein grösserer Zusammenhang hergestellt werden muss.

«Panorama»: Sie haben also den Shareholder Value verkauft?

Janisch: Jawohl. Aber meine Dissertation habe ich unter dem Titel «Vom Shareholder-Value zum Stakeholder-Value» geschrieben. Ich stehe heute noch zur klaren Aussage, dass es nicht um die Maximierung des Aktionärsnutzens ge-

hen kann, sondern auch hier um das grössere Ganze, also um alle Stakeholder. Sonst funktioniert eine Unternehmung nicht.

«Panorama»: Welche weiblichen Eigenschaften sind einer Karriere förderlich?

Janisch: Förderlich ist, wenn man wirklich Frau bleibt. Männer schätzen es, wenn man als Frau auftritt und auch Humor zeigt. Das öffnet viele Türen. Und auf diese Weise sind viele Dinge leichter anzugehen, als wenn man sich verbeisst, die harte Frau mimen und sich allein gegen die Männerwelt durchsetzen will. Eine gewisse spielerische Haltung muss man sich aneignen.

«Panorama»: Das heisst feminin, aber nicht feministisch sein.

Janisch: Feminin soll aber nicht heissen, dass sich Frauen einfach unterordnen sollen. Ich lege Wert darauf, dass man mir Respekt und Anerkennung entgegenbringt.

«Panorama»: Wie hat Ihr soziales Umfeld auf Ihre Karriere reagiert?

Janisch: Vielfach wird immer noch erwartet, dass eine Frau für die Familie zuständig ist. Das hat mir früher Schwierigkeiten bereitet, und da musste ich mich gegenüber der eigenen Familie durchsetzen. Es gibt also nicht nur die berufliche Front, sondern auch die private. Gerade im Kollegenkreis war es manchmal schwierig, zu vermitteln, dass ich jetzt nicht in die klassische Mutterrolle schlüpfen will, sondern dass ich in meiner Arbeit sehr viel Befriedigung empfinde, erfüllt bin.

«Panorama»: Haben Sie nicht manchmal das Gefühl, dass Ihr Privatleben zu kurz kommt?

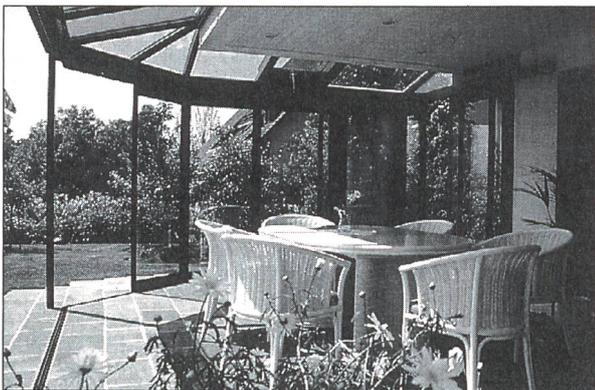
Janisch: Doch. Ich lebe in einer festen Partnerschaft, und mein Partner ist genauso engagiert wie ich. Sonst würde es nicht funktionieren. Ich gebe auch zu, dass ich manchmal gewisse Dinge zurückstellen muss, weil einiges zu kurz kommt. Nebst Ferien reisen wir aber sehr viel, nehmen uns Auszeiten und geniessen Städtereisen zu zweit.

«Panorama»: Was würden Sie einer jungen Betriebswirtschaftsstudentin raten, die sich mit dem Gedanken einer Managerlaufbahn trägt?

Janisch: Immer locker bleiben. Es ist wichtig, weder zu hohe Erwartungen selbst zu haben noch zu schüren, dass man zum Arbeitgeber ein gewisses Vertrauen hat, dass erbrachte Leistungen auch geschätzt werden. Man sollte vor allem keinen falschen Ehrgeiz entwickeln.

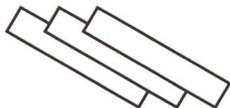
INTERVIEW: MARTIN SINZIG

Treffpunkt Wintergarten



Ein wetterunabhängiger Wintergarten – der schönste Aufenthaltsort zwischen Wohnen und Garten. Eine echte Erholungsoase, bei der jedes Detail stimmt.

NEU schöne Hausausstellung
(telefonische Voranmeldung erwünscht)



movitec ag

Steinacherstrasse 150, 8820 Wädenswil
Telefon 01/781 22 77, Fax 01/781 24 34
www.movitec.ch

Seit 20 Jahren
Wintergärten und
Verglasungen der
besonderen Art.

Prospekt anfordern



Panorama

elkura® ag
seit 1963



8134 Adliswil, Fabrikhof 5 Tel. 01 / 710 95 86 Fax 01 / 710 95 82
7000 Chur, Tel. 081 / 253 35 25 Fax 081 / 253 36 04

Haben Sie Probleme mit Ihren Fenstern?

EURO Gebrauchsmusterschutz Nr. G 90 12 392.1

Bestehende Doppelverglasungsfenster umbauen auf 2- oder 3fach-Isolierverglasung bis 1,3 W / m² sowie Schalldämmung bis ca. 40 dB.

Besonders vorteilhaft bei gleichzeitiger ALU-Verkleidung der äusseren Flügel-seite. Systeme auch verwendbar zum Umrüsten bereits bestehender Isolierverglasungsfenster.

Im weiteren liefern und montieren wir Ihnen auch neue Fenster in Kunststoff, Holz, Metall oder Holz / Metall kombiniert – auch im jahrelang bewährten ELKURA-Fertig-Einbausystem (ohne Herausreissen der alten Rahmen).

Sämtliche Arbeiten im Zusammenhang mit der Fenster- und Türabdichtung.

Profitieren Sie von unserer Entwicklung und jahrelangen Erfahrung mit diesen Systemen. Lassen Sie sich von uns beraten, unsere Offerte ist kostenlos.

Besuchen Sie uns auch in der Schweizer Baumuster-Centrale Zürich



**Saunen, Solarien, Dampfbäder
und Whirlpools von Klafs.**
In unserem kostenlosen Saunakatalog.

Name

Strasse

PLZ/Wohnort

Telefon

Klafs Saunabau AG
Oberneuhofstrasse 11
CH-6342 Baar
Tel. 041-760 22 42
Fax 041-760 25 35
<http://www.klafs.ch>

KLAFS
Die Sauna.

2000 Panzerschränke am Lager!

Die grösste Auswahl Europas, zu interessanten Preisen



25 Panzerschränke mit Kundenfächern (Safes). Wieder neu aufbereitete Occasionen (neuwertiger Zustand).

Möglichkeit, eine mit elektronischer oder mechanischer Kombination zu bekommen. Farbe nach Wahl gemäss Katalog RAL.

Von 300kg bis 5000kg.

Transport und Aufstellung werden von uns besorgt.

Verlangen Sie unsere Dokumentation.

Seit 1927

FERNER COFFRES-FORTS, 2322 Le-Crêt-du-Loche
Fax 032-926 58 09

Herr Pauli: 079-240 25 93

Neu: www.mediaactiv.ch Klicken Sie auf coffres-forts.



Foto: Jeannette Wild

«Panorama» lud drei Ehepaare ins Musical «Melissa» ein

«Panorama» sorgte für eine Weihnachtsüberraschung: Zwei Tage vor Heilig Abend besuchten die Gewinner(innen) des «Panorama»-Wettbewerbs das Musical «Melissa» in Winterthur. Benno und Esther Dora aus Laufenburg/AG, Werner und Silvia Hofstetter von Wängi/TG, Christoph und Beatrice Senn aus Uznach/SG (v.l.n.r.) waren von der bezaubernden und bewegenden Geschichte begeistert.

Sie alle haben die Wettbewerbsfrage richtig beantwortet. Es sind genau 777 Sitzplätze, welche die Winterthurer City-Halle für das Musical «Melissa» bot. Über 840 «Panorama»-Leser(innen) haben am Wettbewerb teilgenommen.

Die Gewinner(innen) sahen eine der letzten Vorstellungen. Nach über zweijähriger Spielzeit ging das Musical «Melissa» am 30. Dezember zum letzten Mal über die Bühne. (jw.)

Raiffeisenbank St. Gallen spendet 10 000 Franken an Kinder- und Jugendhilfe St. Gallen

Eine noble Geste hat sich die Raiffeisenbank St. Gallen im Hinblick auf den Jahreswechsel ausgedacht. Anstelle von Kundengeschenken spendete sie der Kinder- und Jugendhilfe St. Gallen 10 000 Franken. Die Organisation ist ein Sozialwerk des Bistums St. Gallen. Der Verein führt Beratungsstellen in St. Gallen und Sargans und finanziert sich vorwiegend aus

Spenden und Sammlungen sowie aus Beiträgen von Kirche und Staat. Die Kinder- und Jugendhilfe berät vertraulich und konfessionsunabhängig in Not geratene Familien, Eltern, Alleinerziehende und Jugendliche. Sie unterstützt finanziell, vermittelt andere Hilfsquellen und Fachstellen und arbeitet auch vorbeugend in den Bereichen Jugend und Familie. (ma.)



Foto: zVg

Als Vertreter der Raiffeisenbank St. Gallen übergeben Theophil Schmalz (Leiter Schalter) und Hansruedi Laich (Niederlassungsleiter) Margrith Giger und André Bariswyl (v.l.) von der Kinder- und Jugendhilfe St. Gallen den 10 000-Franken-Check.

Raiffeisenbank Escholzmatt half TV St. Georg neu einkleiden

Aktiv, herzlich, erfolgreich, in der Gemeinde verwurzelt – das sind Attribute, die für die Raiffeisenbank Escholzmatt in gleichem Masse gelten wie für den TV St. Georg Escholzmatt. Daher ist es naheliegend, dass die Dorfbank den Turnverein bei seinen Aktivitäten stets unterstützt.

Im vergangenen Jahr feierte der Sportverein gleich zwei Jubiläen: 60 Jahre TV und 25 Jahre Escholzmatter Volkssporttage. Grund genug, die Vereinsmitglieder mit einem neuen Trainingsanzug auszustatten. Dank einer grosszügigen Spende der Raiffeisenbank

konnten die 140 Vereinsmitglieder den neuen Trainer gegen eine vernünftige Kostenbeteiligung in Empfang nehmen. (thk.)



Foto: Thomas Kaufmann

Vereinspräsidentin Theres Roos überreicht Bankleiter Willy Duss als Dank ein Foto mit allen Mitgliedern des TV St. Georg.



Foto: zVg

Raiffeisenbank Zürcher Oberland neu auch in Uster vertreten

An zentraler Lage (gegenüber dem Bahnhof) in Uster eröffnete die Raiffeisenbank Zürcher Oberland eine neue Geschäftsstelle. Damit bietet sie der Bevölkerung im Zürcher Oberland noch umfassendere und flächendeckendere Dienstleistungen. Die Kundenhalle präsentiert sich grosszügig und modern. Zwischen Kunden und Mitarbeitern gibt es keine trennenden Glaswände.

Mit der Eröffnung ihrer dritten Geschäftsstelle neben Wetzikon und Gossau schafft die Raiffeisenbank Zürcher Oberland 13 neue Arbeitsplätze. Geleitet wird sie vom eidg. dipl. Bankfachmann Christoph Frei, der in Pfäffikon wohnt und damit in der Region fest verwurzelt ist. (ma.)



Foto: Marcel Siegenthaler

SV Wiler-Ersigen kann weiter auf die Raiffeisenbanken zählen

Die Raiffeisenbanken im solothurnischen Wasseramt haben den Vertrag als Hauptsponsor des Nationalliga-A-Unihockeyteams SV Wiler-Ersigen um weitere drei Jahre verlängert. Für den Sponsoringbeauftragten der Raiffeisenbanken im Wasseramt, Reto Tschui (im Bild links, mit SVWE-Vorstandsmitglied Hannes Schneider), kann mit dem Engagement eine wichtige Zielgruppe erreicht werden. «Unihockey ist ein Trendsport für Junge», was an der wachsenden Zahl von Vereinen in der Region, aber auch an den Zuschauerzahlen der NLA-Spielen im Sportzentrum Zuchwil abzulesen sei. (ms.)



Kraftort Amden: Fernab der Alltagshektik lässt sich genüsslich und günstig Ferien machen.

Sonnenterrasse Amden

Nichts für Langweiler

Hoch über dem Walensee, auf 900 bis 1300 Metern über Meer, liegt das malerische Dorf Amden, ursprünglich Ammon genannt. Ihre ersten Gäste verwöhnten die Ammler mit Molke und frischem Quellwasser. Heute bietet der beliebte Kur- und Ferienort eine ganze Wundertüte an touristischen Angeboten – Neues und Bewährtes.

«Personen, die den malerischen Trep-penweg von Weesen durch den Fliwald bis hinauf zum lieblichen Ammon nicht zu Fuss zurücklegen können, werden daselbst von Sesselträgern abgeholt. Eine reizende Aussicht, einfache, aber nahrhafte Kost, ausgezeichnetes Trinkwasser und frische Molke lassen ihn gütigen Zuspruch erwarten.»

133 Jahre sind vergangen, seit der Wirt des damals neu eingerichteten Hotels «Rössli» – ein Gasthaus mit bereits jahrhundertealter Tradition – im «St.Galler Volksblatt» mit obigem Inserat erstmals für Amden als Kurort warb. Viel Wasser ist seither durch die tiefen Schluchten des Ammonsbergs geflossen. Und tausende von Touristen hat er angelockt, der Kurort für Kenner, der es versteht, mit einem vielfältigen und eigenständigen touristischen Angebot mit den «Grossen» Schritt zu halten.

Weg frei für die Unmoral aus der Talschaft. Im Jahre 1882 hat sich Amden den Wunsch nach einer Fahrstrasse erfüllt – jenen Gegnern zum Trotz, die lieber eine Mauer im Dorfteil Fli unten am Walensee gesehen hätten, «um nicht der Unmoral aus der Talschaft den Weg nach Amden zu erleichtern». 145 Arbeiter waren ein Jahr, zwei Monate und drei Tage im Dienst. Das spektakuläre Werk und die Eröffnung der Postkutschen-Verbindung Amden-Weesen zehn Jahre danach brachten Handel, Wandel und eben auch den Tourismus nach Amden.

100 Jahre Tourismus – 100 Jahre Verkehrsverein. Und so kam es, dass einige initiative Köpfe via «Gasterländer Anzeiger» auf Sonntag, 9. Juni 1901, zur Gründung eines Verkehrsvereins einluden – heute, 100 Jahre danach, ein Grund zum Feiern. Nebst diversen Jubiläumsveranstaltungen fürs Dorf und seine

Gäste soll der Geburtstag des Verkehrsvereins dazu animieren, in der Geschichte zurückzublättern zu den Meilensteinen des Ammler Tourismus.

Ins Jahr 1918 zum Beispiel, als die Ortsgemeinde mit dem Erwerb zweier ausgedienter Saurer-Armeelastwagen die Geburtsstunde des Autobetriebs Weesen-Amden einläutete. 50 Minuten dauerte damals die Bergfahrt vom Weesener Bahnhof bis ins Ammler Vorderdorf (das ist kaum mehr als Schrittempo), zum Preis von einem Franken achtzig bergwärts und einem Franken zwanzig für die Talfahrt – wegen des geringeren Treibstoffbedarfs.

Der Ansturm auf die Gefährte mit den Holzspeichenrädern war zeitweise so gross, dass die überzähligen Passagiere auf dem Wagendach befördert wurden. Ein weiterer Blick lohnt sich in die frühen 50er-Jahre, als sich Amden mit dem Bau der Sportbahnen zum bedeutenden Wintersportort mauserte.

Hobbyferien für jedermann

Unter dem Motto «Natur und Kreativität» offeriert Amden vom 15. Juli bis 4. August 2001 Hobbyferien für jedermann auf der Sonnenterrasse über dem Walensee.

Wer hat nicht schon davon geträumt, wieder einmal nach Herzenslust zu malen, mit Pinsel und Farbe oder gar mit selbst erzeugten Alphornklängen? Wer möchte erleben, wie sich eine Stunde Meditation an einem Kraftort in der freien Natur anfühlt oder welche Geschichten einem die sich kräuselnden Wellen des Walensees erzählen, während man als Fischer und Besitzer aller Zeit der Welt auf das Anbeissen eines Fisches wartet?

Wer möchte unter fachkundiger Anleitung steile Felswände erklimmen oder eine urgemütliche Zeit auf einem Bauernhof verbringen? Wie wärs mit Kräuter-

sammeln und -verarbeiten am Wirkungsort von Pfarrer Künzle?

Für Bastelfreudige gibts Kurse in Patchwork, Drahtkunst, Holzschnitzen oder Arbeiten mit Speckstein, für mehr dem Geistigen Zugetane spirituelles Kochen oder Einführung in die Feng-Shui-Lehre. Kurz: Amden bietet seinen Gästen eine einzigartige und überdies äusserst kostengünstige Gelegenheit, sich in wohltuend anderen Ferien fernab vom Alltagsstress, von überfüllten Badestränden und geldfressenden Städtereisen bei lustvollem Tun zu erholen, in freier Natur respektive in reizenden Alphütten.

Das Kursangebot ist je nach Thema für ganze Familien sowie auch für Einzelgäste konzipiert. Für die Kleinsten gibts zudem ein spezielles Robinsonangebot unter der Obhut ausgebildeter Betreuungspersonen.

Geplante Hobbykurse

- > Fischen/Casting
- > Patchwork
- > Kunst mit Draht
- > Holzschnitzen
- > Alphornblasen
- > Spirituelles Kochen
- > Familienklettern
- > Malen mit Farbstiften
- > Faszination Speckstein
- > Meditation an Ammler Kraftorten
- > Erlebniswoche Bauernhof mit Übernachten im Heu
- > Kräutersammeln und -verarbeiten am Wirkungsort von Pfarrer Künzle
- > Einführung in die Feng-Shui-Lehre

(bt.)



Foto: Dominik Gmür



Foto: z/vg

Bedächtigt, aber stetig: Die Geburtsstunde des motorisierten Postverkehrs nach Amden eröffnete dem Tourismus neue Dimensionen.

Ferien für Gäste, die das Aussergewöhnliche lieben. Nach dem Motto: «Die beste Tourismuswerbung ist ein zufriedener Gast» sind die Ammler seit jeher darauf bedacht gewesen, den Fremden eine ebenso prall gefüllte wie abwechslungsreiche Wundertüte an touristischen Angeboten zu bieten. Mit den Autorennen des schweizerischen Automobilverbandes in den 20er-Jahren, den Schlittenrennen

Idyllische Kursplätzchen: Bei solchen Alphüttchen sind der Kreativität keine Grenzen gesetzt.

– zu noch schneereichen Zeiten vom Dorf bis hinunter nach Weesen – oder den Skirennen wie dem beliebten Gulmenderby lange vor der Eröffnung der ersten Skilifte seien hier nur einige Leckerbissen erwähnt. Jenen Gästen, die Erholung pur suchten, wurde der Verkehrsverein gerecht mit gepflegten Wanderwegen, zahlreichen Ruhebänken und Kurkonzerten als kulturelle Dreingabe. Amden konnte sich bis weit über die Mitte dieses Jahrhunderts fast stetig steigender Logiernächte erfreuen, zu Spitzenzeiten in 18 Hotels und Kurhäusern mit über 400 Betten sowie in zahlreichen Chalets und Wohnungen in Privathäusern. Amden ist allen Unkenrufen zum Trotz nicht gestorben, wie die Medien Anfang der

70er-Jahre in schwarzen Lettern auf den Titelseiten ankündigten, als der Bergsturz drohte. Wohl erlitt der Tourismus damals einen Einbruch. Aber: Wer tief fällt, kann um so höher wieder aufsteigen und nötigenfalls neue Wege einschlagen.

Urlaub nach Mass. Denn auch die Zeiten haben sich geändert. Die steigende Mobilität und die Konkurrenz der grossen Tourismusorte haben Amden nicht in den Ruin getrieben, sondern vielmehr animiert, mit ständig neuen Ideen dem Laufe des touristischen Zeitgeistes gerecht zu werden.

Heute lockt der Kurverein mit an- und aufregenden Sport- und Erholungsangeboten für Tagestouristen und Feriengäste, die das Aussergewöhnliche lieben: Urlaub nach Mass in einer Kombination von Alpenidylle in der Höhe und südlicher Strandatmosphäre in den Dorfteilen Betlis und Fli unten am Walensee.

BRIGITTE TIEFENAUER

Info

Informationen, Buchung der Kurse und Unterkunft unter www.amden.ch («100 Jahre Tourismus in Amden») oder beim Tourismusbüro Amden-Weesen, Telefon 055/611 14 13.



Segenssprüche an Häusern

«Wär Got vertrout, hat wol gebouwt»

Mal sind es zwei Anfangsbuchstaben, mal unentzifferbare Kritzeleien, mal kunstvoll geschnitzte oder gemalte mehrzeilige Sprüche, mal moderne Werbeschriften – Hausinschriften gehören zur Volkskunst der Schweiz.

Jahrzahl und Name sind die häufigsten Zeichen, die wir in der Schweiz an Häusern finden. Diese einfache Hausinschrift ist nicht nur eine simple Baudokumentation. Sie schmeichelt der Eitelkeit des Bauherrn, des Zimmermanns oder beiden zusammen und beweist das Streben nach Verewigung. Einfache Inschriften wurden mit der Bitte, Gott möge das Haus vor Unfrieden und Zerstörung schützen, zum Spruch erweitert.

Die Menschen gewisser Gegenden haben die Haus- und Segenssprüche zur eigentlichen Volkskunst entwickelt. Beste Beispiele dafür sind das Engadin, aber auch das Berner Mittelland oder das Lötschental. In anderen Gebieten, etwa im Thurgau, pflegten nur Einzelne den Brauch.

Gedankenstützen, Erinnerungshilfen, Schutzsymbole. Zwischen 1200 und

1400, parallel zur Verbreitung der Schreibkunst, sollen die ersten Inschriften entstanden sein. Die ältesten sichtbaren stammen aus dem 17. Jahrhundert. Die Sprüche dienten als Gedankenstützen und Erinnerungshilfen, aber auch als eigentliche Schutzsymbole für das Haus. Schon in der Bibel steht: «Diese Worte seien in deinem Herzen. Du sollst sie als Denkzeichen an deine Hand binden und sollst sie auf die Pfosten deines Hauses und auf deine Tore schreiben» (5. Moses).

Die Bibel war denn auch die wichtigste Quelle für die Sprüche. Bis ins 19. Jahrhundert waren das Alte Testament und die Psalmen besonders beliebt, die dank Psaltern und Kirchengesängen stark verbreitet waren. Obwohl die Bibel eine reiche Auswahl an Zitaten bietet, die sich direkt auf das Haus beziehen, griff man erstaunlicherweise immer wie-

der auf die Psalmen 127 und 121 zurück. An einem Haus in Celerina finden wir Psalm 127: «Wenn der Herr nicht das Haus baut, umsonst bemühen sich seine Arbeiter. Wenn der Herr nicht selbst die Stadt behütet, umsonst dann wachen die Wächter.»

Meist zwei- oder vierzeilig. Als Haussegens eignet sich Psalm 121 besonders gut. Er wurde im Lauf der Jahrhunderte vielfach und in verschiedensten Versen verwendet. An einem Bauernhaus in Bätterkinden prangt der Spruch aus dem Jahr 1779:

«O Gott bewahre diesses Haus und die da gehen ein und aus ihr ein und ausgang wird begleit von dir Herr Gott in Ewigkeit.»

An diesem Beispiel zeigt sich schön, wie der Hausspruch eine würdige, gehobene Form und einen einprägsamen Rhythmus suchte. Zwar wird er selten nach Verszeilen gemalt oder gekerbt. Häufig besteht er jedoch in einer zwei- oder vierzeiligen Strophe. Mit diesen Versen suchte man nicht nur das Gebäude symbolisch zu überhöhen. Man war auch

weitgehend gezwungen, das Gefühlsleben hinter normierten Formeln zu verstecken.

So kleidet der Verfasser des Spruchs am reich verzierten Adam-und-Eva-Haus in Ardez im Unterengadin seine Verzweiflung über die Frauen im Jahr 1610 in folgende Worte: «Nachdem Eva geboren war, war es bei ihr bald offensichtlich, dass sie das Verlangen hat zu regieren, und dass sie nach Wunsch essen und trinken könne, sich in nichts enthalten müsse. In Schande und Unglück ist sie gefallen, und wenn das, was ich sage, (er, der Leser) nicht glaube, dass doch so alles sicher und wahr sei.»

Die Kraft des Alphabets. Nicht nur Sprache und Sinn des Spruchs sagen uns viel über die Bewohner des Hauses. Auch das Schriftbild verrät einiges – zum Beispiel das Alter der Inschrift. Wurden in frühen Zeiten Antiquaschriften gekerbt, geschnitzt und gemalt, so begann man im 18. Jahrhundert immer öfter Fraktur zu malen.

Alte Inschriften überraschen immer wieder mit Buchstabensymbolik. Der Volksglaube übertrug jene Kraft, die das Unheil vom Haus abzuwenden vermag, auf die Schrift und die richtige Wortwahl. Aus der Überzeugung heraus, es enthalte alle Worte, wurden beispielsweise dem Alphabet besondere Kräfte zugeschrieben.

An einem Laubenbrett in der Grünenmatt in Lützelflüh im Emmental ist ein solches Alphabet, um 1713 angebracht, noch zu bestaunen. Ein allgemein bekannter Buchstabenzauber sind die magischen Quadrate. In Wileroltigen prangt eines auf dem Bug eines Bauernhauses und auch im Wallis sind sie vorhanden.

Spiegelschrift zur Abwehr von Dämonen. Jeder von uns hat wohl schon einmal ein seitenverkehrt geschriebenes N gesehen, gerade bei alten Hausinschriften in der leicht lesbaren Antiquaschrift. Hier handelt es sich nicht um einen Schreibfehler. Denn der Buchstabe N gilt als Zeichen des Antichristen, er

Im 18. Jahrhundert begann man immer öfter Fraktur zu malen.



steht für «NEGO» (lateinisch: ich verneine). Ein verkehrt geschriebenes N, so Robert Tuor im Buch «Berner Hausinschriften», könne daher ohne weiteres als doppelte Verneinung – als Ablehnung des Antichristen – gedeutet werden.

Robert Rüegg, der das umfangreiche Werk «Hausprüche und Volkskultur» über die Prättigauer Landschaft verfasste, kommt ebenfalls zum Schluss, dass die Spiegelschrift absichtlich zur Abwehr von Dämonen angebracht wurde.

Renaissance nach dem Zweiten Weltkrieg. Magische Praktiken, etwa das Verzäpfen von Türschwellen, wurden auch im 19. Jahrhundert noch gepflegt. Ein weitverbreiteter Wortzauber, von dem angenommen wurde, er könne das Böse fernhalten, ist der Anfang des Johannes-Evangeliums: «Im Anfang war das Wort, und das Wort war bei Gott, und Gott war das Wort...» (Johannes 1). Wir finden ihn beispielsweise an einem Tennstutz aus dem Jahre 1682 in Niedermuhlern oder am Haus Jon Caviezel in Martina. Der schwer deutbare Text mag ein Grund dafür sein, dass dieser Bibelstelle besondere Kräfte zugeschrieben wurden.

Aus der Mode kam das Anbringen von Hausprüchen ab etwa 1830. Eine Renaissance erlebten sie jedoch nach dem Zweiten Weltkrieg. Parallel zum Rückzug ins Reduit übersteigerte man die Bodenständigkeit des Brauchtums, so dass sich neben dem Heimatschutz der Heimatstil entfaltete. Es wurde Schweizerart dokumentiert. Mundartsprüche kamen auf. Dabei läuft die

Oft besteht der Hauspruch aus einer zwei- oder vierzeiligen Strophe.



Mundart der ursprünglichen Feierlichkeit des Brauchs zuwider.

Das Engadin als schönes Beispiel. Hausnamen, bislang weitgehend unbekannt, wurden erfunden und aufgemalt, um dem Haus Persönlichkeit zu geben. 1942 brachte Don Gilgian Maurer ein eigentliches Handbüchlein «Hausinschriften im Schweizerland» heraus, das neben gesammelten Hausinschriften und Abbildungen auch Vorlagen alter deutscher Zierschriften und ein Kapitel «Was der Bauherr vor dem Bauen wissen muss» beinhaltet. Es richtete sich insbesondere an Chalet-Besitzer.

Die gegenläufige Tendenz, nämlich Kulturgut möglichst unverfälscht zu erhalten und zu schützen, zeichnete sich in der sorgfältigen Renovation schöner alter Häuser ab. Ein gutes Beispiel dafür ist das Engadin. Hier wurden in den letzten 50 Jahren nicht nur zahlreiche alte Hausprüche sichtbar gemacht. Es wurde auch eine grosse Anzahl neuer Sprüche erfunden und an neugebaute Ferienhäuser gemalt – und dies auf einem erstaunlich hohen Niveau. Der alte Volksbrauch lebt weiter, auch in Nischen, die auf den ersten Blick gar nicht als solche erkennbar sind. Bedrängte Jugendliche erobern Terrain. Sie verzieren betonierte Allgemeingut, Brückenpfeiler und Tunnelwände, in tollkühnen Nacht-und-Nebel-Aktionen. Ein bunt gespraytes heutiges «Help!» dokumentiert ebenso Volkskunst und Lebensgefühl wie ein schlicht gekerbtetes «Got bris» (Gott preis) von 1698.

CORNELIA JACOB

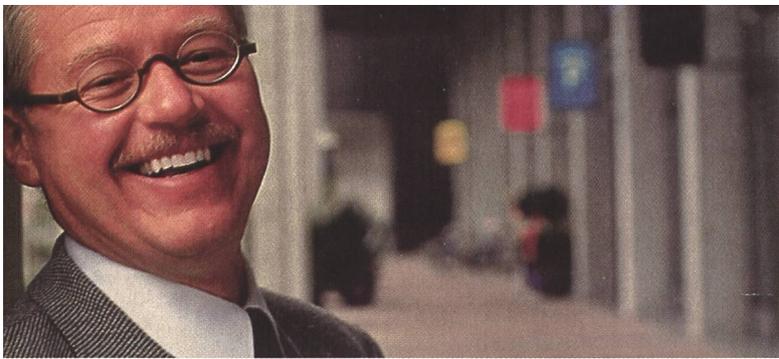


Foto: Christof Sonderegger

Franz Würth neuer PR-Leiter der Raiffeisen-Gruppe

Die Geschäftsleitung der Raiffeisen-Gruppe hat den 49-jährigen Franz Würth zum neuen Leiter Öffentlichkeitsarbeit und zum Mediensprecher ernannt. Der neue PR-Leiter studierte an der Hochschule St. Gallen Wirtschaftswissenschaften und wirkte nach dem Lizentiat als Assistent bei Prof. Dr. Charles Lattmann.

Nach einer mehrjährigen Dozententätigkeit bei der Interessengemeinschaft der Kantonalbanken für Kaderausbildung wechselte er 1983 zum Schweizer Verband der Raiffeisenbanken (SVRB) und

war zuerst als stellvertretender Ausbildungsleiter, später als Leiter des Bereichs Personal und Ausbildung tätig. Seit 1993 steht Franz Würth als Verwaltungsratspräsident der Raiffeisenbank Gossau/SG vor. Er verfügt sowohl über umfassende Kenntnisse der Raiffeisen-Gruppe als auch über fundierte Kommunikationserfahrung.

Barbara Richard, welche die Abteilung Öffentlichkeitsarbeit während sechs Jahren erfolgreich leitete, übernahm eine neue Kommunikationsaufgabe bei einem internationalen Unternehmen. (ma.)

Raiffeisen-Stand an der Olma 2000: 34 562 machten am Wettbewerb mit

Nicht weniger als 34 562 Olma-Besucher(innen) haben am grossen Raiffeisen-Wettbewerb mitgemacht. Dabei gewann Eleonore Lambert (Goldach/SG) den 1. Preis, eine Raiffeisen-Eurocard/MasterCard mit 2000 Franken. Gewinner des 2. Preises (ein Raiffeisen-Konto mit 1000 Franken Einlage) wurde der elfjährige Sandro Frei (Dübendorf/ZH). Den 3. Preis (500 Franken Einlage auf ein Raiffeisen-Konto) gewann Patrick Neeser (Bühler/AR). Zudem gingen als Präsent knapp 25 000 Papiertaschentücher und ebenso viele Bleistifte über die Theke. Rund 7100 Raiffeisen-Kunden lösten ihren Bratwurst-Gutschein ein.

Am Raiffeisen-Stand an der Olma waren vier typische Ausstellungsgegenstände dem entsprechenden Museum zuzuordnen. Damit machte Raiffeisen auf die laufende Aktion «Museumspass» aufmerksam. Jede ec-Karte, Eurocard/Ma-

sterCard oder Visa-Card von Raiffeisen berechtigt nämlich auch im laufenden Jahr zum Gratintritt in alle dem Schweizer Museumspass angeschlossenen Museen (siehe auch Seite 44/45). (ma.)



Foto: Toni Küng



Stauffer-Schallschutz stoppt den Lärm.

Ruhiges Wohnen - kein Problem. Stauffer-Schallschutz isoliert Körperschall, Trittschall, Luftschall, Schwingungen und Vibrationen bei:

► Bauteilen

- Gebäudelagerungen
- Treppenlager
- Podestlager
- Fließbestriche auf Holzbalkenlage

► Befestigungen

- Metallkonstruktionen
- Holzkonstruktionen
- Zweischalen-Mauerwerke
- Balkone

► Haustechnik

- Wärmepumpen
- Hautechnik-Leitungen
- Apparate-Montage
- Whirlpools

► Maschinen

- Maschinenfüsse für Stanzen, Pressen, Monoblocks, Kühltürme, Kompressoren

Stauffer Produktions AG
8913 Ottenbach
Tel. 01-761 61 00
Fax 01-761 91 06



STAUFFER

Der Mantis erledigt mindestens **50%** Ihrer Gartenarbeit!

HÄUFLER GRATIS!
(solange Vorrat)

Gartenarbeit leicht gemacht

Mit der Mantis-Gartenfräse schaffen Sie mit dem halben Aufwand doppelt soviel. Sie können sie bei sieben verschiedenen Arbeiten einsetzen: Fräsen, Kartoffelsetzen, Unkrautjäten, Rasenkantenschneiden, Rasenlüften, beim gründlichen Moosentfernen und Heckenschneiden.

Wer hat nicht gerne einen gepflegten Garten? Um diesen Traum zu verwirklichen, müssen Sie viel Zeit und Arbeit investieren – allein um Herr über das immer wieder nachwachsende Unkraut zu werden.

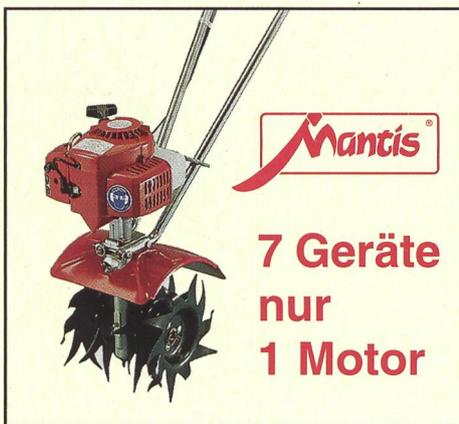
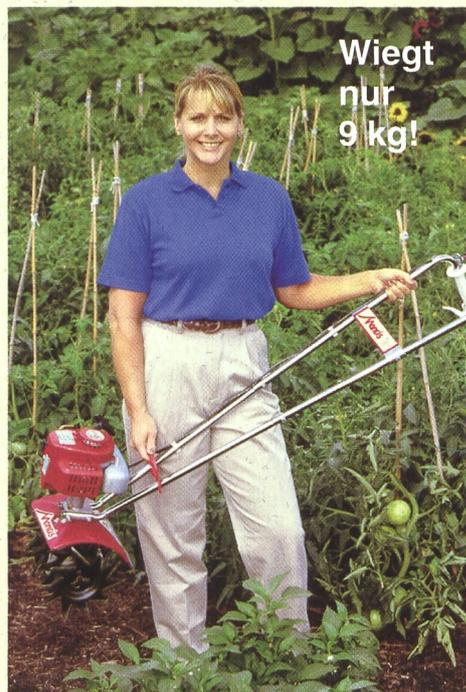
Doch nun gibt es Hilfe: Mantis

Das Leichtgewicht von nur 9kg lässt sich in Gärten jeder Grössenordnung sinnvoll einsetzen. Es erspart Ihnen viele Stunden harter Arbeit, so dass Sie auch noch Zeit für die Mussestunden im Garten finden.

Die unkomplizierte Bedienungsanleitung hilft Ihnen, schnell mit dem Mantis zurechtzukommen. Dieses kleine technische Wunder läuft mit 240 U/min doppelt so schnell wie eine herkömmliche Fräse. Seine besondere Effektivität erreicht er dadurch, dass Sie nicht mit der Lauffrichtung der Fräse arbeiten, sondern ihn nach Art eines Staubsaugers hin und her bewegen. So fräst der Mantis in kurzer Zeit 25 cm tief den Boden auf und Sie können in den herrlich lockeren Boden einsäen oder z.B. Kartoffeln setzen. Selbst schwere, harte Böden werden problemlos aufgelockert. So wird das Pflanzen zum Vergnügen.

Schnell und mühelos graben

Auch wenn Sie Bäume oder Büsche pflanzen wollen, gräbt der Mantis für Sie schnell und mühelos Löcher. In dem lock-



- Gartenfräse
- Jätvorrichtung
- Häufler
- Moosentferner
- Heckenschere
- Kantenschneider
- Rasenlüfter

eren Boden finden Ihre Pflanzen die besten Startbedingungen.

Mantis – der Verwandlungskünstler

Die Fräse lässt sich blitzschnell in einen Moosentferner verwandeln. Der Mantis sieht dann aus wie ein Rasenmäher, hat jedoch auf der Unterseite einen rotierenden Rechen, der schnell und gründlich, dabei aber schonend, das Moos aus Ihrem Rasen entfernt.

Das Gerät lässt sich auch zum Rasenlüfter umbauen. So belüften Sie anschließend den Rasen und erleichtern das Eindringen von Nährstoffen. Ihr Rasen wird förmlich aufblühen und selbst alte, wenig gepflegte Grasflächen verwandeln sich so innerhalb eines Jahres wieder in einen kräftigen Rasen mit sattem Grün.



Umfunktioniert als Kantenschneider, sorgt der Mantis im Handumdrehen für saubere Rasenkanten – auch bei Natur- oder Betonsteinen. Als Häufler zieht er Furchen und sogar Drainagegräben.

Heckenschnitt gefällig? Montieren Sie den Motor des Mantis mit Hilfe eines Schraubendrehers und eines Schlüssels um und schon kann's losgehen. In Rekordzeit erzielen Sie einen sauberen, gleichmässigen Schnitt bei Hecken aller Art.

100 Tage volles Rückgaberecht

Mantis garantiert Ihnen, dass Sie mit dem Gerät zufrieden sein werden. Testen Sie das kleine Wunderwerk in Ihrem eigenen Garten. Entspricht es nicht Ihren Erwartungen, können Sie es innerhalb von 100 Tagen zurückgeben. Wir erstatten den vollen Kaufpreis. Die Hackelemente des Mantis sind aus gehärtetem Stahl. Sollten sie dennoch beschädigt werden, garantieren wir Ihnen fünf Jahre lang Ersatz.

RÜCKGABERECHT
100 Tage

Antwortcoupon

Herr Frau (bitte ankreuzen)

JA, ich möchte diesen kleinen Kraftprotz kennenlernen. Bitte senden Sie mir **gratis** Ihren Prospekt mit Preisliste.

Name Vorname

Strasse Email

PLZ/Ort Telefon

Coupon einsenden oder faxen an:

ANM Avinto Schweiz GmbH
Grindelstrasse 12
8303 Bassersdorf

Tel. 0800-110 111
Fax 0800-110 222

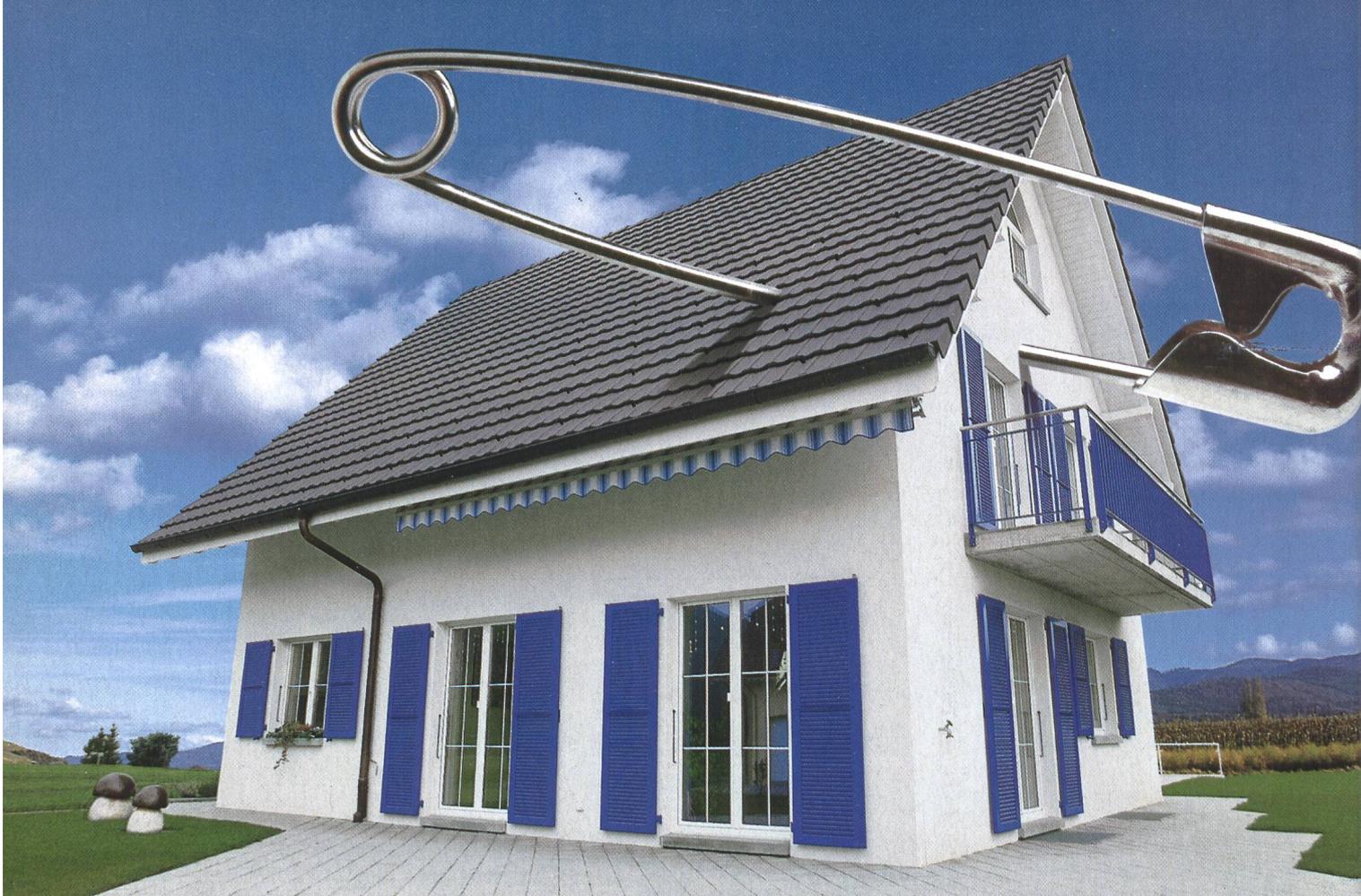
Email: mantis@avinto.ch

Internet: www.mantis.ch

Avinto

Avinto ist exklusiver Direktmarketing-, Vertriebs- und Service-Partner für Mantis in Europa.

41 014



Haus und Versicherung

Schutz vor Risiken

Ein Eigenheim ist für viele Leute der wertvollste Besitz, den sie haben. Entsprechend wichtig ist der richtige Versicherungsschutz – beim Bauen und Umbauen, als Schutz gegen Elementarschäden wie Sturm oder Feuer und gegen viele andere Risiken.

Liegenschaften sind vielen Gefahren ausgesetzt – das haben uns die jüngsten Elementarschadenfälle durch Überschwemmungen, Erdbeben oder Lawinen vor Augen geführt. Durch Wasser, Feuer, Sturm, aber auch durch Schäden und Unfälle beim Neubau oder Umbau können bald einmal Kosten von mehreren Hunderttausend Franken verursacht werden.

Ein Bauwerk birgt Gefahren. Der richtige Versicherungsschutz fängt bereits bei der Erstellung des Hauses an. Vom ersten Spatenstich bis zur Schlüsselübergabe ist ein langer Weg. Und jedes

Bauwerk birgt Gefahren durch mangelhaften Baugrund, Materialfehler, unsachgemässe Ausführung, Fahrlässigkeit, fehlbares Verhalten von direkt beteiligten oder unbeteiligten Personen, Sturm oder Erdbeben.

«Oft ist die Schuldfrage bei Schadenereignissen auf Baustellen unklar», erklärt Anita Hartmann von der Helvetia Patria. Wer schuld ist und wer haftbar gemacht werden kann, stellt sich häufig erst nach langen Abklärungen, nicht selten vor Gericht, heraus. Daher braucht es einen umfassenden Versicherungsschutz genauso wie eine Versicherung, die den Schaden ohne Zeitverlust aner-

kennt und unbürokratisch die zur Fortführung der Arbeiten nötigen finanziellen Mittel zur Verfügung stellt.

Versicherungen beim Bau. Bauherren und Hauseigentümer haften bei Schäden, die an Nachbarn oder Drittpersonen verursacht werden – und zwar völlig unabhängig davon, ob sie selbst eine Schuld trifft oder nicht (ZGB 679). Das gilt auch für Beschädigungen, die durch die vom Eigentümer beauftragten Architekten, Handwerker oder Bauunternehmer angerichtet werden. Daher ist vor allem eine Bauherrenhaftpflichtversicherung wichtig.

Sie regelt berechnete Schadenansprüche und schützt zudem den Hauseigentümer gegen unberechtigte Ansprüche. Diese Versicherung deckt auch diejenigen Schäden, die durch die Bauarbeiten an anderen Gebäuden verursacht werden (durch Erschütterungen, einen umstürzenden Baukran oder wenn fremde Leitungen beschädigt werden).

Während der Bauphase ist zweitens eine Bauwesenversicherung Standard (siehe Tabelle Übersicht). «Das ist eine Art Vollkaskoversicherung für das Haus», erläutert Stefan Thurnherr, Bereichsleiter Versicherungen beim VZ Vermögenszentrum. Gegen Unfälle und Beschädigungen auf der Baustelle ist man damit gewappnet – wenn aussergewöhnlich intensive Regenfälle zu einer Überschwemmung der Baugrube führen oder wenn eine unsachgemässe Ausführung den Einsturz einer Decke zur Folge hat. Eine Bauwesenversicherung ist für jeden Neubau, aber auch für grössere Umbauten zu empfehlen.

Bei einem Hausbau deckt die Bauwesenversicherung diejenigen Lücken, die durch die Feuerversicherung oder die Haftpflichtversicherung der beteiligten Bauunternehmer und Handwerker nicht gedeckt sind – zum Beispiel Vorsätzlichkeit und Vandalismus, Schäden durch aussergewöhnliche Witterungsverhältnisse, durch das Eindringen oder Auslaufen von Wasser.

Gebäudesachversicherung. Der richtige Versicherungsschutz verliert auch nach dem Bau und Bezug des Hauses nicht an Bedeutung. Eine kombinierte Gebäudesachversicherung bietet einen

umfassenden Schutz gegen Feuer- und Wasserschäden oder dient als Ergänzung zur kantonalen Gebäudeversicherung. In den meisten Kantonen ist eine Gebäudeversicherung gegen Elementarschäden obligatorisch.

Ein Muss für Hausbesitzer ist aber auch eine Privathaftpflichtversicherung. Herabfallende Ziegel, Glätte auf dem Vorplatz im Winter, ein nicht abgesperrter Gartenteich sind Risiken, durch die Dritte zu Schaden kommen können.

«Mit einer Haftpflicht kann man Schadensfälle in Millionenhöhe zu Prämien zwischen 80 und 200 Franken versichern», sagt Stefan Thurnherr vom VZ. Zu beachten ist auch, dass die Gebäude-Haftpflichtversicherung in einem selbst bewohnten Dreifamilienhaus oder in einem Einfamilienhaus über die Privathaftpflichtversicherung mitversichert ist.

Hausratversicherung. Den meisten geläufig ist die Hausratversicherung. Damit sind Hab und Gut des Versicherungsnehmers gegen Schäden durch Feuer, Wasser oder Diebstahl versichert. Je nach Versicherung und Police sind Schmuck und Geldwerte mit eingeschlossen. Wichtig ist aber vor allem auch, eine Unterdeckung zu vermeiden.

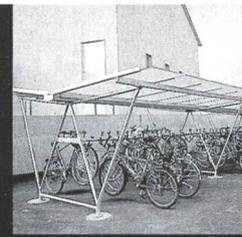
«Es empfiehlt sich, eine Inventarliste aufzustellen und regelmässig persönlich zu überprüfen», rät Anita Hartmann. Gegenstände sind zum Neuwert versichert. Konkret: Die alte Stereoanlage auf dem Estrich, die man schon vergessen hat, ist zum Neupreis versichert. Das kann zu einer Unterversicherung führen, wenn die Stereoanlage bei der Festsetzung der Versicherungssumme nicht mitgezählt wird. Eine regelmässige Überprüfung der Police oder ein Check-up mit dem Versicherungsberater sind daher nützlich.

Zusatzversicherungen. Zu den Zusatzversicherungen zählt die Glasbruchversicherung. In diesem Punkt gilt es abzuwägen, welche Risiken zu gewärtigen sind. Wenn höchstens einmal eine Fensterscheibe beim Fussballspielen zu Bruch geht, so ist das wohl nicht dasselbe, wie wenn ein Risiko besteht, dass der gross bemessene Wintergarten mit einer sehr teuren Verglasung Schaden nimmt. Die Versicherung gegen Glasbruch kommt übrigens am günstigsten, wenn man sie als Zusatz zur Hausratversicherung abschliesst. Eine gesonderte Gebäude-Glasversicherung ist teurer. In den meisten Fällen ist jedoch eine separate Glasversicherung nicht ausgewiesen. Bei Immobilien wird meist auch eine Wasserversicherung empfohlen. Sie deckt Wasserschäden, soweit es sich nicht um Elementarereignisse wie Überschwemmungen und dergleichen handelt – also zum Beispiel einen Wasserrohrbruch oder Regenwasser, das durch ein Flachdach in das Haus eindringt.

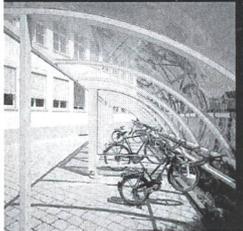
JÜRIG ZULLIGER

Welche Versicherung zu welchem Zweck?

Versicherung	Schadensfälle	Beispiel	Prämie
Gebäude/Feuer (in den meisten Kantonen, zum Beispiel im Kanton Zürich, obligatorisch durch die kantonale Gebäudeversicherung)	Schaden an der Liegenschaft durch Feuer und Elementarschäden	Wasserschaden infolge einer Überschwemmung	meist ca. 0,5 bis 1 Promille der Versicherungssumme. Im Kanton Zürich 0,26 Promille
Gebäude/Wasser	Schäden durch Wasser aus Leitungen, die dem Gebäude dienen	Wasserrohrbruch	100.– bis 500.–
Hausrat	Schäden an Hausrat durch Feuer, Wasser oder Diebstahl	Zimmerbrand	300.– bis 600.–
Privatrechtsschutz	Übernahme von Anwalts-, Gerichts-, Entschädigungskosten	Streit mit Nachbarn	100.– bis 230.–
Haftpflicht	Personen- und Sachschäden, die Dritten zugefügt werden	Kinder zerschlagen Fenster	80.– bis 200.–
Bauherrenhaftpflicht	Schäden, die Dritten während des Bauens zugefügt werden	Baukran stürzt auf Nachbarhaus und zerstört das Dach und einen Balkon	Rund 400.– bis 600.– oder rund 0,5 bis 1 Promille des Objektwertes (bei einem günstigen Haus ist vom höheren Satz auszugehen)
Bauwesen	Schäden am Bauobjekt durch Bauunfälle oder Diebstahl	Eine frisch betonierte Decke stürzt ein	Rund 2 bis 2,5 Promille des Objektwertes.



Liebe Leserin, lieber Leser
Wenn Sie wissen möchten, welche Produkte im Markt der Überdachungen und Parkiersysteme Standards setzen, gibt es nur eine Adresse. Überzeugen Sie sich selbst!



velopa

Velopa AG
Binzstrasse 15, 8045 Zürich
Telefon 01-454 88 55
Telefax 01-463 70 07
E-Mail: marketing@velopa.ch
Internet: www.velopa.ch

www.velopa.ch

Innovative Lösungen für Überdachungen,
Parkier- und Absperrsysteme

Sammlermünzen: Ein handliches Stück Geschichte!



Seit über 50 Jahren betreuen wir weltweit engagierte Münzensammler für:

- ▶ Münzen der Antike, des Mittelalters und der Neuzeit bis ca. 1850
- ▶ Medaillen
- ▶ Schweizer Münzen und Medaillen vor 1850

- ▶ Verkauf, Auktionen, Schätzungen, Expertisen, Beratung,
Ankauf von guten Einzelstücken und ganzen Sammlungen

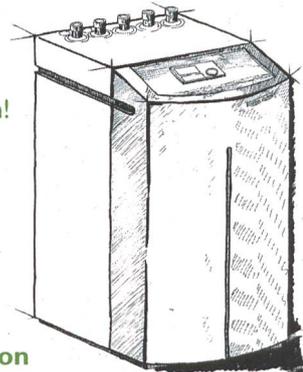
Münzen und Medaillen AG Basel, (Dr. Bernhard Schulte/Dr. Hans Voegtli),
Malzgasse 25, Postfach 3647, 4002 Basel, Telefon 061/272 75 44,
Fax 061/272 75 14

Neuheiten von STIEBEL ELTRON

Die neue Wärmepumpen-Generation von STIEBEL ELTRON

Umweltenergie, zukunftsweisend und unerschöpflich!

Wasser/Wasser- und Sole/Wasser-Wärmepumpen
in innovativem und modernem Design.
Geeignet für alle Betriebsarten.



Die neue Lüftungsanlage LWZ 303 Integral von STIEBEL ELTRON

Drei in einem Gerät - Heizen, Lüften, Warmwasser

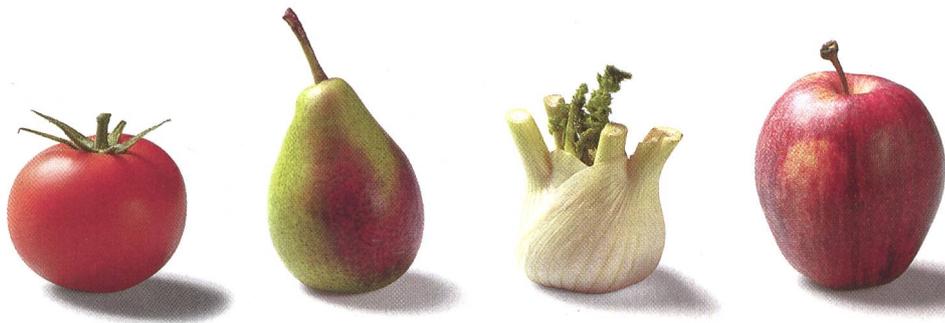
Das Komplettsystem LWZ 303 Integral ist eine komfortable,
äusserst wirtschaftliche und umweltfreundliche Lösung für die
drei Bereiche Heizen, Lüften und Warmwasser.

STIEBEL ELTRON

Technik zum Wohlfühlen

Aus Respekt vor der Natur

Angesichts der permanenten Skandale in der Lebensmittelindustrie ist der biologische Landbau für immer mehr Konsumenten und Landwirte eine attraktive Alternative.



Fotos: Maja Beck

Die Schweine von Christian Hockenjos springen fröhlich grunzend im Freien herum und sind eine tolle Attraktion für die Kinder aus der Nachbarschaft. Manchmal spielt der Landwirt in Palézieux/VD sogar mit ihnen. Er will mit seinen Tieren und Pflanzen im Einklang mit der Natur umgehen.

«Meine Schweine, Kühe, Hühner und Ziegen können ungehindert ins Freie. Ich ernähre sie ohne wachstumsfördernde Zusätze. So haben sie weniger Stress und sind widerstandsfähiger gegen Krankheiten. Antibiotika kennen sie nicht.»

Regelmässige Kontrollen. Woher kommt diese Einstellung? «Aus meiner persönlichen Überzeugung heraus, aus Respekt vor der Natur wollte ich nicht mit chemischen Substanzen arbeiten. Ich habe mich schon immer für sanftere Produktionsformen interessiert, die den Boden, die Luft, das Wasser und schliesslich das Leben nachhaltig schonen.»

Sein landwirtschaftlicher Betrieb hält sich an die von BIO SUISSE (Vereinigung Schweizer Bio-Landbauorganisationen) definierten Regeln und wird regelmässig von bio.inspecta, einem unabhängigen Überwachungsorgan, kontrolliert. Seit fünf Jahren hat er das Knospe-Label, das den Ursprung und die Herstellungstechniken von Bioprodukten garantiert.

Keine Randerscheinung mehr. Für ihn unterscheidet sich die Arbeit eines Biobauern gar nicht so von der eines herkömmlichen Produzenten. «Wir machen das Beste aus den natürlich anfallenden

Düngemitteln auf dem Hof. Und die Wahl des Fruchtwechsels dient der Schonung der Böden. Die grösste Arbeit bleibt immer noch der Kampf gegen Unkraut und Schädlinge, wobei die Chemie durch mechanische oder manuelle Arbeit ersetzt wird.»

Er erinnert sich daran, wie er einmal während eines trockenen Sommers eine ganze Woche gebraucht hat, um einen Rübenacker vom Unkraut zu befreien. In einem herkömmlichen Betrieb hätte eine Viertelstunde genügt.

Christian Hockenjos ist überzeugt, dass er die richtige Entscheidung getroffen hat. Darüber hinaus ist er sehr zufrieden mit der ökologischen Ausrichtung in der Agrarpolitik. «Die Anerkennung der ökologischen Leistungen hat dazu geführt, dass wir nicht mehr als Randerscheinung betrachtet werden. Die Mentalität der Leute verändert sich, und die neuen Strukturen fassen langsam Fuss.»

Abfälle als Dünger. Beim Weinbau klingt es ganz ähnlich. In der schönen Jahreszeit fallen die grünen Parzellen

von René Güntert in den Weinbergen von Miège/VS auf: «Unkraut ist ein entscheidender Faktor für das Gleichgewicht und den Schutz der Böden und Pflanzen. Die Präsenz von natürlichen Feinden der schädlichen Insekten ermöglicht einen sanfteren Umgang mit den Weinstöcken. Ich war immer davon überzeugt, dass Unkrautvertilgungsmittel einen schädlichen Einfluss auf das Leben im Boden haben.» Als Dünger verwendet er die Abfälle aus dem Weinberg. Die geringere Fruchtbarkeit fördert ein langsames Wachstum und stärkt dadurch die Pflanze.

Auch wenn Unkraut die Fäule und andere Krankheiten bekämpft, so hat es andererseits den Nachteil, dass es in eher trockenen Gebieten den Weinreben Konkurrenz macht. «Die einzigen notwendigen Investitionen bei der Umstellung auf Bio waren ein zusätzliches Bewässerungssystem und eine Mähmaschine.» Weniger Zucker, Verwendung von echten Korken und wasserlöslichen Klebstoffen, Wiederverwendung der Flaschen – bei der Arbeit im Weinkeller wird versucht, das natürliche Produkt zur Gel->

ZYPERN

mit SWISSAIR und CYPRUS AIRWAYS (ab April Samstags mit BALAIR und HELIOS)

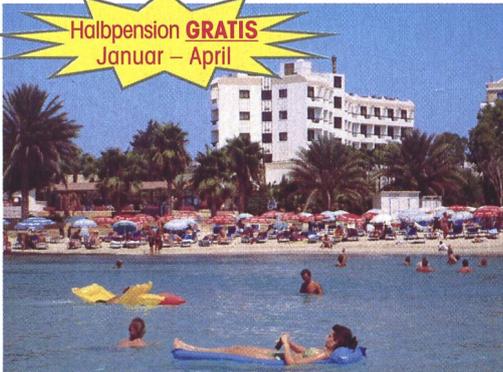
PROTARAS ab 770.-



Hotel Apt Brilliant 3* (oM)

Lage: Zentral gelegen und trotzdem ruhig. Restaurants/Bars erreichen Sie über einen Feldweg in wenigen Gehminuten. Zum Strand sind es ca. 500m.
Zimmer: Die Apartments (1 Wohnraum und ein Schlafzimmer) sind mit Balkon, Kochnische, Radio, Telefon, Klimaanlage und Bad/WC eingerichtet.
Einrichtungen: Gepflegte Anlage mit Restaurant, Bar, Swimmingpool mit separatem Kinderplanschbecken und einem Flutlicht-Tennishartplatz.
Sport: Tennis, Volleyball, Wassersport a. Strand g. Bez.

AYIA NAPA ab 660.-



Hotel Pavlo Napa 4* (HP/ab 1.5. ZF)

Lage: Direkt am herrlichen Sandstrand der Sandy Beach, ca 2 km vom Zentrum entfernt. Zahlreiche Tavernen, Pubs und Bars in nächster Umgebung.
Zimmer: 147 Zimmer mit Balkon und seitlicher Meeresicht, Klimaanlage, Bad/WC, Telefon, Minibar u. TV.
Einrichtungen: Restaurants, Cafeteria, Cocktaillbar, Liegeterrasse mit Sonnenschirme und Swimmingpool, Poolbar, kleiner Kinderpool, ein Tennisplatz, Fitnessraum, Sauna, Tischtennis. Wassersport gegen Bezahlung am Strand.

PAPHOS ab 710



Hotel St. George 4*+ (ZF)

Lage: Direkt am Strand in einer grossen Anlage, 6 km vom Hafen in Paphos entfernt
Zimmer: 245 Zimmer mit Klimaanlage, Bad/Bad/Dusche, Fön, Radio, Telefon, Fernseh Sateliteneingang, Kühlschrank und Safe.
Einrichtungen: 2 Restaurants, Café, Bars, Swimmingpool mit Poolbar, Hallenbad, Kinderclub, na, Fitnessraum, Jacuzzi, Dampfbad, Boutikiosk etc., Sport: Tennis, Billard, Tischtennis, golf, Squash, Wassersport gegen Bezahlung.

LIMASSOL ab 770.-



Hotel Mediterranean Beach 4*+ (ZF)

Lage: An bester Lage direkt am Strand in einem grossen, terrassenartig angelegten Garten. Sehr ruhig und nahe vieler Restaurants und Bars gelegen, ca. 8 km vom Zentrum in Limassol entfernt.
Zimmer: 291 grosse und modern eingerichtete Zimmer mit Klimaanlage, Balkon, Bad/Dusche, Fön, Safe, Telephon, Sat-TV und Radio.
Einrichtungen: 2 Restaurants, Taverne, riesiger Swimmingpool auf drei Ebenen mit Swim-In Poolbar, Kinderpool, Hallenbad mit Fitnessraum, Sauna, Jacuzzi, Dampfbad, Massage, Snack- und Cocktaillbar, Liegestühle und Sonnenschirme in der ganzen Anlage und gegen Bezahlung am Strand. Am Abend Livemusik und Unterhaltung.
Sport: Tennis, Squash, Tischtennis und Gesellschaftsspiele, geg. Bez. Flutlicht, Billard, Scuba-Diving Center, Wassersport am Strand.

FRÜHBUCHERRABATT CHF 50.- – 100

bei Buchung bis 31. März, für Arrangements ab 1. April - 31. Okt. 2001 (die Buchung muss spätestens 3 Wochen vor Abflug erfolgt sein)

KINDERRABATTE (bestellen Sie unseren Prospekt, zum Teil können wir Ihnen Hotels anbieten, wo Ihre bis 16 Jahre Rabatte erhalten)

Basis Mi-Flug mit Cyprus Airways sowie ab April auch Sa-Flug mit Balair (weitere tägliche Flüge mit Cyprus Airways/Swissair oder Charter a.A.)

1 Woche	Apt. Brilliant	Pavlo Napa -April gratis HP	St. George inkl. Mietauto	Mediterranean
Jan.-8.2.	----	660 (HP)	710 (ZF)	770 (ZF)
Feb.	----	770 (HP)	820 (ZF)	880 (ZF)
März	----	840 (HP)	820 ¹ (ZF)	950 (ZF)
April	770 (oM)	870 (HP)	1180 (ZF)	1090 (ZF)
Mai/Juni	790 (oM)	970 ² (ZF)	1230 (ZF)	1090 (ZF)
Juli-Okt.	895 (oM)	1140 (ZF)	1290 (ZF)	1230 (ZF)

¹ab 11.-31.3. p/P/Tg +20.- // ²Juni p/P/Tg +8.-
 Preise exkl.: Annullationsversicherung 25.-, Flughafen-taxen 36.-, Bearbeitungsgebühr, (Hochsaisonzuschläge a.A.)

TAKE IT TRAVEL AG

Bahnhofstr. 10, 6037 Root
 e-mail adresse: info@takeit.ch
 Tel: 041 455 40 20
 Fax: 041 455 40 11

Kinderrabatt bis 75%

Bestell-Coupon Bitte senden Sie uns Ihren Zypern-Prospekt 2001

Name: _____ Vorname: _____

Strasse: _____

PLZ: _____ Ort: _____

Auf Postkarte kleben oder in freier Form
 klebtem Couvert senden
TAKE IT TRAVEL AG
 Postfach 67
 6037 Root



tung zu bringen und den Energieverbrauch einzuschränken. Für René Güntert «sind die biologischen Weine vom Geschmack her nicht sehr verschieden von den andern. Aber sie sind weniger lang haltbar.»

Keine Öko-Freaks. Christian Hockenjös und René Güntert betonen, dass die Entscheidung für biologische Methoden sich aus einem veränderten Bewusstsein ergeben habe, das nichts mit einer religiösen Bekehrung zu tun hat. Sie versuchen, mit den vorhandenen Mitteln so gut wie möglich zu produzieren, ohne das ökologische Gleichgewicht stören zu müssen. Aber sie sind keine modernen Öko-Freaks, die ihre Zeit und ihr Geld einfach nur opfern, weil sie das so schön finden. Sie verfolgen aufmerksam die Entwicklungen in der Agrarpolitik und auf dem Markt.

Hohe Nachfrage. Sie wissen, dass sie durch die Entscheidung für den biologischen Landbau auf eigenes Risiko den Weg vorwegnehmen, den die Agrarpolitik beschreitet. Die Schaffung von Direktzahlungen für ökologische Beiträge fördert eher die integrierte Produktion, eine Zwischenlösung, die biologische Methoden und die massvolle Verwendung von chemischen Substanzen kombiniert.

Aber der Markt gibt ihnen Recht. Denn die einheimische Bioproduktion kann bei weitem nicht mit der hohen Nachfrage im Land nach allen Bioprodukten Schritt halten. Ein immer grösserer Anteil der Konsumenten ist bereit, für eine Produktionsmethode ein bisschen mehr zu bezahlen, die mit der Gesundheit und der Umwelt schonend umgeht.

Also ist es nicht verwunderlich, dass die Zahl der Biobetriebe immer stärker zunimmt. Von 1500 im Jahr 1993 (1,8 Prozent der Gesamtzahl) sind sie heute auf 5300 (8 Prozent) angewachsen. Dabei kann man beobachten, dass die Westschweiz nur mit kleinen Schritten vorankommt und erst 500 Biobetriebe aufweist. Abgesehen von den in manchen Deutschschweizer Kantonen gewährten Subventionen und von der Tatsache, dass die Berglandwirtschaft auf Grund der kleineren Höfe leichter umzustellen ist, muss man sich doch über das unterschiedliche Interesse in den beiden Landesteilen wundern.

Am wichtigsten ist die Überzeugung. Fernand Cuche, Sekretär der in der Westschweiz domizilierten Union des Producteurs Suisse, sieht darin den Einfluss des

fortschrittsfeindlichen Images, das lange den Holzschuhen der Biobauern anhaftete. «Der biologische Landbau litt unter den ethischen und philosophischen, fast sektiererischen Assoziationen, die damals im Gegensatz zum gesunden wirtschaftlichen Menschenverstand standen, der vor allem auf hohe Erträge ausgerichtet war. Einige «bunte Hunde» haben Misstrauen hervorgerufen. Heute machen die Überzeugung und das Engagement der jungen Biobauern diesen Weg glaubwürdig.»

Cuche ist auch der Meinung, dass man die Hilflosigkeit der Bauern angesichts einer ungewissen Zukunft verstehen müsse. «Was die Behörden fordern, ist das Paradoxon einer Produktion, die noch ökologischer und gleichzeitig auf dem liberalisierten Markt auch konkurrenzfähiger sein soll. Dazu kommt noch die Frage der Absatzgarantien und der Preise.»

Aber Fernand Cuche wiederholt seine Überzeugung: «Am Prinzip der Gesundheit der Böden, der Gewässer und der Luft, des Überlebens unseres Planeten, kann überhaupt nicht mehr gerüttelt werden. Und wenn auch die Produktion ein bisschen teurer ist (Direktzahlungen, höhere Preise), so stimmt es doch insgesamt. Am Ende ist die Ökobilanz positiv.»

Auf Bio setzen. Fernand Cuche stellt klar: «Die Zukunft des biologischen Landbaus sehe ich positiv angesichts des allgemeinen Bewusstseins über unseren Umgang mit der Biosphäre. Aber auch wenn der gesellschaftliche Ansatz Be-

Liechtenstein ist die Nummer 1

Weltweit sind die Zahlen bei der Umstellung auf Bio beeindruckend. An der Spitze steht Liechtenstein mit 17 Prozent der landwirtschaftlichen Fläche, gefolgt von Österreich (8,41 Prozent) und der Schweiz (7,8 Prozent).

In absoluten Zahlen hingegen ist Australien mit Abstand das wichtigste Land. Auf dem fünften Kontinent haben 5,3 Millionen Hektar ein Bio-Zertifikat, was ungefähr die Hälfte der Flächen auf der ganzen Welt entspricht. Für das riesige Land macht dies allerdings nur 1,12 Prozent aus. (pt.)

geisterung auslöst, darf es nicht so sein, dass nur die Produzenten sich anstrengen. Auch die Konsumenten, die Steuerzahler und die wirtschaftlichen Kräfte müssen ihren Teil beisteuern. Das erfordert einen klaren politischen Willen und die Schaffung der notwendigen Strukturen für die Unterstützung und Betreuung.»

Die grossen Vertriebsorganisationen haben verstanden, dass Bioprodukte ein attraktives Segment darstellen. Allein im letzten Jahr stieg der Umsatz für Bioprodukte bei Coop, einem Vorreiter auf diesem Gebiet, um 30 Prozent auf 350 Millionen Franken, das sind 5 Prozent des Umsatzes im Lebensmittelsektor. Für 2005 liegt das geplante Ziel bei 800 Millionen. In den Fusstapfen von Coop hat nun auch die Migros mehr als 500 verschiedene Bioprodukte im Sortiment und kommt damit der starken Nachfrage entgegen.

PHILIPPE THEVOZ



Kombinierte Mobilität

Wer heute ein Auto nutzen will, ohne dieses besitzen zu müssen, dem eröffnet Carsharing ein attraktives Angebot. 38 000 Personen in der ganzen Schweiz nutzen bereits diese kundenfreundliche Dienstleistung – Tendenz steigend.



Fotos: zvg.

Das Autoteilen hat eine rasante Entwicklungsgeschichte hinter sich. Wer früher kein eigenes Auto besass und deshalb vielleicht einmal das seines Nachbarn entlehnte oder einen Wagen mietete, dem steht heute mit Mobility CarSharing Schweiz an 850 Standorten eine Flotte von 1400 Wagen zur Verfügung.

Auto auf Abruf. Die Idee hinter dem Autoteilen ist eine einfache. Wo die Leistungsfähigkeit des öffentlichen Verkehrs aufhört, soll ein individuelles Fahrzeug weiter helfen. Die Mobilitätskette von Tram, Bus und Bahn schliesst so mit einem Auto auf Abruf, welches via Telefon oder Internet rund um die Uhr reserviert werden kann. «Kombinierte Mobilität» heisst das Zauberwort.

Ernst Reinhardt, Ressortleiter bei «Energie 2000», lobt die Nachhaltigkeit des kombinierten Verkehrs: «Carsharing ist heute der modernste und quantitativ bedeutendste Pfeiler einer sehr kundenwie umweltfreundlichen, aber auch wirtschaftlichen Mobilität.»

Günstig und umweltfreundlich. «Carsharing lohnt sich für diejenigen, die weniger als 15 000 Kilometer im Jahr mit dem Auto unterwegs sind», rechnet Reiner Langendorf, Geschäftsleitungsmitglied von Mobility, vor. Gegenüber einem Nur-Autofahrer würden Carsharer durchschnittlich 250 Franken pro Monat sparen. «Je weniger gefahren wird, desto preisgünstiger ist das Carsharing», bekräftigt Langendorf.

Vielfältige Angebote

Die Mitgliedschaft bei Mobility als Nutzer kostet jährlich 111 bis 250 Franken pro Person. Genossenschafter bezahlen einen einmaligen Beitrag von 1250 Franken, der beim Austritt zurückerstattet wird. Ein Jahresbeitrag entfällt, die Tarife sind tiefer.

Die jeweiligen Fahrtkosten hängen von Autotyp und Benutzungsdauer ab. Der Normaltarif beträgt 35 bis 80 Rappen pro Kilometer und Fr. 2.35 bis 4.– pro Stunde. Bezahlt wird periodisch über eine detaillierte Rechnung.

Auch vom Umweltaspekt her ist das System vorteilhaft. Mit dem Wechsel vom eigenen zum Carsharing-Auto gewinnt der öffentliche Verkehr an Bedeutung. Laut einer Studie des Bundesamts für Energie halbiert sich die ursprüngliche Autokilometerleistung und wird anderweitig kompensiert. Damit wird auch bis zu 57 Prozent weniger Energie verbraucht und die Infrastruktur wird weniger belastet.

Grosses Zukunftspotential. Dass Carsharing nicht nur ein kleines Nischen-



Seit 1998 bestehen auch Partnerschaften mit den SBB und verschiedenen regionalen Verkehrsverbänden. Diese ermöglichen es ihren Kunden, ein dichtes Netz der kombinierten Mobilität zu Vorzugskonditionen zu nutzen. Für Firmen werden ebenfalls spezielle Nutzungskonditionen angeboten.

Informationen sind erhältlich bei:
Mobility CarSharing Schweiz
Mühlenplatz 10–11, 6000 Luzern 5
Telefon 041/248 22 22
Fax 041/248 22 33
Internet: www.mobility.ch

(rus.)

produkt ist, zeigen die Entwicklungszahlen. Zählten 1993 erst 3000 Personen zum Kundenstamm, so sind es heute 38 000. Die Studie rechnet mit einem Kundenpotential von 1,7 Millionen Personen.

Mobility will dieses Potential so weit wie möglich ausschöpfen: «Wir wollen unsere Dienstleistung verbessern, indem wir das Netz weiter verdichten und die Autos mit Bordcomputern ausrüsten», blickt Langendorf in die Zukunft, und er fügt an: «Nutzen statt Besitzen heisst die Devise.»

RUEDI STUDER

Damit es wieder aufwärts geht



- ✓ Preiswerte Lösungen für jede Treppe
- ✓ Fachkundige Ausführung in der ganzen Schweiz
- ✓ Montage in einem Tag



HERAG AG
Tramstrasse 46,
8707 Uetikon am See

Tel. 01/920 05 04



Senden Sie mir Ihre Gratisinformationen

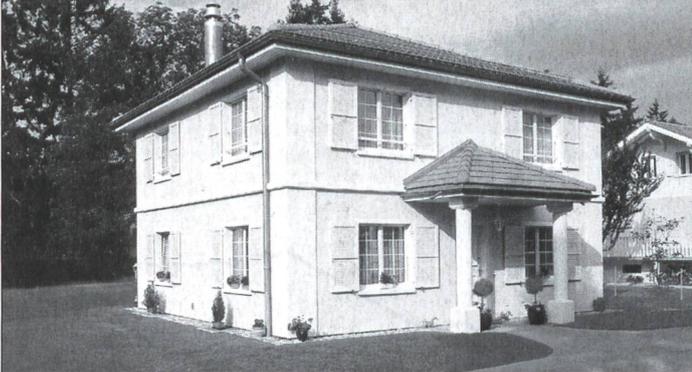
Name _____

Strasse _____

PLZ/Ort _____

Pano

Es **begann** mit einem Projekt
aus dem **BAUTEC Ideen**-Katalog...



...daraus entstand dieses Haus in enger Zusammenarbeit zwischen der Bauherrschaft und unserem Architekten. Weitere Ideen und Vorschläge im **BAUTEC-Ideenkatalog**. Verlangen Sie noch heute Unterlagen:

Verwirklichen auch Sie Ihre ganz persönlichen Vorstellungen mit uns – immer mit Preis-, Qualitäts- und Termin-Garantie.

BAUTEC plant und baut in allen Baubereichen.

BAUTEC
3292 Busswil/Biel, Riedliweg 17
5001 Aarau, Feerstrasse 15
1260 Nyon, Place de la Gare 9
8404 Winterthur, Morgenweg 13

- BAUTEC-Ideenkatalog** (über 60 Hausvorschläge)
- BAUTEC-Umbau-Dok** für Ihren Umbau Bauland vorhanden? ja nein

Name: _____

Vorname: _____

Strasse: _____

PLZ/Ort: _____

Einsenden an: **BAUTEC**
CH-3292 Busswil
Tel. 032-387 44 00
Fax 032-387 44 90
Bestellcode: 131T 102

anrufen/faxen: _____
www.bautec.ch



KÜNG-SAUNA

Coupon für Unterlagen

- Finnländ-Sauna
- Bio-Sauna/BIOSA
- Block-Sauna
- Selbstbau-Sauna
- Dampfbad
- Whirl-Pool
- Solarien
- Fitness-Geräte

eigene Fabrikation Design geschützt

Name _____
Strasse _____
PLZ/Ort _____
Telefon _____ Pan _____

Küng AG Saunabau
Obere Leinhardtstrasse 59
CH-8820 Wädenswil
Telefon 01/780 67 55
Telefax 01/780 13 79
info@kueng-sauna.ch

Liebe, Glück zu zweit
Begegnen Sie Ihrem/Ihrer Wunschpartner/in mit **PRO DUE** auf



Internet: www.produe.ch

- diskrete
- erfolgreiche
- sympathische
- kostengünstige Art

PRO DUE auch in Ihrer Nähe, verlangen Sie unsere Broschüre über Ihre Regionalstelle: ZH 01/362 15 50, ZH 01/ 920 18 70, AG 062/842 44 42, GR 081/635 17 26, BE 031/972 04 08, BE 032/385 22 23, TG 071/699 22 70, LU 041/240 72 28, SG 071/744 87 88



Alles zum Töpfern und Modellieren

Umfassendes Tonsortiment, Engoben, Glasuren, Rohstoffe, Werkzeuge, Hilfsmittel, Literatur, inkl. fachkundige Beratung. **Ton ist ein 100%iges Naturprodukt, der optimale Ausgleich zu Kopfarbeit und Computer-Stress.**

bodmer ton

Töpfereibedarf, 8840 Einsiedeln
www.bodmer-ton.ch, Tel. 055-4126171

✂ **BON** für den 64seitigen Gratis-Farbkatalog
Name/Adresse: _____ Pan _____



Foto: z/g.

Ferienwohnungen

Ferienland Schweiz neu entdeckt

Ferien haben ja nicht zuletzt den Zweck, dass sich alle einmal so richtig erholen und ihre Hobbys pflegen können. Ferienwohnungen sind für Familien mit Kindern geradezu ideal.

Wenn das Reiseziel noch viele hundert Kilometer entfernt liegt, ist der erste Stress schon vorprogrammiert: Stau am Gotthard, Gequengel der Kinder auf dem Rücksitz und im Sommer eine unerträgliche Hitze tragen nicht gerade zu einer entspannten Familienatmosphäre bei. Da braucht es nur noch wenig, dass aus dem Ferientraum ein Albtraum wird. Besonders, wenn sich das ausgewählte Feriendomizil als Bruchbude am Rande von Nirgendwo entpuppt.

Schon die Frage, wo es in den nächsten Ferien hingehen soll, treibt manchem nach einigen Jahren Erfahrung den Schweiss auf die Stirne. «Panorama» hat Ihnen einen Tipp für die Flucht nach vorne: Verbringen Sie Ihre nächsten Ferien in einer Ferienwohnung in der Schweiz.

Tessin am beliebtesten. In den vergangenen Jahren ging der Trend eher Richtung Billigferien im Ausland. Doch nach wie vor verbringt ein Grossteil der Schweizer(innen) die schönsten Tage im Jahr in der Schweiz. Die Auslastung der Ferienwohnungen hat laut den drei wichtigsten Anbietern (siehe Info) nach einem Einbruch Mitte der 90er-Jahre in den vergangenen drei Jahren wieder kontinuierlich zugenommen.

Und dies keineswegs nur während der Skiferien. Nach wie vor rangiert das Tessin an erster Stelle der Beliebtheitsskala. Wer seine nächsten Sommerferien in der Schweiz verbringen will, muss sich jedoch beeilen. Die Schweizer Reisekasse (Reka) etwa verzeichnet bereits Buchungen bis ins Jahr 2002. Es gibt in der Tat

viele gute Gründe, die Ferien in der Schweiz zu verbringen. Dazu zählen das gut ausgebaute Verkehrsnetz und die relativ kurzen Anfahrtswege. Ob mit dem Auto oder der Bahn: In nur wenigen Stunden kann fast jedes Feriendomizil erreicht werden. Vielerorts vergüten die Verkehrsvereine sogar die Kosten für die Anfahrt mit den öffentlichen Verkehrsmitteln.

Ideal für Familien. Ferienwohnungen sind für Familien mit kleinen und grossen Kindern ideal. Ob einfache Unterkunft mit Massenlageratmosphäre oder Luxuswohnung – für jeden Anspruch und jedes Budget findet man in der Schweiz eine Ferienwohnung. Auch Haustiere sind vielerorts erlaubt. Der Tagesablauf kann nach eigenen Bedürfnissen gestaltet und Mahlzeiten können selber zubereitet werden, was gerade mit kleineren Kindern ein Vorteil ist. Zudem bietet beispielsweise die Reka in ihren Feriendörfern ein spezielles Animationsprogramm für Kinder und Jugendliche an, damit die Eltern auch mal frei haben (siehe «Panorama» 9/2000).

Vielorts gute Infrastruktur. Seit einigen Jahren gibt es auch die Vereinigung Familienorte der Schweiz. Dazu gehören beispielsweise Grächen und Nendaz im Wallis und Davos im Graubünden. Diese Gemeinden bürgen dafür, dass für die Kinder im Winter wie auch im Sommer ein fetziges Angebot besteht. Langeweile soll schon gar nicht aufkommen. Und Ferien in den Bergen bleiben für die Kinder schon seit längerem nicht

mehr als Wandermarathon in Erinnerung. Für die Jugendlichen stehen Bergsteigen und verschiedene Trendsportarten auf dem Programm.

Spätestens nach einer verregneten Woche in einer ungeheizten Ferienwohnung in der Toscana wird man sich der Vorteile einer guten schweizerischen Infrastruktur bewusst. Fast überall in der Schweiz gibt es Hallenbäder – vielerorts sogar richtige Badelandschaften, die einen Regentag verschmerzen lassen. Ein Museums- oder Kinobesuch liegt meist auch im Bereich des Möglichen, denn die Distanzen sind überblickbar. Ausserdem ist ein Regenspaziergang in der Natur, mit entsprechender Bekleidung, immer wieder ein Erlebnis.

Und echte Sportfans lassen sich bei fast keiner Wetterlage den Spass an ihrem Hobby verderben. Obwohl eine Passfahrt mit dem Bike in strömendem Regen nicht unbedingt jedermanns Sache ist.

SILVIA CHAUDHRY

Info

Hier können Sie Ferienwohnungen buchen:

- > Schweizer Reisekasse (Reka),
Telefon 031/329 66 33,
Internet: www.reka.ch
- > Interhome AG,
Telefon 01/497 27 77,
Internet: www.interhome.ch
- > Verein für Familienherbergen,
Telefon 061/981 25 25
- > www.ferienwohnung.ch

Oder direkt beim Verkehrsbüro des gewünschten Ferienortes. Im Internet finden Sie unter dem Suchbegriff «Ferienwohnungen» ebenfalls zahlreiche Angebote.

VELOFERIEN

Donauradweg Passau – Wien

- ❖ Die klassische Radtour
- ❖ Nibelungengau und Wachau



8 Tage gemäss
Programm ab
Fr. 1395.-

IHR REISEPROGRAMM

1. Tag: Schweiz – Passau. Die Hinreise mit dem Car führt über St. Margrethen, durch das Allgäu, an München vorbei, nach Passau. Zimmerbezug und Treffen mit dem Reiseleiter, Erhalt der Reiseunterlagen, Abendessen und Übernachtung.

2. Tag: Passau – Schlögen. Nach dem Frühstück beginnt Ihre Radtour in Passau. Entlang des nördlichen Donaufers fahren Sie vorbei an Burgen und Schlössern bis nach Au an der Schlögener Schlinge. Überfahrt mit der Fähre ans südliche Donauufer, wo Sie im Hotel Donauschlinge Quartier beziehen.

Velostrecke ca. 39 km

3. Tag: Schlögen – Linz. Die Fahrt geht weiter der Donau entlang, durch Aschach und Ottensheim. Ein kleiner Abstecher führt Sie nach Wilhering, bekannt durch die mit 1000 Engeln und vielen Fresken geschmückte Rokokokirche. Das heutige Ziel ist Linz, die Landeshauptstadt Oberösterreichs. Besichtigung der Stadt.

Velostrecke ca. 52 km

4. Tag: Linz – Grein. Ihr Weg führt vorbei an Mauthausen. Für einmal verlassen Sie den Lauf der Donau und gelangen zum Stift Baumgartenberg. Ziel ist das Barockstädtchen Grein, das zu einer Besichtigung einlädt.

Velostrecke ca. 62 km

5. Tag: Grein – Spitz. Heute fahren Sie durch den Strudengau. Vorbei an Persenbeug gelangen Sie durch den geschichtsträchtigen Nibelungengau nach Melk mit seinem bekannten, weithin sichtbaren Stein. Hier beginnt die romantische Wachau mit ihren Weinbergen und Marillen(=Aprikosen)baumplantagen. Ziel dieser wunderschönen Etappe ist Spitz. **Strecke ca. 65 km** (Reise 2: Übernachtung in Krems mit Schifffahrt Melk – Spitz. Im Arrangement inbegriffen.)

6. Tag: Spitz – Tulln. Nach dem Frühstück radeln Sie nach Dürnstein, einem der malerischsten Dörfer in der Wachau. In der Festungsrue über dem Dorf wurde Richard Löwenherz 1192 gefangen gehalten. Vorbei an Krems, der ältesten Stadt Niederösterreichs, gelangen Sie in die Weiten des Tullner Feldes und in die Römerstadt Tulln.

Velostrecke ca. 60 km

7. Tag: Tulln – Wien. Nach dem, was Sie bisher geschafft haben, erscheint Ihnen der Weg bis Wien nur noch als Katzensprung. Vorbei an Klosterneuburg erreichen Sie heute diese faszinierende Stadt, in der einerseits die K.-u.-K.-Herrlichkeit noch allgegenwärtig ist, andererseits das moderne Leben pulsiert wie kaum woanders. Für die letzte Nacht beziehen Sie Ihr Zimmer in einem zentral gelegenen ****-Hotel. Individuelles Abendessen.

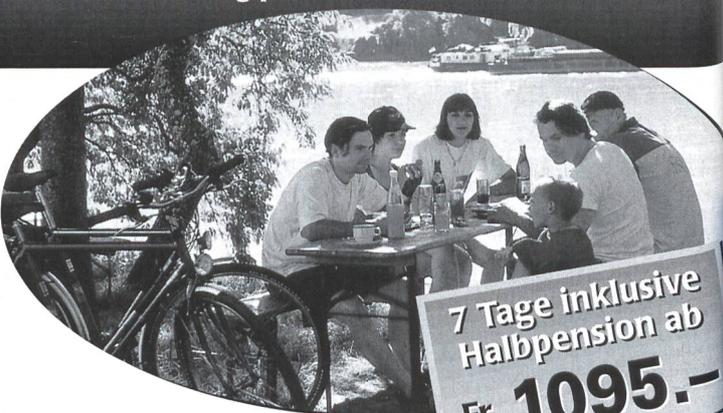
Velostrecke ca. 38 km

8. Tag: Wien – Schweiz. Nach dem Frühstück Heimreise mit dem Car. Via Salzburg, Innsbruck, Arlbergtunnel, erreichen Sie die Einsteigeorte in der Schweiz.

**Was gibt es Schöneres, als das Gefühl,
eine Landschaft mit eigener Kraft «erobert»
und «erfahren» zu haben?**

Südböhmisches Teichenland

- ❖ Traumhafte Landschaft abseits der Heerstrassen
- ❖ Aktive Erholung pur



7 Tage inklusive
Halbpension ab
Fr. 1095.-

IHR REISEPROGRAMM

1. Tag: Schweiz – Ceské Budejovice (Budweis). Die Hinreise mit dem Car führt via St. Margrethen, Arlbergtunnel, Salzburg, Linz nach Ceské Budejovice (Budweis) in Böhmen. Zimmerbezug und Treffen mit dem Reiseleiter, Erhalt der Reiseunterlagen, Abendessen und Übernachtung.

2. Tag: Hluboká – Plástovice. Der erste Ausflug mit dem Velo führt zum Schloss Hluboká, das Mitte des 19. Jahrhunderts nach dem Vorbild von Schloss Windsor umgebaut worden ist. Dann fahren Sie ins Dorf Holaševce, das bekannt ist für den Baustil seiner Häuser, den sogenannten Bauern-Barock. Das Ziel der Rundtour ist wieder Ceské Budejovice. Lassen Sie es sich wohl sein in dieser weltbekannten Bierstadt, deren fast quadratischer Hauptplatz einer der grössten dieser Art ist.

Velostrecke ca. 50 km

3. Tag: Ceské Budejovice – Třeboň. Heute verlassen Sie Budweis Richtung Osten. Nach dem anstrengenden ersten Teil geht es ohne grosse Anstrengungen weiter nach Třeboň. Die Stadt, zu deutsch Wittingau, ist ein Kurort und steht unter Denkmalschutz. Unser Hotel liegt direkt am Teich Svět und ist unser Stützpunkt für die nächsten Tage.

Velostrecke ca. 37 km

4. Tag: Radlehrpfad Teichlandschaft. Heute befahren Sie auf reizvollen, ausgeschilderten Wegen den Radlehrpfad mit 40 Haltestellen durch die wunderschöne Teichlandschaft rund um Třeboň. Ein ganz besonderer Genuss! Das Gebiet steht unter dem Schutz der Unesco.

Velostrecke ca. 40 km

5. Tag: Jindřichův Hradec – Červená Lhota. Unser Car bringt Sie zuerst nach Jindřichův Hradec, einer hübschen Stadt, wo nicht zuletzt das Schloss von Interesse ist. Dann fahren Sie mit eigener Kraft nach Červená Lhota, einem wunderschön gelegenen Renaissance-Wasserschloss. Über weite Felder und durch ausgedehnte Wälder geht es zurück nach Třeboň.

Velostrecke ca. 55 km

6. Tag: Červené Blato – Nove Hradky. Lassen Sie sich heute verzaubern vom Naturschutzgebiet der Torfmoore von Červené Blato. Sie haben Gelegenheit, auf einem Lehrpfad sich näher über die Eigenheiten dieser Gegend zu informieren. Der Weg führt dann nach Nove Hradky, einem weiteren schmucken Städtchen. In seiner Umgebung lernen Sie den Naturpark Theresiental kennen. Mit dem Car fahren Sie schliesslich zurück zum Hotel, wo Ihnen zum Abschiedsabendessen eine einheimische Spezialität serviert wird.

Velostrecke ca. 35 km

7. Tag: Třeboň – Schweiz. Rückfahrt mit dem Car via Linz, Salzburg, Arlbergtunnel zurück zu den Einsteigeorten in der Schweiz.

Preise pro Person Fr.

8 Tage gemäss
Programm **1395.-**
Einzelzimmerzuschlag **160.-**
Zuschlag
Reisen 8, 9, 10 **100.-**

Reisedaten 2001

1	08.06.–15.06.	Fr–Fr
2	16.06.–23.06.	Sa–Sa
3	30.06.–07.07.	Sa–Sa
4	06.07.–13.07.	Fr–Fr
5	14.07.–21.07.	Sa–Sa
6	20.07.–27.07.	Fr–Fr
7	17.08.–24.08.	Fr–Fr
8	25.08.–01.09.	Sa–Sa
9	21.09.–28.09.	Fr–Fr
10	29.09.–06.10.	Sa–Sa

Leistungen

- Fahrt mit modernem Fernreisebus
- Beförderung der Fahrräder in unserem speziellen Veloanhänger
- Begleitbus während der ganzen Reise
- 7 x Übernachtung/Frühstücksbuffet in guten Gasthöfen und Hotels
- Alle Zimmer mit Bad oder Dusche/WC
- 6 x Abendessen (ausgenommen Wien)
- Reiseunterlagen in einer Nierentasche je Zimmer (Radkarte mit detaillierter Tourenbeschreibung)
- 6 geführte Radtouren gemäss Programm
- 2 Fahrrfahrten auf der Donau inkl. Fahrrad
- Erfahrene Radreiseleitung von Passau nach Wien
- Erfahrener Reisechauffeur

Nicht inbegriffen Fr.

Fahrradmiete (fak.) **110.-**
Annullierungsschutz obligatorisch **20.-**
Auftragspauschale pro Person **10.-**

Abfahrtsorte

07.30 Baden-Rüthof
08.15 Zürich
08.45 Winterthur

VELO-INFO

Die Tour entspricht der Stärkeklasse 1 (leicht). Praktisch durchwegs asphaltierte Radwege.

Preise pro Person Fr.

7 Tage inklusive
Halbpension **1095.-**
Einzelzimmerzuschlag **100.-**
Zuschlag Reise 22.09. **100.-**

Reisedaten 2001

23.06.–29.06.	Sa–Fr
22.07.–28.07.	So–Sa
22.09.–28.09.	Sa–Fr

Leistungen

- Fahrt mit modernem Fernreisebus
- Beförderung der Fahrräder in unserem speziellen Veloanhänger
- Begleitbus während der ganzen Reise
- Unterkunft in guten ***-Hotels
- Alle Zimmer mit Bad oder Dusche/WC
- 6 x Halbpension (3-Gang-Abendessen und Frühstücksbuffet)
- 5 geführte Radtouren gemäss Programm
- Routenbeschreibung und Karten
- Erfahrene Radreiseleitung in Tschechien
- Erfahrener Reisechauffeur

Nicht inbegriffen Fr.

Fahrradmiete (fak.) **110.-**
Annullierungsschutz obligatorisch **20.-**
Auftragspauschale pro Person **10.-**

Abfahrtsorte

07.30 Baden-Rüthof
08.15 Zürich
08.45 Winterthur

Einreisebestimmung

Für die Einreise in die Tschechische Republik benötigen Schweizer Bürger einen noch 3 Monate über das Einreisedatum hinaus gültigen Reisepass.

VELO-INFO

Diese Tour entspricht der Stärkeklasse 1 (leicht) bis teilweise 2 (leicht bis mittelschwer). Sie fahren auf Radwegen und ruhigen Nebenstrassen, die teilweise auch nicht geteert sind.

Damit alle gut fahren, seit 1895.

TWERENBOLD

Buchungs-Tel. 056 484 84 84

Impfungen

Schutz fürs ganze Leben

Impfungen bieten im Kindesalter den besten Schutz vor vielen Krankheiten und deren Komplikationen. Doch auch Erwachsene tun gut daran, ihre Immunisierung rechtzeitig zu erneuern und zu ergänzen.

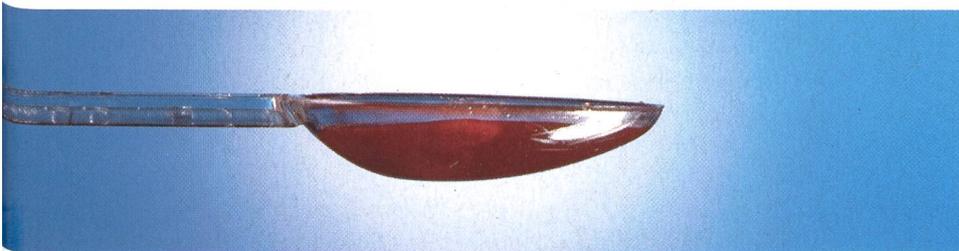


Foto: Maja Beck

Das Stichwort «Impfung» ruft Erinnerungen an die Jugend und bei Männern vielleicht auch an die Rekrutenschule hervor. So weh es oft tat, der Einstich bei der Injektion und die allfälligen Schmerzen danach rund um die betroffene Stelle waren eigentlich ein kleiner Preis für eine gute Versicherung.

Nötiger denn je. Damit wir gegen verschiedene übertragbare Krankheiten gefeit sind, braucht es den künstlichen Erwerb von Immunität mehr als früher. Das mag auf den ersten Blick erstaunen, weil die hygienischen Lebensverhältnisse besser wurden und die Sterblichkeit durch Infektionskrankheiten dank Chemotherapie ständig zurückgeht.

Da wir in unserer gewohnten Umwelt jedoch weniger Kontaktmöglichkeiten mit Krankheitserregern haben, ist einerseits unsere auf natürlichem Wege erworbene Abwehrbereitschaft gesunken. Andererseits hat die hohe Mobilität rund um den Globus die Gefahr erhöht, dass Reisende gefährliche Viren und Bakterien einschleppen.

Langzeitschutz angestrebt. Impfungen unterscheiden sich nicht bloss durch die mehr oder weniger angenehme Impfmethode, sondern – medizinisch wichtiger – durch die Art der Immunisierung. Bei der passiven Immunisierung erhält der Patient als Akutbehandlung ein Blutserum mit Antikörpern zugeführt, die nur kurzfristig wirksam sind.

Dagegen ahmt eine Schutzimpfung eine natürliche Infektion nach (aktive Immunisierung). Der Körper lässt sich dabei durch Antigenzufuhr zur Produktion eigener Antikörper anregen, die ihn

langfristig vor der fraglichen Krankheit bewahren. Dabei kommen je nach beabsichtigter Wirkung Lebendimpfstoffe (stark abgeschwächte Keime), Totimpfstoffe (abgetötete Erreger) oder Toxoide (chemisch veränderte Bakteriengifte) zum Einsatz.

Dagegen wird geimpft. Die herrschende Impflehre zielt heutzutage auf eine Grundimmunisierung im Kindesalter gegen die häufigsten Infektionskrankheiten ab, die gefährliche Komplikationen nach sich ziehen können. Dazu zählen:

> **Diphtherie:** Sie beginnt meist mit Halsweh. In Nase und Hals bilden sich Beläge, welche die Atmung behindern und zum Erstickungstod führen können.

> **Starrkrampf (Tetanus):** Der Erreger dringt durch Verletzungen in den

Körper ein, reizt das Nervensystem und löst äusserst schmerzhafteste Muskelkrämpfe aus. Ist die Atemmuskulatur betroffen, kann Tetanus tödlich verlaufen.

> **Keuchhusten (Pertussis):** Heftige Hustenanfälle, die zur Erstickung führen können, sind für diese sehr ansteckende Krankheit typisch.

> **Poliomyelitis:** Die Kinderlähmung ist dank guter Impfdisziplin fast verschwunden. Die Polio-Viren zerstören Zellen des Nervensystems und können in verschiedenen Körperregionen bleibende Lähmungen oder Schwächungen verursachen.

> **Hirnhaut- und Kehlkopfentzündung:** Der Erreger Hämophilus influenzae Typ b löst diese schweren Infektionskrankheiten bei kleinen Kindern aus.

> **Masern, Mumps, Röteln:** Gegen diese typischen Kinderkrankheiten gibt es eine kombinierte Schutzimpfung.

> **Hepatitis B:** Dieses Virus überträgt sich durch Blut und Sexualkontakte, befällt die Leber und löst als typisches Zeichen Gelbsucht aus. Experten raten zu einer Impfung bei speziellen Infektionsrisiken und allgemein bei Jugendlichen zwischen 11 und 15 Jahren.

JÜRGEN SALVISBERG

So schützen Sie sich und ihre Kinder am besten

Die Tabelle zeigt die im jeweiligen Alter angeratenen Schutzimpfungen gegen bestimmte Krankheiten. Für Personen, die durch ihren Beruf oder Reisen

einem besonderen Risiko ausgesetzt sind, empfiehlt das Bundesamt für Gesundheitswesen (BAG) zusätzliche Impfungen.

Alter	Diphtherie, Tetanus*	Pertussis*	Hämophilus influenzae b	Poliomyelitis	Masern, Röteln, Mumps*	Hepatitis B
0–6 Monate	dreimal	dreimal	dreimal	dreimal		
15 Monate			x		x	
15–23 Monate	x	x		x		
4–7 Jahre	x	x		x	x	
11–15 Jahre	x					x
Erwachsene	x (alle 10 J.)					

*kombinierte Impfungen

Besitzer(innen) einer Raiffeisen-ec-Karte, einer Raiffeisen-Eurocard/Mastercard oder einer neuen Raiffeisen-Visa-Card geniessen auch in diesem Jahr – mitsamt fünf Kindern – unbeschränkten Gratis Eintritt

in 460 dem Museumspass angeschlossene Schweizer Museen. Die «Panorama»-Serie über Museen soll Ihnen bei der Planung Ihres nächsten Familienausflugs helfen. Viel Spass!

Thema «Bergwelt und Sport»

«Berg-öffne-dich!» und Carl Lewis' Laufschuhe

Wen wundert, dass in der Schweiz verschiedenste Museen unserer Alpen- und Bergwelt, deren Bewohnern und der damit verbundenen Geschichte(n) gewidmet sind. Auch der Bergtourismus spielt dabei eine gewichtige Rolle. Und auch der Sport ist aus unserem Leben nicht

mehr wegzudenken. Die internationale und die olympische Bewegung haben eine lange und faszinierende Tradition. Wussten Sie beispielsweise, dass Hornussen und Schwingen zu den Nationalspielen gehören?

SUSANN BOSSHARD-KÄLIN

Alpineum, Luzern



Perfekte Illusion im 3-D-Alpen-Panorama: Pilatus, Rigi, Jungfrau, Monte Rosa, Gornergrat, Matterhorn und Seilschaft am Mont Blanc. Man fühlt sich in der Alpenwelt und das mitten in der Stadt Luzern!

Die riesigen Diorama-Gemälde mit verblüffender Tiefenwirkung – Vorläufer unserer heutigen Massenmedien – wurden von den beiden Malern Ernst Hodel senior und junior vor 100 Jahren geschaffen. Sie faszinieren noch heute und geben einen nostalgischen Einblick in die Frühzeit des Bergtourismus. Der 1885 erstellte klassizistische Kuppelbau des Alpineums steht direkt neben Löwendenkmal und Gletschergarten.

Highlights 2001: Sonderausstellung «Das Stereo-Bild», die Geschichte der stereoskopischen Fotografie.

Öffnungszeiten:

1. April bis 31. Oktober: 9–12.30 und 13.30–18 Uhr.
Führungen nach Anmeldung auch ausserhalb der Öffnungszeiten und im Winter möglich.

Alpineum, 3-D-Alpen-Panorama,
Denkmalstrasse 11, 6006 Luzern,
Tel. 041/410 62 66 oder 041/410 40 64,
Fax 041/410 35 57.

Schweizer Sportmuseum, Basel



Sport-Kulturgeschichte aus drei Jahrtausenden – vom Alten Ägypten bis heute – vermitteln die interessanten Sammlungen im «Landesmuseum für Sport». Der Wintersport, das Radfahren, das Turnen, die Leichtathletik, Ball- und Kugelspiele, aber auch die schweizerische Sportgeschichte und unsere National- und Volksspiele wie das Schwingen und das Hornussen haben ihren Platz.

Weil Sport und Spiele internationale Phänomene sind, besitzt das Museum auch ausgesuchte Originalobjekte aus Afrika, Asien und Amerika. Ein grosses Bildarchiv und eine Präsenzbibliothek gehören mit dazu.

Highlights 2001: Bis Mitte April: «Sport-Appeal am Beispiel Erich Schärer. Die Trophäen einer Bob-Legende».

Öffnungszeiten:

Mo–Fr 10–12 und 14–17 Uhr, Sa 13–17 Uhr,
So 11–17 Uhr. Führungen für Gruppen auf Anfrage, auf Wunsch mit Hochradfahren, Tischtennis im Garten, Sport mit historischen Geräten.

Schweizer Sportmuseum,
Missionsstrasse 28, 4003 Basel,
Tel. 061/261 12 21, Fax 061/261 12 47,
E-Mail: info@swiss-sports-museum.ch
Internet: www.swiss-sports-museum.ch

Albana's Jagdmuseum, St. Moritz/GR



Der passionierte Jäger und Hotelier Heinrich J. Weinmann hat in seinem Hotel «Albana» in St. Moritz im Verlaufe von 30 Jahren das grösste private Museum seiner Art mit Jagdtrophäen und Jagdwaffen aus fünf Kontinenten aufgebaut. Die Sammlung wird laufend ergänzt und vervollständigt. Auf sechs Stockwerken sind 150 verschiedene Tierarten aus aller Welt versammelt – von Südafrikas Wappentier, dem Springbock, bis hin zum angolanischen Streifengnu, einem ostsibirischen Elch, einem einheimischen Alpensteinbock und einer Stockente.

Aber auch verschiedenartigste Jagdwaffen oder etwa Bank und Sessel mit eingelegten Jagd-Intarsien aus einem kaiserlichen Jagdhaus sind zu sehen. Und 63 Bildtafeln zeigen 358 verschiedene afrikanische Tiere. Das Museum ist eine Attraktion besonders auch für Familien mit Kindern.

Öffnungszeiten:

Täglich. Führungen nach Absprache mit Herrn Weinmann jederzeit möglich.

Albana's Jagdmuseum,
Hotel «Albana», 7500 St. Moritz,
Tel. 081/836 61 61, Fax 081/836 61 62.

Schweizerisches Alpines Museum, Bern



Pferdemuseum, La Sarraz/VD



Olympisches Museum, Lausanne



Hier warten die Alpen darauf, von Ihnen und Ihrer Familie entdeckt zu werden. Das Schweizerische Alpine Museum ist das einzige Museum in unserem Land, das einen Gesamtüberblick über die kulturellen und naturräumlichen Besonderheiten des ganzen Schweizer Berggebiets anbietet.

«Berg-öffne-dich!», «Landschaftsverwandler» «Murmeltier, Bartgeier und Co.», «Alpen aus dem Weltraum», «Eiszeit in der Schweiz», «Besucher-Infostationen» sind nur einige Stichworte zu den faszinierenden Inszenierungen und Präsentationen im neu gestalteten Museum.

Highlights 2001: 22. Februar bis 23. September: «Der Höhlenbär in den Alpen». 16. März bis 9. September: «BergAuftritt: Gebirge im Wandel». 15. September bis 10. März 2002: «BergAuftritt: 5x hochkarat – Fotos aus den Bergen». 28. September bis 4. November: «8. Alpen-Videokinoprogramm». 23. November bis Ende April 2002: «Das Panorama – eine Augenreise».

Öffnungszeiten:
Mo 14–17 Uhr, Di–So 10–17 Uhr (3. Januar bis 21. Februar 12–14 Uhr geschlossen).

Schweizerisches Alpines Museum,
Helvetiaplatz 4, 3005 Bern,
Tel. 031/351 04 34, Fax 031/351 07 51,
E-Mail: info@alpinesmuseum.ch,
Internet: www.alpinesmuseum.ch

Das einzige Pferdemuseum in der Schweiz wurde 1982 eröffnet. Die Welt rund ums Pferd hat hier auf zwei Stockwerken in der umgebauten Scheune des Schlosses «La Sarraz» seinen Platz. Das Pferd im Sport, auf dem Bauernhof und in der Stadt, in der Armee, als Quelle der Freude und der Inspiration.

Das attraktive Museum, das Kinder wie Erwachsene begeistert, wurde 1986 mit dem Internationalen Museumspreis ausgezeichnet. Übrigens: Es lohnt sich, auch gleich das Schloss aus dem 11. Jahrhundert mit seiner einzigartigen antiken Möbelsammlung zu besuchen.

Highlights 2001: 8. Mai bis 8. September: «Das Auge der Zeit» (Bilder von Eva Jäckle).

Öffnungszeiten:
Saisonöffnung 7. April. April/Mai/September/Oktober: Wochenende und Feiertage 13–17 Uhr, Juni/Juli/August: Di–So 13–17 Uhr.

Pferdemuseum,
Schloss «La Sarraz», 1325 La Sarraz,
Tel. 021/866 64 23, Fax 021/866 11 80,
E-Mail: horsemuseum@yahoo.com
Internet: www.museums.ch/museums/lasarraz

Das Museum ist weltweit das grösste Informationszentrum über die Olympische Bewegung. Im Mittelpunkt steht die harmonische Einheit von Sport, Kunst und Kultur. Von der etruskischen Fackel bis hin zum Schuh des mehrfachen Olympiasiegers Carl Lewis reicht das Ausstellungsgut.

Das interaktive Museum setzt Spitzentechnologien im audiovisuellen und Computerbereich ein – so können die Besucher beispielsweise in die schönsten Momente der Olympischen Sommer- oder Winterspiele eintauchen und die Emotionen der Athleten miterleben. Ein 22 000 Quadratmeter grosser Skulpturengarten mit Werken von Berrocal, Calder, Niki de Saint Phalle und anderen, ein Restaurant mit grosser Terrasse und eine Boutique ergänzen das einzigartige Museum.

Highlights 2001: Bis 22. April: Curling. 8. März bis 1. Juli: «Von der Lenkstange zum Besenstiel» (Plakate aus dem Französischen Sportmuseum). 29. März bis 7. Oktober: Mitoraj. 26. April bis 24. Juni: Pascal Besson. 28. Juni bis 2. September: Iker Larrauri, ein malender Museologe.

Öffnungszeiten:
Täglich 9–18 Uhr, Do bis 20 Uhr (1. Oktober bis 30. April: Mo geschlossen).

Olympisches Museum Lausanne,
1, quai d'Ouchy, 1001 Lausanne,
Tel. 021/621 65 11, Fax 021/621 65 12,
Internet: www.museum.olympic.org

Foto: Schweizerisches Alpines Museum

Foto: Pferdemuseum

Foto: Olympisches Museum



Fotos: ETT, Bellinzona



Die Tessiner Fasnacht

Im Reich von König Rabadan

Der Februar ist der Monat der Fasnacht. Die Schweiz ist reich an unterschiedlichen lokalen Fasnachts-Traditionen. «Panorama» macht einen Besuch im Tessin.

Wenn von der Fasnacht in der Schweiz die Rede ist, denkt man in erster Linie an die berühmte Basler Fasnacht oder an jene in Luzern. Es gibt aber auch an vielen anderen Orten Fasnachts-Feiern. Besonders farbenprächtig wird das Fest im Tessin begangen.

Dabei spielt es eine Rolle, von welchem Ort im Tessin man spricht. Denn wo der «ambrosianische Ritus» gilt, vor allem in einigen Tälern des nördlichen Tessins, Riviera, Blenio und Leventina, beginnt die Fasnacht später und dauert länger als an den übrigen Orten. Dies betrifft vor allem den Locarneser Karnevalskönig «Kapiler» oder «Naregna», wie er in Biasca heisst.

«Es lebe der König!». In Bellinzona hingegen wird «König Rabadan» am «Schmutzigen Donnerstag», in diesem Jahr also am 22. Februar, in sein temporäres Reich eingesetzt. Der Gemeinde-

präsident übergibt um 20.15 Uhr auf dem Balkon des Rathauses die Stadtschlüssel an den König, dessen Namen aus dem Mailänder Italienisch stammt und so viel bedeutet wie Lärm, Unordnung und Spektakel.

1874 wurde die Tessiner Rabadan-Gesellschaft gegründet, so dass Rabadan in diesem Februar schon seine 138. Regimentszeit antreten kann. «Viva il re del carnevale!» schreit die Menge, die zur «Amtseinsetzung» gekommen ist. Die Schulferien haben angefangen, so dass auch die Kinder an der Fasnacht mitmachen können. Die Stadt Bellinzona legt ihr graues Gesicht ab. Und die jüngst zum Unesco-Weltkulturerbe ernannten drei Burgen Castel Grande, Castello di Montebello und Castello die Sasso Corbaro schauen etwas weniger streng auf die Menschen herunter.

Am Freitagnachmittag (23. Februar) findet der grosse Kinderumzug statt. Die Schüler aller Primarschulen der Umgebung ziehen durch die Viale Stazione. Am Freitagabend steht die «Rabapara» auf dem Programm. Doch der eigentliche Höhepunkt ist der königliche Fasnachts-Umzug, der am Sonntag um 14 Uhr beginnt. Mehr als 2000 Fasnächtler ziehen in fantasievollen Masken an der Menschenmenge vorbei. Jeweils um die 30 000 Leute folgen dem Spektakel. Die Auswärtigen versuchen, auch die Anspielungen auf die lokale Politik und

die Sprüche im Tessiner Dialekt zu verstehen.

Risotto und Würstchen. Nach dem Umzug geht die Fasnacht in Bellinzona noch bis Dienstag weiter. Am Montag ist es ruhiger, Marionettenspiele und das traditionelle Seilziehen finden statt. Am Dienstag ist die grosse Risottata um 11 Uhr auf der Piazza del Sole angesagt. Zum Reistopf gehören unbedingt die «Luganighe» und «Luganighetta», würzige Schweinswürstchen, die in der übrigen Schweiz noch zu entdecken sind.

Wer Lust auf ein Dessert hat, sollte die «Beignets» probieren oder die «Tortelli», überzogen mit Zabaione – schliesslich ist ja der «fette Dienstag»! Nach dem Abschluss der leiblichen Freuden und einer letzten durchtanzten Nacht gibt König Rabadan dem Stadtpräsidenten die Stadtschlüssel zurück.

Alte Tradition. Der Karneval hat in Bellinzona eine lange Tradition. Seit 1952 findet der Umzug am Sonntag statt und nicht mehr wie früher am Dienstag. Inspiriert von den Basler und Luzerner Guggen entstand 1959 die erste Tessiner Gruppe namens «I Ciod stonaa». Seither wurden zahlreiche neue Gruppen gegründet, die alle Namen im Tessiner Dialekt tragen. Sie haben ihren eigenen Stil kreiert und spielen vor allem am Samstag Nachmittag und Abend.

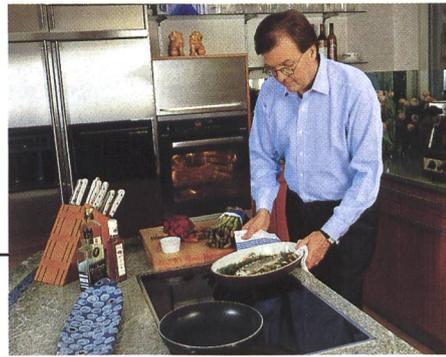
PETER ANLIKER

multi steam
– der Erste überhaupt!

multi steam

therma

**Spitzenkoch André Jaeger empfiehlt:
Dampfgaren für die gesunde Ernährung.**



Spitzenköche wie André Jaeger aus der bekannten «Fischerzunft» in Schaffhausen verwöhnen ihre Gäste mit ausgeklügelten Garmethoden. Therma lässt nun auch Sie zuhause davon profitieren. Mit dem ersten Schweizer Multidampfgar-Backofen für die sanfte, drucklose und vitaminschonende Zubereitung von zartestem Fleisch, pochierem Fisch und Gemüse, das Form und Farbe behält. – Was diese Therma-Neuheit sonst noch alles kann, wie Backen, Braten, Grillieren, finden Sie in unseren Prospektunterlagen oder im Internet unter www.therma.ch.

therma

Alles für den guten Geschmack

Auch im Jahr 2001 gratis in die schönsten Museen.



Wir machen den Weg frei

Möchten Sie **gratis in alle dem Schweizer Museumspass angeschlossenen Museen** und dabei erst noch bis zu 5 Kinder unter 16 Jahren mitnehmen? **Mit einer ec-Karte, EUROCARD/MasterCard oder VISA-Card von Raiffeisen ist das möglich.** Das Verkehrshaus Luzern, das Sauriermuseum Aathal, das Freilichtmuseum Ballenberg usw. warten nur darauf, von Ihnen und Ihrer Familie entdeckt zu werden.

Wir sagen Ihnen gerne, wie Sie zu einer dieser Raiffeisen-Karten kommen.



Grosser Wettbewerb:
www.raiffeisen.ch/museum

RAIFFEISEN